Leonhard Chriſtoph Sturms/
Vollſtändige Anweiſung/

Alle Arten von regularen Pracht-Gebäuden nach gewiſſen Reguln zu erfinden/ auszutheilen und auszuzieren/

Benebſt

Einer gedoppelten Vorſtellung der Sechs Ordnungen

der Bau-Kunſt/

in ſolcher Vollkommenheit und Geſchicklichkeit auf alle gebräuchliche Säulen-Weiten/
als vorher nie geſehen worden.

Daß demnach

Dieſes Werck des berühmten Nicolai Goldmanns gantzes zweyte Buch / und noch über dieſes eine groſſe Anzahl nutzlicher Verbeſſerungen und Vermehrungen mit darleget.

Cum Gratia & Privilegio Sac. Cæſ. Majeſt.

AUGSPURG/
In Verlegung Jeremiæ Wolffens/ Kunſthändlers.
Daſelbſt gedruckt bey Peter Detleffſen / 1716.

Vorrede.

DAmit der Geneigte Leſer bald von Anfang ſehen möge/ daß er aus gegenwärtigem Wercke nicht eine Wiederhohlung ſchon bekannter Dinge aus andern Baumeiſtern/ viel weniger eine aus Neugierigkeit begangene Verſchlimmerung der bißher berühmten Deſſeine, auch nicht ein bloſſes Säulen-Buch zu erwarten habe/ſondern etwas ſonderbahres und nutzliches; habe ich vor dienlich erachtet/ gegenwärtige Vorrede zu machen. Ich will in derſelben ohne alle Oratoriſche Schmincke einfältig/ vorſtellen / worinnen Goldmann weiter gegangen / als andere Baumeiſter/ worinnen er deren Deſſeine ſo wohl der Schönheit als Leichtigkeit nach verbeſſert/ und wann er zuweilen mit gutem Grund etwas Neues auffgebracht hat. Ich verſichere/ daß der Geehrte Leſer hieraus gantz etwas ungemeines an unſern Goldmann erkennen werde; bey dieſer Gelegenheit werde auch zeigen können/was ich meinem wenigen Vermögen nach bey dieſer Edition gethan/ und dadurch verhoffentlich/ vielen unnützen Einwürffen begegnen/ die die Unerfahrenſten zu machen am wenigſten ermangeln werden. Dann von gründlich gelehrten Baumeiſtern hat ſich dieſes Werck am wenigſten zu befürchten. Erſtlich können wir insgemein rühmen / daß unſer Goldmann in ſeiner gantzen Architectur einen accuraten Mathematicum, und einen judicieuſen Eclecticum, aber doch auch zugleich einen ſichern Practicum vorſtellet; jenes/ wenn er alle ſeine Reguln ordentlich/ eine aus der andern/ und endlich die erſten aus ungezweiffelten und männlich bekannten Wahrheiten herleitet/ und ſich dabey der denen Geometris ſonſt gewöhnlichen Methode ſehr wohl bedienet; das Zweyte/ indem er die Antiquität ſamt dem Vitruvio, dann auch die Erfindungen der heutigen Baumeiſter ohne alle Partheylichkeit/nach der Richtſchnur ungezweiffelter und von jedermann zugelaſſener Gründe erweget/ gegen einander hält/ und aus einem jeden das Beſte erkieſend / zuletzt ein neues Werck in viel gröſſerer Vollkommenheit daraus zuſammen bringet. Alſo befleißiget er ſich die Leichtigkeit des Vignola, das Anſehen des Palladio, und die genaue Ausmeſſung ſamt der ſchönen Austheilung des Scamozzi gleichſam mit einander zu vermählen. Wer nun aus der Weltweißheit gelernet wie viel an dieſen beyden Tugenden/ als an der Geſchicklichkeit ordentlich zu gehen / und an der Fertigkeit wohl zu urtheilen / zu Vollkommenheit einer Wiſſenſchafft gelegen iſt/ wird aus dieſem einigen genugſám die Vortrefflichkeit unſers Auctoris erkennen. Doch giebet er auch in dem dritten Stücke uns ein völliges Vergnügen/ indeme man befinden wird/ ohnerachtet er ſelbſt keine Häuſer angegeben/ und alſo ſeine ſchöne Wiſſenſchafft in das Werck geſetzet/ er doch ſich in allen genau erkundiget / was ſich wohl ins Werck richten laſſe oder nicht / welches eben die wahrhaffte practiſche Wiſſenſchafft iſt/ die manchmahl die jenige ſelbſt nicht haben/ oder doch in geringen Grad und groſſer Ungewißheit beſitzen/welche ſchon viel Gebäude durch ihre blinde Empirie angegeben haben. Allein ich halte vor dienlich etwas weitläuffiger hievon/ ſonderlich nach Anleitung der Ordnungen zu handeln/ wie ſolche von demſelben ausgearbeitet worden; dann dieſe ſind der Grund der gantzen Bau-Kunſt/ und iſt jederzeit aller verſtändigen Baumeiſter Meinung dahin gegangen/ daß aus ihrer Ausführung unſtreitig zu ſchlieſſen ſey/ wie weit deren Verfertiger in der Bau-Kunſt kom̃en ſey

Es hat Goldmann gewieſen/ was eines der Hauptſächlichſten iſt/ und doch meines Behalts von keinem vor ihme beſchehen/ was nemlich das hauptſächliche Abſehen der Ordnungen ſey/ und warum alle Baumeiſter zu deren guten Ausarbeitung ihren möglichſten Fleiß angewendet haben. Dann ſie ſollen nicht allein dazu dienen/daß man wiſſe die Gebäude mit Säulen und ihren Gebälcken auszuzieren. Viel herrliche Gebäude werden geführet/ da faſt weder Säulen-noch Bogen-Stellungen gebraucht werden. Daß nun der angehende Baumeiſter auch in ſolchen Fällen/ ſich wohl zu verhalten wiſſe/ſo giebet er ihm mit nachdrücklicher Auffrichtigkeit dieſen Vortheil an die Hand: Er ſoll doch alle dergleichen Gebäude/ nach einer gewiſſen Ordnung richten/und deßwegen die Ordnungen conſideriren/ als ſo viel Repoſitoria oder Cabinet, darinnen alle Bau-Zierathen ordentlich eingetheilet ſind/ ſie mögen gleich vorkommen wie/ und wo ſie wollen. Geſetzt ich ſolle eine zierliche Cupola auffſetzen/ ein prächtig Gerüſte zu einem Waſſer-Fall/ oder eine annehmliche Einfaſſung einer Fontaine und dergleichen anlegen; Einen Predig-Stuhl angeben/ Gräntz-Bilder oder Krag-Steine an einem Orte anſetzen/ welches alles vor den Baumeiſter zu machen gebracht wird. Würde nicht meine Invention elend und einfältig heraus kommen / wann ich entweder allda Säulen anbringen / oder ſo ſich dieſe nicht ſchicketen / aus meiner bloſſen Fantaſie etwas componiren wolte? Wann ich mich aber der krummen Züge wohl zu bedienen weiß/ die man an denen Capitälen/ Sparren-Köpffen/ und denen Geländer-Säuligen ꝛc. machen lernet/ wenn ich weiß was vor Glieder ſich zuſammen ſchicken/ welche dienen ein Werck ſchlecht und ſolide, und wiederum zart und delicat zu machen / welches alles aus denen Ordnungen erlernet wird / und noch viel ein mehrers/ ſo wird es mir an hundert neuen Erfindungen nicht mangeln.

Dieſes iſt nun eine Haupt-Urſache mit/ warum Goldmann/ andern Baumeiſtern zu Folge/ ja zur Jalouſie ſeine Ordnungen ſo reich gemachet / als er immermehr gekont / damit dieſen Behältnuſſen der Bau-Zierathen/ ja nicht das geringſte abgehen möchte. Doch hat er dieſelbe dabey von einander/ durch den Unterſchied der Stärcke und Zärtlichkeit ſo artlich unterſchieden / als vor ihme keiner gethan hat. Wann ich alſo / zum Beyſpiel / ein Gebäude mit Toſcaniſchen Säulen zieren wolte/ finde ich ſelbige bey Goldmann in dem höchſten Grad ihrer Schönheit/ doch ſo/ daß ſie von der Doriſchen Ordnung gantz

leicht zu unterſcheiden iſt. Wäre ſie mir nach der Art meines vorhabenden Gebäudes zu zart und zu geſchmücket/ ſo ſtehet mir allezeit frey/ durch Auslaſſung etlicher Glieder/ und Vergröſſerung der übrigen/ die Ordnung noch ſtärcker zu machen. Damit ein jeder dieſes ſchicklich zu wege bringen möge/ giebt er genugſam Reguln an die Hand/unter denen die Austheilung der Glieder in Eſſential Glieder/die niemahl; in Bey-oder Hülff-Glieder/die zu jederzeit auszulaſſen ſtehen/ einen groſſen Vortheil bringet.

Hiezu dienet nicht weniger die Eintheilung der Glieder in Kennzeichen und allgemeine/ und was mehr der Vortheile iſt / welche unſer ſcharffſinniger Auctor zu groſſen Nutzen und rechter Verwunderung derer ausgeſonnen/ die ſein Werck durchzuleſen delieben. Ich will nur wenig Exempel hievon anführen. Geſetzt ich ſolte eine Kirche bauen auf dem Land/ und ein Stadt-Thor. Es ſchicket ſich beyde auſſen mit Toſcaniſchen Säulen zu zieren/dann innen ſchicket ſich in allen Kirchen/ſie mögen in der Stadt oder auf dem Lande ſeyn/ eine Corinthiſche Ordnung/ die nach der Beſchreibung der ehernen Säule des Tempels Salomonis ſo viel möglich gerichtet iſt. Aber die Kirche erfordert doch mehr Zierlichkeit als das Thor/ und dieſes mehr Stärcke als jene. Zu allen beyden aber dürffte manchen die Toſcaniſche Ordnung/ wie ſie Goldmann gemachet/ vielleicht zu ſubtil und koſtbahr bedüncken. Ich kan aber/ ohne von Goldmanns Grund-Reguln abzuweichen/ beyde nach Erforderung verringern/ und werde bey ihme ſelbſt Anleitung genug dazu finden. Als könte zum Beyſpiel der Krantz an beyden Gebäuden $1\frac{1}{3}$. Mod. hoch kommen/ wie Goldmann haben will. Es können die Kennzeichen und Eſſential-Glieder verbleiben / und durch Abnehmung etlicher Bey-Glieder der Krantz zu der Kirche alſo bereitet werden/ nach der Eintheilung des Moduls in 360. part.

Der Uberſchlag	48	**Der Krantz zu dem Thor etwas ſtärcker/ alſo:**	
Der Rinn-Leiſten	96	Der Uberſchlag	60
Ein Band/ als das Kennzeichen	60	Der Rinne-Leiſten	144
Ein Riemlein darunter	12	Das Band	30
Der Krantz-Leiſten	108	Der Krantz-Leiſten	162
Ein Wulſt	72	Der Riemen unter dem Krantz	24
Ein Riemen	24	Ein Hohl-Leiſten darunter	60
Ein Hohl-Leiſten	60		
Summa $1\frac{1}{3}$. Mod. oder 480. p.		Summa $1\frac{1}{3}$. Mod. oder 480. p.	

Dieſe Kräntze hat Goldmann nicht/aber ſie ſind doch gantz nach ſeinen Grund-Reguln gemachet/ alle Glieder haben ſchöne und leichte Verhältniſſe zuſammen. Gleicher Weiſe könte man im Gegentheil die Toſcaniſche Ordnung/ wenn es die Gelegenheit erforderte/ noch zärter ausarbeiten als Goldmann gethan hat/ wie ich deſſen ein Exempel in dieſem Tractat geben werde/ und dieſes alles ſoll doch nicht verhindern die Toſcaniſche Ordnung von der Doriſchen gantz leicht zu unterſcheiden.

Ich kan bey dieſer Gelegenheit nicht umhin/ denen zu begegnen/ welche/ ſo bald ſie nur hören/ daß Goldmann ſeinen Modul in 360. Theile getheilet hat / ſo gleich ſeine Ordnung vor gar zu ſubtil ausſchreyen. Ich habe nun gewieſen/ daß ſolches nichtes hinderte/ wann ſie gleich ſo ſubtil wären/ als man von ihnen judicirte. Allein es hat auch Goldmann ſich hierinnen ſehr behutſam erwieſen/ und ſeine Ordnungen reich an Zierrathen gemachet/ ohne auf ſolche Subtilität zu verfallen/ als man bey denen übrigen Baumeiſtern findet. Das kleineſte Glied bey Goldmann hat 12. Theilchen von 360. des Moduls. Wann ich Vignola Maaſſe auf dieſe Theilung reducire/ wie ich in meiner Architectura parallela gethan/ wie viel Glieder finde ich davon 10/8/ und 5. part. und dennoch wird dieſer nebſt Serlio vor den ſolideſten gehalten. Palladio und Scamozzi ſind noch ſubtiler gegangen. Man ſehe zum Exempel den Römiſchen Krantz bey Scamozzi an/ ob nicht da mehr Glieder ſind als in den Goldmanniſchen/ da doch dieſer 576. jener nur 161. Theilchen hält; Wer demnach recht judiciren will/ muß geſtehen/ daß unſer Goldmann ſeine Ordnug ſchöner als Palladio und Scamozzi gemachet/ ohne in ſolche Subtilitäten zu verfallen/ als ſie gethan/ und leichter/ auch proportionirlicher als Vignola, ohne wie dieſer zu ſubtile Glieder mit gar zu groſſen zu vermengen.

Vignola und Palladio machen den Borten der Toſcaniſchen Ordnung gantz glatt/ da doch der beſte Raum zu deutlichen Kennzeichen iſt. Scamozzi ſetzet in denſelben hervor ſtehende Balcken/ eben wie die Dreyſchlitze in der Doriſchen Ordnung vorſtellen/ alleine ſie ſind gantz glat ohne Einkerbung und haben keine Zapffen unter ſich. Er ſetzet ſie aber alleine über die Säulen/ welches dem Borten faſt ein ärmeres Ausſehen zu wege bringet/ als wann er gantz glatt wäre. Goldmann aber theilet dieſelben durch den gantzen Borten in eben der Proportion aus/ wie die Dreyſchlitze/ und machet dadurch der Toſcaniſchen Ordnung ein vortreffliches/ und doch zugleich/ nach Erforderung dieſer Ordnung/ ein recht ſolides Anſehen. Es hindert aber dieſes im gerinaſten nicht/ den Borten nach ſeiner Art auch gantz glatt zu laſſen.

Die Doriſche Ordnung hat bißher alle Baumeiſter ziemlich warm gehalten/ wegen Austheilung der Dreyſchlitze. Vignola, Palladio und Scamozzi, ja faſt alle Baumeiſter/ gehen hierinnen Vitruvio mit einem völligen Gehorſam nach/ und machen die Dreyſchlitze $1\frac{1}{2}$. Mod. hoch/ und 1. Mod. breit. Daher entſtehen die Zwiſchen-Tieffen $1\frac{1}{2}$. Mod. ins gevierdte/ wodurch in ihren Wercken folgende Unvollkommenheiten entſtehen.

Ihre Säulen-Weiten können auf 4.6.7. und 8. Mod. nicht gebracht/ und alſo wenig gebraucht werden. Die Arcaden fallen daher alle gar unproportionierlich. Vignola machet zwar die Bogen 7. Mod. breit und 14. hoch/ welches gar gut kommet/ aber bey jener Breite kommen die Jambagen oder Neben-Pfeiler ſchmäler als der Schwibbogen / bey dieſer aber viel breiter / welches beyderſeits verrätheriſche Zeichen einer groſſen Unvollkommenheit ſind. Bey Palladio kommet der Bogen in der Breite $11\frac{11}{53}$. M.

und

und in die Höhe $20\frac{1}{2}$ M. zugeſchweigen die durch die Brüche gantz unangenehme Zahlen/ die man nicht einmahl an den Gliedern/ wieviel weniger bey gantzen Stücken dulden ſolte/ ſo findet ſich hier ja die geringſte Verhältniß nicht zwiſchen der Breite und Höhe. Bey Scamozzi kommet vor die Höhe der Bogen 15. Mod. und $20\frac{2}{3}$ M. die Breite $8\frac{1}{10}$ M. und $10\frac{1}{2}$ Mod. Welches wegen der Brüche ſo unangenehm/ und ſonſt ohne alle gute Proportion iſt/ als immermehr bey Palladio.

Unſer Auctor iſt viel weiter in dieſem Stück gegangen/ und verdienet den Ruhm/ daß er die Doriſche Ordnung/ die allen Gebäuen ſo viel Majeſtät und Anſehen zuwege bringen kan/ gantz leicht und weit vollkommener gemachet. Er behält erſtlich in ſeinen Doriſchen Gebälcken/ die er allezeit 4. Mod. hoch machet/ des Vitruvii Austheilung/ welche ſich auf 5. 10. 15. Mod. ſchicket. Hernach rechnet er noch ein Gebälcke/ gantz nach Vitruvii Proportionen/ nur daß die Dreyſchlitze etwas kleiner kommen/ dieſes ſchicket ſich auf 4.6.8 10.12.14.16. Mod. Endlich machet er ein Gebälcke/ da die Breite des Dreyſchlitzes gegen der Höhe iſt/ wie 3. gegen 4 nemlich 1. Mod. und $1\frac{1}{3}$ Mod. die Zwiſchen-Tieffen macht er juſt quadrat. Dieſes Gebälcke ſchicket ſich auf 7. Mod. Alſo haben wir dadurch die Doriſche Ordnung auf alle die gebräuchlichſte Säulen-Weiten. Die Säulen kommen bey denen Bögen ohne Säulen-Stühle 12. und mit Säulen-Stühlen 14. M. auseinander. Hier werden die Bogen 10. M. breit. 20. hoch/ dorten 8. breit und 16. hoch. Die Jambagen oder Neben-Pfeiler/ wie auch die Schwibbogen werden juſt 1 Mod. breit. Wer nun dieſe mit der gröſſeſten Leichtigkeit verbundene Vollkommenheit in Betrachtung ziehen will/ wird daraus das vortreffliche Ingenium, nebſt dem ungemeinen Fleiß erkennen/ welchen unſer Auctor zu Verbeſſerung und Erhöhung der Baukunſt mit gutem Succeſs angewendet.

Hieraus nun/ da ſolcher geſtalt Goldmann die Bahne zu der Vollkommenheit durch eine verſtändige und gerechte Freyheit gebrochen/ habe ich leicht Anlaß nehmen können/ zu ſehen/ daß die Weite zwiſchen zwey Dreyſchlitzen/ nicht kleiner als zwey/ und nicht gröſſer als 3. Mod. genommen werden konte/ wenn man nicht von dem Haupt Fundament/ (Daß die Breite des Dreyſchlitzes gegen der Höhe wie 2. gegen 3. und die Metopa oder der Raum dazwiſchen juſt quadrat ſeyn ſolle) abweichen/ und keine gantz unproportionirliche/ ja abgeſchmackte Eintheilung des Architraves, Frieſen und Krantzes machen will. Daraus folgete von ſelbſt/ daß alle Balcken-Weiten / das iſt alle Diſtanzen von der Mitte eines Dreyſchlitzes biß an die Mitte des nächſtfolgenden/ deren Maaß oder Zahl zwiſchen beyde vorbenannte Extrema fielen/ ſich zu einer guten Eintheilung ſchicketen. Alſo fand ich hieraus ferner das Problema aufzulöſen/ welches die Frantzöſiſchen Baumeiſter vor unauflößlich gehalten und öffentlich erkläret haben/ nemlich die Doriſche Säulen zu Kuppeln/ das iſt/ ſo nahe aneinander zu ſtellen/ als möglich iſt/ nemlich $2\frac{2}{3}$ Mod. voneinander. Denn es fället dieſe Zahl zwiſchen beyde beſagte Extrema, und giebet alſo eine geſchickte Balcken-Weite. Derowegen habe ich in gegenwärtigem Werck nicht nur auch darauf ein wohl proportionirtes Gebälcke ausgerechnet und vorgezeichnet/ ſondern in genere angewieſen/ wie man auf alle Balcken-Weiten die Gebälcke ausrechnen ſolle.

In denen Sparren-Weiten der zarten Ordnungen/ haben obgedachte Baumeiſter auch gar unbequeme Zahlen gefunden / Goldmann machet ſie durchgehends 1. Mod. groß/ und machet dadurch alle dieſe Ordnungen wiederum zu allerley Säulen-Weiten geſchickt. Vignola Corinthiſche Ordnung gehet auf 4.8.12. und 16. Modul/ 12. und 16. geben die Arcaden. Palladio Joniſche Ordnung hält gar keine Säulen-Weite/ die juſt in Moduln aufgienge/ als 13. welche eine gantz unnütze Säulen-Weite iſt. Gleicher Geſtalt verhält es ſich mit Scamozzi Römiſcher Ordnung / indeme beyde zu der Sparren-Weite $1\frac{1}{12}$ M. geben. Was vor groſſe Inconvenientien/ vor Schwürigkeit in dem Austheilen und in der Symmetrie, vor Dürfftigkeit in der Invention dieſes verurſache / iſt nicht genugſam zu beſchreiben. Ich will ein einig Exempel geben: Wann ich in einen Fürſtl. Garten einen gantz bloß ſtehenden groſſen Saal bauen ſolte/ um dieſen gieng ein gepflaſterter Hoff/ welcher um und um mit einer Bogen-Laube ſolte umgeben ſeyn. Wie könte ich dieſes ſchöner zu Werck richten/ als wenn ich in dem Saal groſſe Corinthiſche Wand-Säulen/ auſſen ſo groſſe Römiſche Säulen mit dahinterſtehenden Wand-Pfeilern gebrauchete. Die Arcaden müſten zu ihren Säulen ohngefähr die Helffte des Moduls der groſſen Säulen nehmen. Ich wolte aber auſſen gegen dem Garten Tuſcaniſche/ innen gegen dem Hof Doriſche/ und unter der Gallerie Joniſche Arcaden machen. Ich habe dieſes mit unerträglicher Mühe aus Vignola, Palladio und Scamozzi nachgerechnet / und befinde/ daß es ohne tauſend groſſe Fehler/ und ohne gäntzliche Veränderung der von dieſen Baumeiſtern geſetzten Maaſſen ohnmöglich iſt/ ein ſolches Deſſein zuſammen zu bringen. Nach Goldmannes Reguln und Maaſſen gehet es gantz leicht und ungezwungen an. Wann man nun eine gantze Gaſſe in einer Stadt mit Palläſten anfüllen ſolte/ von gantz unterſchiedener Invention, und doch/ um eine Verwunderung durch deren Schönheit zu erwecken/ von gantz vollkommener Symmetrie, und aus allen Ordnungen/ theils mit durchgehenden/ theils mit doppelten Reihen Säulen/ theils auch ohne Säulen/ wie wolte es da um vorgedachter Baumeiſter Ordnungen ſtehen. In ein Laberinth von Rechnen und Zeichnen würde der Baumeiſter verfallen/ der nach ihnen ſolches zuwege bringen wolte/ und doch unmöglich reüſſiren/ wie ich ſolches durch den unfehlbahren Calculum erweiſen könte/ wann ſich ſolche verdrießliche Weitläufftigkeit hieher ſchickete. Nach Goldmanns Grundreguln kan dieſes noch viel leichter verrichtet werden.

Aber auch in dieſem Stücke habe ich die Ordnungen noch vollkommener gemachet/ indeme ich auch auf andere Säulen-Weiten/ die in gantzen Moduln nicht aufgehen/ Gebälcke mit Sparren-Köpffe gerechnet und vorgezeichnet/ ja gar in genere angewieſen habe/ wie dieſe Rechnung anzuſtellen/ und alſo ein jedes Gebälcke auf alle vorkommende Caſus einzurichten ſey.

Eines hat unſer Goldmann in ſeiner Architectur nicht wahrgenommen/ daß ſeine Sparren-Weiten nicht angehen/ wann man unverdünnete Pfeiler gebrauchen will/ wie er auch die Capitäle der zarten Ord-

nungen auf unverdünnete Pfeiler einzurichten nicht angewieſen hat. Dieſem groſſen Mangel der nicht nur bey ihm/ ſondern in allen Architectur-Büchern insgeſambt befunden wird/ habe ich in gegenwärtigem Wercke nun auch völlig abgeholffen.

Ja/ weil Balcken-Köpffe/ Dielen-Köpffe und Sparren-Köpffe rechte Eſſential-Glieder der Ordnungen ſind/ ſo habe ich angezeiget/ wie man alle Ordnungen nach Belieben mit Balcken-Köpffen/ mit Dielen-Köpffen/ und mit Sparren-Köpffen/ wie auch mit Balcken- und Dielen-Köpffen/ item mit Balcken- und Sparren-Köpffen zugleich angeben könne/ daß doch jede Ordnung ihre Eigenſchafft und Diſtinction von den übrigen vollkommen behält/ woraus eine unglaubliche Menge von Veränderungen und herrlichen Erfindungen entſtehet/ und die Architectur in einen gar weit vollkommenern Stand gebracht wird/ als ſie bißher geweſen.

Die Glieder der Ordnungen ſind gleichſam das Alphabet der Baukunſt/ dann wie aus 24. Buchſtaben/ unzehlich unterſchiedene Wörter und Reden zuſammen geſetzet werden/ alſo kan man durch mancherley Zuſammenfügung der Glieder/ derer nicht viel mehr als der Buchſtaben ſind/ gantz unterſchiedene Bau-Zierrathen nach ſechſerley Ordnungen zuſammen ſetzen. Wie es aber nicht gleich gilt/ wie man die Buchſtaben zuſammen ſetzen will/ ſondern darauf ſehen muß/ daß die Wörter einen Laut bekommen/ welcher von der Zunge leicht vorgebracht/ und von dem Gehöre wohl und ohne Eckel begriffen werden kan; alſo ſtehet es auch keinem frey dieſe Glieder der Baukunſt nach ſeinem Einfall zuſammen zu ſetzen/ ſondern es muß deren Ordnung alſo beſchaffen ſeyn/ daß ſie von den Werck-Meiſtern wohl gearbeitet/ von dem Auge wohl erkannt/ und von dem Gemüthe mit Ergötzung betrachtet werde. Es haben dieſes alle Baumeiſter wohl erkannt/ doch hat unſer Auctor noch ſonderlich etwas dabey in acht genommen. Die Zuſammenfügung der Wörter machet die Eintheilung der Buchſtaben in Conſonanten und Vocalen gantz leicht. Alſo machet Goldmann auch einen Unterſcheid unter denen Gliedern/ der ihre Compoſition verwunderſam erleichtert. Dann etliche ſind/ wie ſchon oben gedacht worden/ Haupt- oder weſentliche Glieder/ welche allen Ordnungen gemein ſind/ wie zum Beyſpiel in allen Kräntzen ein Rinn-Leiſten und Krantz-Leiſten gefunden wird. Etliche ſind Kennzeichen/ und werden einer jeden Ordnung beſonders zugeeignet. Alſo hat die Tuſcaniſche lauter Hohl-Leiſten/ die Doriſche Hohl-Leiſten und Kehl-Leiſten untereinander. Die Joniſche lauter Kehl-Leiſten keine Hohl-Leiſten. Die Römiſche eben auch alſo/ aber ſie hat über dieſes Stäbe bey denen Kehl-Leiſten. Die Corinthiſche hat endlich Hohl-Leiſten/ Kehl-Leiſten und Stäbe gemeiniglich beyſammen/ wovon weitläuffig in denen erſten 2. Capituln zu leſen iſt. Dieſer und dergleichen Unterſchiede/ dienen erſtlich die Ordnungen nach allen ihren Gliedern leicht zu mercken/ darnach dienet es auch zur Compoſition neuer Simſe und Leiſten-Wercke in allerhand Fällen vortrefflich. Vor allen machen ſie rechte Ordnungen aus denen/ die bey den übrigen Baumeiſtern wegen Confuſion der Glieder wohl mögten Unordnungen genennet werden.

Vignola, Palladio und Scamozzi geſtehen nebſt andern Baumeiſtern/ daß die gute Verhältniſſe das jenige ſeyen/ was vornemlich denen Ordnungen die Anmuthigkeit zuwege bringet/ und bezeuget Vignola, daß man obſervire, wie die jenigen Antiquitäten/ die aller Welt Lob und Beyfall an ſich gezogen/ eben auch in ihren kleineſten Theilen/ durch und durch die ſchöneſte Verhältniſſe haben. Allein ſeine/ und der andern Baumeiſter Ordnungen haben durchgehends noch viel ſchlechte Verhältniſſe/ wie unter andern aus denen unannehmlichen Brüchen der Maaſſe zu erſehen. Aus meiner Parallela Architectonica wird ſolches zur Genüge zuerſehen ſeyn/ da ich doch in Serlio und Scamozzi die Proportionen ſo viel möglich verbeſſert/ da ſie bey ſelbigen gar nichts taugen/ bey dieſem aber ſo intricat ſind/ daß ſie ohnmöglich mit Zahlen können exprimiret werden.

Das vornehmſte was Goldmann in denen Verhältniſſen gethan/ die in ſeinen Profilen ſo vollkommen ſind/ daß man nicht leicht ein Glied finden wird/ welches nicht zu einem jedweden andern/ eine ſchöne Proportion haben ſolte/ daß nicht eine wohlverhaltende Höhe gegen der Breite hätte/ daß nicht zu dem Stück ſelbſt zu dem es gehöret/ mit einer guten Ebenmaſſe ſich vergliche/ iſt dieſes: Er hat auch angewieſen wie man gute Verhältniſſe machen und anbringen ſoll. Er ſetzet 17. der leichteſten Verhältniſſe/ und welche von denen Muſicis mit gutem Succeſs ſind gebraucht worden. Dieſe ſind gleichſam wieder ein Alphabet von 17. Buchſtaben/ aus denen hernach die gantze Stücke/ wie gantze Wörter zuſammen geſetzet werden/ wie ſolcher vortreffliche Vortheil aus ſeinem gantzen Buche/ und denen erſten Grundſätzen nach/ aus dem 7. Cap. des erſten Buches reichlich und leichtlich zu erlernen und zu verſtehen iſt.

Was die Austheilung der Glieder belanget/ bleiben die übrigen Baumeiſter nicht leichtlich bey einerley Verhältniß der Höhen gegen der Vorſtechung. Wann Palladio einen Hohl-Leiſten 4. Theile hoch machet/ iſt ſein Sprung/ oder die Vorſtechung bißweilen $3\frac{3}{4}$ bißweilen 3. Dieſes machet eine groſſe Schwerigkeit in ihren Profilen. Aber Goldmann bleibet allezeit bey einerley Proportion, alſo wann der Hohl-Leiſten 4. Theile hoch iſt/ ſpringet er allezeit 2. Theile. So viel kan voraus von unſers Goldmanns Ordnungen zu erinnern genug ſeyn. Mit wenigen will ich von der Symmetrie gedencken/ wie in dieſem Stücke unſer vortrefflicher Auctor viel weiter gegangen/ als alle die vor ihm geſchrieben.

Die Symmetrie iſt das vornehmſte Stück der gantzen Bau-Kunſt/ und deren Hauptſtück iſt die Wiſſenſchafft die Säulen wohl zu ſtellen. Dieſe iſt das rechte Geheimniß der Baumeiſter/ deſſen ſich mehr rühmen als fähig ſind. Dann die groſſen Baumeiſter ſcheinen von dieſer Sache mit rechter Sorgfalt geſchwiegen zu haben. Dieſe Wiſſenſchafft hält wiederum 3. Theile in ſich/ das erſte begreiffet die Wiſſenſchafft/ die Säulen wohl auszutheilen/ das iſt/ diejenige Säulen/ ſo an einem Gebäude und in einem Horizont zu ſtehen kommen/ wohl zu ordnen. Dieſes geſchiehet 1. wenn die Achſen der Säulen/ creutzweiß durch das gantze Gebäude/ recht gerade/ und perpendicular auf einander zu treffen.

2. Wann

2. Wann die Wand-Säulen/ Wand-Pfeiler/ Säulen und Pfeiler artig durcheinander vermiſchet werden. 3. Wann man die Stücke des Gebäudes alſo verkröpffet/ oder auseinander rücket/ daß dem Geſichte dadurch eine ſeltene Annehmlichkeit gemachet wird.

Der andere Theil dieſer Wiſſenſchafft begreiffet die Gegeneinanderſtellung. Aus dieſer muß ich zum Exempel wiſſen/ wann an einer Wand groſſe Säulen ſtehen/ ſie mögen die Säulen-Weite haben ſo groß als ſie wollen/ wie ich an einer Wand gegen über kleinere Säulen oder Bögen/ oder Säulen aus andern Ordnungen ſtellen ſoll/ daß allezeit eine gute Symmetrie gegeneinander erhalten wird. Dieſes geſchiehet auf zweyerley Weiſe/ entweder daß die Säulen gegeneinander zu ſagen/ oder daß an der Wand/ da die kleinen Säulen ſtehen/ dieſelbe in groſſe Säulen-Weiten von 8. biß 14. M. und kleine von 3. biß 4. M. alſo eingetheilet wird/ daß allezeit gegen über eine groſſe Säule zwiſchen zwey ſolche nahe beyſammenſtehende mitten eintrifft.

Das dritte Stück dieſer Wiſſenſchafft iſt die Ubereinanderſtellung. Aus dieſer muß ich wiſſen/ über die untere Reyhe-Säulen/ ſie mag die Weite haben wie ſie will/ noch eine zu ſtellen/ daß doch der Modul der obern/ oder wenn Säulen-Stühle darunter gebraucht werden/ deren halbe Würffel-Breite nicht gröſſer ſey/ als der Halbmeſſer des untern verdünneten Stammes. 2. Oben wiederum eine ordentliche Säulen-Weite accurat heraus komme/ daran nach Erforderung/ Abſchnitte/ Dreyſchlitze/ Dielen-Köpffe/ Zahnſchnitte und Sparren-Köpffe ohngezwungen und ohngeſtümmelt können ausgearbeitet werden.

Von dieſen Wiſſenſchaffen habe ich auſſer bey Goldmann/ noch nicht ein Wort gefunden. Dannoch wird jedermann geſtehen/ daß dieſes das nothwendigſte Theil der gantzen Bau-Kunſt ſey. Es iſt zwar ausführlich in deſſen Tractat, doch etwas zerſtreuet und mehr mit Exempeln als mit Reguln angewieſen/ weßwegen ich dieſelbe in eine kurtze Tabell/ alſo gebracht/ daß wann mir eine Säulen-Weite vorgegeben iſt/ ich ſelbige nur darinnen aufſchlagen darff/ ſo finde ich wie groß der Modul derjenigen ſeyn ſoll/ die man darüber ſetzen will/ auf wie vielerley Weiſe dieſer Modul/ und alſo die Maaſſe der gantzen obern Reyhe können geändert werden/ was vor Säulen-Weiten oben daraus entſtehen/ und was vor Ordnungen dazu können gebraucht werden. Die Bogenſtellungen finde ich wie die Säulen-Stellungen/ gleicher Weiſe wenn mir eine Weite groſſer Säulen gegeben iſt/ und ſoll Bögen gegen überſtellen//ſo finde ich neben der gegebenen Weite/ ob der Modul zu denen Bögen/ ein Drittheil oder die Helffte von dem groſſen halten ſoll/ ob beydes auch wohl geſchehen kan. Wie ich dann ferner die Säulen austheilen ſoll/ daß allzeit ein Bogen mitten auf die gegen überſtehende Säulen-Weite zutreffe/ und die groſſe Säule hinwiederum auf die Säulen der Bogen-Lauben/ oder mitten zwiſchen zwey nahe zuſammenſtehende treffen ſoll/ und ſo weiter.

Noch etlichen Einwürffen muß ich hier nothwendig zuvor kommen/ die man unſerem Auctori, wegen ſeiner Ordnungen machen könte.

Es wird ſich mancher daran ſtoſſen/ wann Goldmann/ die drey erſten Ordnungen von einerley Höhe machet/ und die zwey letzten wiederum einerley/ da die übrigen Baumeiſter alle die 5. Ordnungen der Höhe nach immer auf ſich ſteigen laſſen/ meinende dadurch deſto klärer auszudrucken/ wie immer eine Ordnung zärter wird als die andere. Sie gründen ſich auch hierinnen auf die Antiquität, in deren überbliebenen Gebäuden man eine gleichmäßige Auffſteigung anzutreffen vermeinet. Allein ich gebe allen unpartheyiſchen und wohlgegründeten Liebhabern der edlen Bau-Kunſt zu bedencken; ob ſie lieber dieſen mercklichen Unterſchied der Zärtlichkeit behalten wollen/ und darüber die beſten Verhältniſſe in den meiſten Stücken und zugleich den Vortheil eine genaue Symmetrie in allen Deſſeins zu erhalten/ fahren laſſen; Oder ob ſie mehr belieben/ wenn ſie nur etliche Kennzeichen der Stärcke und Zärtlichkeit haben/ durchaus gute und angenehme Verhältniſſe und darneben eine ungezwungene Symmetrie zu erhalten/ und dabey zu glauben/ daß an dieſem übrigen Unterſcheid der Zärtlichkeit ſo viel nicht gelegen ſey. Ich zweiffle nicht/ daß alle vor das letztere ſprechen/ und alſo zugleich zu geben werden/ daß Goldmanns Deſſeine anderen vorzuziehen ſeye/ wann ſie ſchon in denen vorgeworffenen Puncten ſich mangelhafft befänden/ ſo doch keines Weges kan dargethan werden. Daß aber dieſe Orgel-Pfeifferey der Ordnungen/ wie ſie Goldmann nennet/ lauter Verwirrung in denen Verhältniſſen/ und unmeidliche Schweerigkeit in der Symmetrie verurſache/ iſt im gegenwärtigen Tractat genugſam erwieſen. Man betrachte nur dieſes/ daß aus der Säulen-Höhe/ alle Baumeiſter bißher die Höhen der übrigen Stücke gezogen haben. Nun läſſet ſich keine Zahl auſſer 16. 20. und endlich auch 18. wohl ohne Brüche dividiren/ ſonderlich mit 3. 4. und 5. welche Zahlen/ hier am meiſten vorkommen. Dahero auch folget/ daß keine Zahl auſſer dieſen ſich wohl ſchicke/ die Säulen-Höhe zu determiniren. Denn daraus erkenne ich/ ob aus einer Zahl/ ſich gute Verhältniſſen ziehen laſſen/ wenn ſie ſich wohl dividiren läſſet. Dieſer wegen hat Goldmann allein dieſe beyde erwählet. Es ſind ihm auch die Antichen ſo gar nicht zuwider/ worauf doch ſo ſehr nicht als auf das vorige zu ſehen iſt. Dann die Joniſche Säule wird 16. Mod. hoch von denen meiſten gebilliget. Die Doriſche Ordnung hat bereits Vitruvius mit der Höhe von 16. Mod. paſſiren laſſen. Wann man auch etliche Antiche Doriſche Säulen miſſet/ die man ohne Fuſſe befindet/ wird man ſelbige 15. Mod. ohne dieſe befinden/ daß ſie alſo auch mit demſelben auf 16. Mod. kommen. Die Römiſche Ordnung der Corinthiſchen gleich zu machen/ verbietet ohne dem die Antiquität nicht.

Aber ich habe da aller Unvollkommenheit weiter abgeholffen; nachdeme ich gefunden/ daß nothwendig noch ein ſechſte Ordnung ſeyn müſſe/ wenn ſie den Nahmen der Ordnungen vollkommen verdienen ſollen/ und keine ſiebende weiter dazu könne erfunden werden/ welches vor deme den Baumeiſtern auch unglaublich geweſen/ von mir aber ſchon längſt unwiederſprochen und unwiederſprechlich erwieſen worden iſt/ in gegenwärtigen Werck aber noch augenſcheinlicher am Tage lieget. Hieraus iſt nun

weiter

weiter hergefloſſen/ daß ich die Ordnungen Paarweiſe in die drey Säulen-Höhen von 16.18. und 20. Modul habe austheilen/ und alſo auch in dieſem Stücke recht ordentlich einrichten können.

Die Säulen-Stühle machet Goldmann gantz anders/ als die übrigen Baumeiſter/ welche dieſelben bey denen zarten Ordnungen ſehr hoch und ſchlanck zu machen pflegen. Er machet den Würffel allezeit cubiſch/ das iſt/ ſo hoch als breit/ und den gantzen Säulen-Stuhl in allen Ordnungen nicht höher als 5. Mod. über demſelben aber ſetzet er noch einen Unterſatz unter die Säule/ ſo dick als der Würffel iſt und 1. M. hoch Die Urſache dieſes Unterſatzes iſt/ daß dadurch der Säulen-Fuß erhoben wird/ damit kein Glied deſſelben hinter denen weit herausſtehenden Gliedern des Deckels verſtecket werde. Es werden aber viele der Meynung ſeyn/ daß dieſe Säulen-Stühle gar zu niedrig/ und die groſſen Unterſätze darauf gar zu ungeſchickt heraus kommen. Ich glaube aber/ daß dieſes nur die Gewohnheit der hohen Säulen-Stühl verurſachet. Ein Säulen-Stuhl ſoll allezeit/ als ein Grund-Bau ſolide heraus kommen. Dieſes hilfft mit/ einer Säulen ein ſchlanckes Anſehen zu machen. Da hingegen ein hoher Säulen-Stuhl die Säule darauf mehr verächtlich als zart machet. Weil man auch die Säulen-Stühle an dem gantzen Gebäude herum meiſtens zuſammen zu hengen pfleget/ daß ſie gleichſam einen continuirlichen Grund-Bau formiren/ ſo thut es in dem Fall noch einen beſſern Effect in dem Auge/ wann die Säulen-Stühle niedrig ſind. Die Unterſätze aber/ die man nicht zuſammen zu hängen pfleget/ erheben alsdann die Säulen ſehr Majeſtätiſch. Wolte aber einer gantz und gar vor die hohen Säulen-Stühle ſtreiten/ welches ihme doch ohnfehlbar vergehen wird/ wann er beyderley Arten an einerley Gebäude appliciret und gegeneinander hält/ ſo kan er dem Unterſatz etwas abnehmen und dem Würffel zu geben/ den Uberreſt des Unterſatzes aber mit einer ablauffenden Fläche/ nach dem Deckel hinaus ziehen/ wie Scamozzi mit der Taffel des Säulen Fuſſes/ mit viel wenigern Grunde thut/ indem dadurch die Taffel ein Stück des Säulen-Stuhls zu ſeyn ſcheinet/ wodurch der Fuß mangelhafft/ und die Säule verkürtzet wird. Man könte den Würffel 900. Theile breit behalten/ 1188. Theile hoch machen/ ſo käme die Breite gegen der Höhe wie 5-6. und der Unterſatz würde nur 162. part. hoch. Man probire nur/ und mache eine Ehren-Pforte/ zum Exempel mit vermiſcheten Wand-Pfeilern/ Wand-Säulen und frey ſtehenden Säulen zweymahl/ nur daß an der einen hohe Säulen-Stühle ohne Unterſatz/ und an der andern Goldmanniſche mit Unterſätzen gemachet werden/ ſo wird man erſt den Unterſcheid/ und die Schönheit dieſer erkennen. Es ſind ja Goldmannes Säulen-Stühle/ aus lauter guten/ und der Natur derſelben gemäſſen Verhältniſſen gerechnet/ wie können ſie denn übel heraus kommen; zu geſchweigen/ der guten Vortheile die ſie vor andern in der Invention, als zum Exempel bey Arcaden und dergleichen zuwege bringen.

In Anſehung dieſer Commodität, und der Unbequemlichkeit/ die die Höhen verurſachen/ hat Goldmann gar noch andere gantz niedrige Säulen-Stühle gerechnet/ welche keine Unterſätze haben/ nur 4. M. hoch/ und an dem Würffel breiter als hoch/ im übrigen aber mit wenigen Gliedern gezieret ſind. Es iſt gewiß/ daß die groſſen Säulen-Stühle bißweilen die Säulen zu ſehr erheben/ und ſo viel an dem Gebäude einnehmen/ daß die Säulen dadurch ein zimliches verächtlicher werden. Setzet man aber niedrige Säulen-Stühle unter/ ſo ſcheinen dieſe nur ein Fuß des Gebäudes zu ſeyn/ ſie erheben die Säulen/ machen ſie aber ſo viel anſehnlicher/ weil ſie ſelbſt dabey/ wegen ihres ſchlechten Anſehens gleichſam in keine Conſideration kommen. Doch kommt es auch in einigen Fällen nicht heßlich heraus/ wann man ein Gebäude/ da freyſtehende Säulen gebraucht werden/ auf einem Grund-Bau erhöhet/ der die Proportionen und Glieder des kleinen Säulen-Stuhls hat/ und eben doch darauf noch die groſſen Säulen-Stühle gebrauchet. Alſo finde ich noch keine Urſache Goldmanns Säulen-Stühle zu tadeln/ vielmehr befinde ich ſo viel bequemes und ſchönes/ bey der Abwechſelung/ der groſſen und kleinen Säulen-Stühle unſeres Auctoris, daß ich leicht behaupten wolte/ daß eben dadurch die Bau-Kunſt um ein gutes reicher an Inventionen worden.

Endlich iſt des vornehmſten Nutzens nicht zu vergeſſen/ den dieſes Werck verſpricht/ und auch völlig halten kan; daß nemlich ein Lehrling daraus ſo weit in der Architectur kommen kan/ daß er in der Invention und Anordnung regularer Gebäude ſicher mit dem geübteſten Architect, dem von dieſem Werck nicht bewuſt iſt/ certiren und ſich gewiß verlaſſen kan/ daß er in Anordnung der Dicke und in Verdünnung der Mauern/ in Anordnung der Thüren/ Fenſter/ Camine/ und in Austheilung der Zimmer keine Fehler begehen könne/ wann er ſich nur genau an die Reguln zu inventiren hält/ die ihme in dieſem Buche gezeiget werden. Ja es ſind noch dieſe zwey herrliche Vortheile dabey/ erſtlich/ daß ich meine Invention ohne zu probiren oder einen Circkul anzuſchlagen/ bloß durch rechnen machen/ hernach daß ich dieſe in einer gewiſſen Ordnung/ ohne mich im geringſten zu confundiren/ ſo offt als möglich iſt variiren/ auch beſtimmen kan/ wie offt man variiren könne.

Kan ich demnach ohne Eitelkeit und Ruhmſucht dieſes Buch einen rechten Schatz der Civil-Bau-Kunſt nennen/ und andern davor in der Warheit anpreiſen/ wiewohl ich mir von ſolcher Ehre nichts anmaſſe/ ſondern als eine freywillige Gabe GOttes erkenne/ und meiner eigenen Geſchicklichkeit nicht das geringſte davon zuſchreibe. Hat demnach jemand Nutzen hiervon/ ſo vergeſſe er nicht mit mir GOtt den Geber alles Guten davor zu preiſen/ und alles zu ſeinen Ehren/ und in aufrichtiger Liebe zu des Nächſten Nutzen anzuwenden.

An-

Anweiſung
Die ſechs Ordnungen in der gröſſeſten Vollkommenheit zu zeichnen/ auf alle Fälle einzurichten/ und die Invention gantzer Gebäude daraus anzuſtellen.

Das erſte Capitel.

EIne Ordnung iſt eine feſt geſetzte Art der Zierden/ welche unten vom Säulen-Fuſſe anfähet/ und hernach zur Säule/ und von dieſer zum Gebälcke auffwarts ſteiget. In ſo vielerhand Umwechſelung hat man nothwendig müſſen einen Unterſcheid ausleſen/ daß man augenſcheinlich erkennen möge/ was ſchlecht/ männlich/ mittelmäßig/ anſehnlich oder zierlich ſey. Aber dergleichen zu urtheilen oder zu unterſcheiden konte nicht als durch lange Ubung zuwege gebracht werden/ es läſt ſich ſonſt übel einen Ausſpruch thun/ und gehöret dazu eine natürliche Nachſpürung. Dann es iſt zuforderſt nöthig/ daß man die Glieder alleſamt Stück vor Stück betrachte/ und muß in ſolcher Uberſehung Zeit und Fleiß angewendet werden. Aber damit wir dem Leſer zu dieſem ſchweren und verworrenen Wercke etwas Anleitung geb[e] und er hierinne etwas fruchtbares ausrichte: Wollen wir augenſcheinlich anweiſen/ durch was vor Anzeigungen ein jedes Werck/ aus den ſchärffſten Anmerckungen unſerer Zeiten/ möge unterſchieden und geurtheilet werden.

vid Tab. I. II. III. und IV.

Wie man die Eigenſchafften der Ordnungen urtheilen ſoll.

1. Die bäuriſche Ordnung.

Die ſchlechte (**die Bäuriſche**) Ordnung belangende/ pfleget dieſelbe ſich durch folgende Kennzeichen zu offenbahren/ wann wenig Glieder ſeyn/ und dieſelbe meiſtens nach dem Winckel-Maaß abgeſchnitten/ und wenig vorſtechend; Die ablauffenden Leiſten haben ſchlechts ein Stücke von einem obern Viertel-Kreyſe/ mit einem Riemlein/ welches keine eigene Vorſtechung hat: Wann in den Balcken keine Schlitze/ und in den Stämmen keine Aushölungen befunden werden; Wenn die Glieder glatt ohne alles Schnitzwerck ſeyn/ auch keine Fruchtſchnüre/ als nur irgend aus einem Tuche getichtet: Wann die Bilder-blinnen ungezieret ſeyn/ die Gebäue an ſich ſelbſt niedrig: und zwar muß man nicht aus einem einigen Stücke ein Urtheil fällen/ ſondern aus der Menge deroſelben. **In dem Krantz können Dielen-Köpffe ſeyn/ aber gantz glatt/ oder auch dergleichen Sparren-Köpffe** vid. Tab. I.

2. Die Bürgerliche.

Die Männliche Ordnung **oder die Bürgerliche** wird erkannt/ wann die ſtarcke Glieder/ in mehrer doch nicht allzugroſſer Anzahl/ und etwas anſehnlicher gefunden werden: im Gebälcke haben die Balcken drey ſenckrechte Schlitze: **In dem Krantz können Dielen-Köpffe mit daran hangenden Zapffen/ oder Sparren-Köpffe mit zwey glatten Streiffen geſetzet werden.** Keine Schnecken werden geſehen/ ſondern iſt ſchlechts ein Kehl-Leiſten/ mit ſeinem Riemlein um den Knauff geführet. Alſo hat der Säulen-Fuß auch nur glatte Ringe ohne beygefügte Reifflein: Es finden ſich etliche Kehl-Leiſten mitunter. **Aber billich weniger als Hohl-Leiſten.** Die Aushöhlungen des Stammes ſeyn untieff/ und kommen nicht auf den dritten Theil ihrer Breite. Die Einziehung an dem Säulen-Fuß iſt aber mit ihren Riemlein heraus gezogen/ damit ſie nicht tieffer/ als biß zum Senckſtriche der vom Saume herab fällt/ hinein reiche. Oder beſſer kan nur ein Ring oder Pfuhl über der Einziehung/ und keiner darunter gebraucht werden.

3. Die Anſehnliche.

Die mittelmäßige Ordnung **oder die Anſehnliche** hat dieſe Wahrzeichen/ wann mittelmäßige Ausziehrung befunden wird; Es werden einzelne Reifflein/ über dem Säulen-Fuſſe/ im Fuſſe des Säulen-Stuhls/ und im Deckel deſſelben befunden/ **oder beſſer die Reifflein noch daraus gelaſſen.** Im Unter-Balcken finden ſich zwey Reifflein/ **oder beſſer ein Hohl-Leiſten zwiſchen zwey Streiffen.** Es ſeyn Schnecken an den Knäuffen/ aber ohne auffrecht ſtehende Blätter. Wir tichten hier keine groſſe Balcken/ ſon-

dern ſchlechts Sparren/ welcher Vordertheil man den Sparren-Kopff nennet/ jedoch hat der Sparren-Kopff vorne eine Senckrecht ebne Fläche. Wenn man aber die Balcken als ein Eſſential-Stück conſideriren will/ wie auch Dielen- oder Sparren-Köpffe/ als billich ſeyn ſolte/ ſo finden hier Balcken-Köpffe mit glatten rund ausgehohleten Schlitzen/ und im Krantz Dielen-Köpffe die oben glatt/ aber mit einem Blat unterleget ſind/ und Sparren-Köpffe mit zwey Streiffen/ dazwiſchen ein Hohl-Leiſten iſt/ ihre Statt. Die ablauffende Leiſten ſeyn alle Kehl-Leiſten/ dann die Hohl-Leiſten werden hier billich abgeſchaffet/ oder beſſer noch beyde behalten/ jener aber mehr gebrauchet/ als dieſer.

4. Die Adeliche.

Die Adeliche Ordnung hält noch das Mittel in Zierathen/ doch ſich mehr gegen die zarte/ wie die Anſehnliche ſich mehr gegen die ſtarcke Art/ neigend. Darum werden in der Adelichen die Hohl-Leiſten nun gäntzlich abgeſchaffet/ ſo fangen hingegen die Stäblein/ als Zeichen der zarten Ordnungen an. An den Knäuffen ſind Schnecken/ aber nur eine niedrige Reihe Blätter darunter. Wenn hier Balcken gebraucht werden/ kommen die Schlitzen denen an der Anſehlichen gleich/ aber dazwiſchen werden als wie dreyeckigte Stäbe formiret. Die Dielen-Köpffe haben eine Schnecken-Windung unter dem glatten Streiffen/ und die Sparren-Köpffe bekommen zwiſchen beyden Streiffen einen Kehl-Leiſten. Dieſe und vorhergehende Ordnung haben auch höhere Säulen als die vorhergehende/ und niedrigere als die nachfolgende.

5. Die Herliche.

Die Anſehnliche Ordnung/ oder die Herrliche hat dieſe Eigenſchafften/ die Säulen ſind höher und geſchläncker/ die Knäuffe haben zwey Reihen Blätter/ welche übereinander auffwarts ſtehen/ und an den Ecken ſeyn nichts deſto weniger Schnecken-Zierden. Die Sparren-Köpffe ſeyn zweyleibig/ jedoch vorne mit ſenckrechten Flächen abgeſchnitten. Im Säulen-Fuſſe iſt noch ein Reifflein über dem Unterpfuhle/ und noch einer unter dem obern Pfuhl/ über das einige/ welches unten am Stamme iſt/ auch finden ſich mehr Reifflein als in der vorhergehenden Ordnung. Wenn da Balcken gebrauchet werden/ kommen die Schlitzen denen in der Anſenhlichen gleich/ es wird aber noch ein lang ſtehender Zweig darinnen ausgeſchnitzet. Die Dielen-Köpffe bekommen gar keinen glatten Streiffen/ ſondern bloß eine Schnecken-Wickelung. Dergleichen haben auch die Sparren-Köpffe an ſtatt des untern Streiffen.

6. Die Fürſtliche.

Die Zierliche Ordnung/ oder die Fürſtliche/ mag mit folgenden Stücken/ von den andern unterſchieden werden: Die Saulen ſeynd zehn Dicken des Stammes hoch/ oder gar wenig darunter; die Knäuffe ſeyn reichlich mit dreyerley Reihen Blättern ausgezieret/ und mit ſechszehen kleinen Schnecken auffgekräuſelt/ in der eingebogenen Krümme der Platte ſeyn runde Blumen/ faſt auf Art wie die Sonnen-Roſen; An Reifflein iſt noch mehr Uberfluß; die ablauffende Leiſten ſeyn theils verdoppelt/ alſo daß ein Hohl-Leiſten über dem Kehl-Leiſten befunden wird. Die Sparren-Köpffe haben Schnecken an beyden Enden/ und unten ein Blat mit umhängenden Lippen am vorder Ende. Wenn Balcken gebraucht werden/ müſſen ſie wie die an der Herrlichen an den Schlitzen geformet/ über dieſes aber umher mit einer Bordirung daran gezieret worden. Die Dielen-Köpffe kommen den Sparren-Köpffen an der Geſtalt gantz ähnlich.

Aus dieſen Anzeigungen kan man ein Werck vom andern unterſcheiden/ aber der Glieder Eigenſchafften rechtſchaffen zu verſtehen/ muß man deren Urſprungs kundig ſeyn: Dann wer da weiß/ woher ein oder das andere Glied zuerſt entſprungen iſt/ der wird ſie auch behörlichen gebrauchen/ und auf einander ſetzen können: Wir haben alsbald Anfangs angemercket/ daß man die Gebäue auf dieſen dreyfachen Zweck richten ſolle/ daß ſie ſtarck/ bequem und zierlich ſeyen. Die vorderſten beyden Stücke belangende/ bleibet es bey den Ausſprüchen/ aber die Zierlichkeit belangende/ mögen die Ausſprüche nicht genug thun/ ſondern davon muß noch abſonderlich ausführlich gehandelt werden. Das fürnehmſte Haupt-Stücke der Bau-Kunſt/ welches auch viel vor die gantze Bau-Kunſt halten/ iſt die Wiſſenſchafft der Ordnungen: Angeſehen aber daß ſolche Ordnungen aus ihren Gliedern kentlich ſeyn/ ſo müſſen wir den Urſprung der Stücke ſolcher Ordnungen vom Anfange herhohlen.

Vom Urſprung der Ordnung.

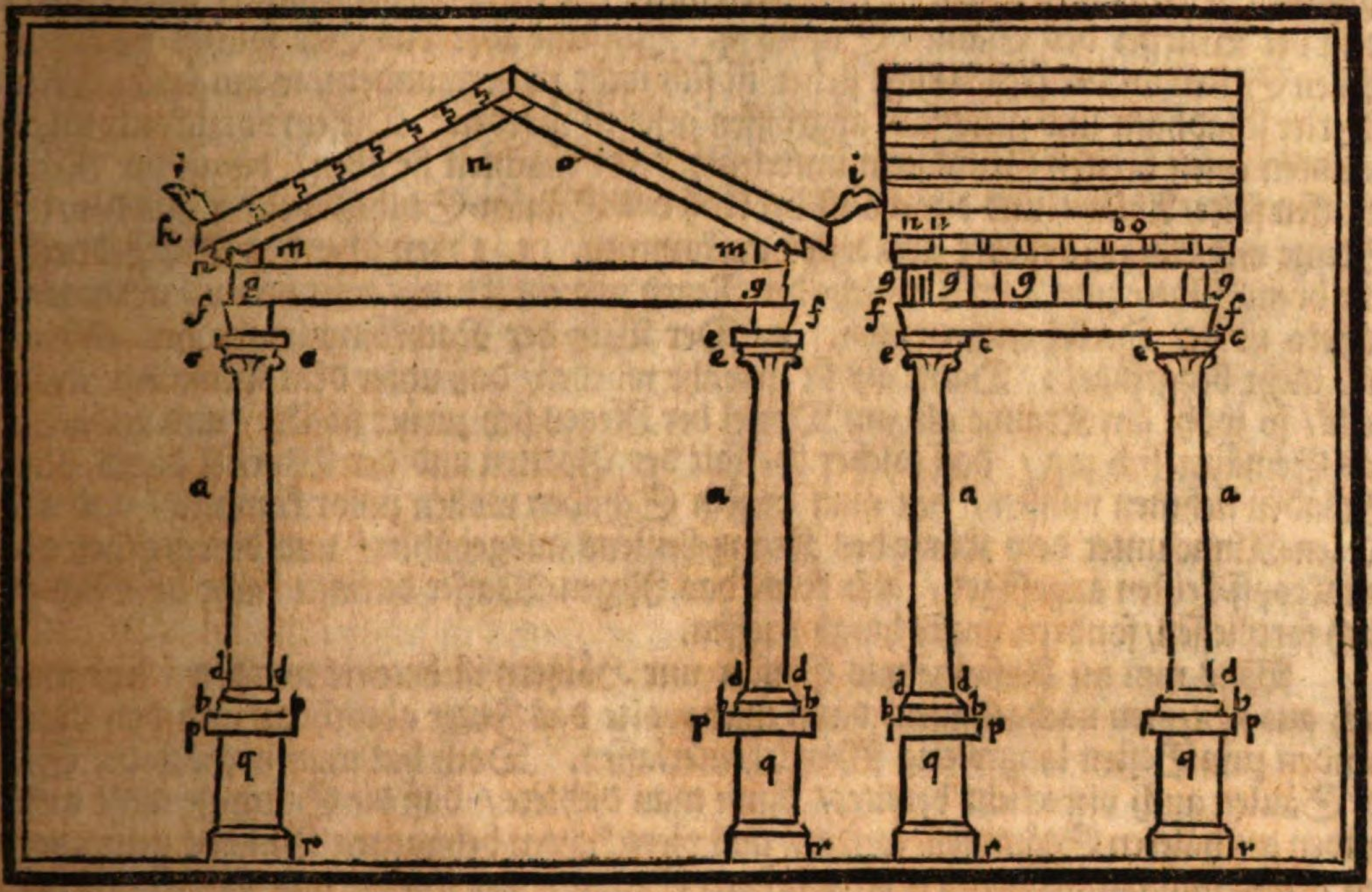
Mit einem Worte zu melden/ iſt der erſte Urſprung der Ordnungen vom Zimmer-Wercke zuerſt herkommen/ dergleichen Zierden auch GOtt ihme in ſeinem Tempel hat laſſen

belie-

beliebet. Die Säulen ſeyn zierlich bereitete Stützen / mit welchen die Gebäue nicht eben alleine ausgezieret / ſondern auch zur Langwierigkeit geſtützet werden. Dahero ſie Lateiniſch Columnæ von Culmo, das iſt vom Dache oder Stroh-Dache gleichſam Dachträgerin genennet werden. Man hält davor / daß die Säulen folgender maſſen auffkommen ſeyn; in der erſten Welt / haben die Menſchen gerade Bäume / als Tannen und dergleichen / gefället / und nachdem ſie beyde Enden abgeſäget / haben ſie den mittleren Theil zur Dach-Stützeu gebrauchet / hernach hat man die Rinde abgeſchälet / und glatt gemacht / alſo werden ſie um die Gebäue herum auffgerichtet worden ſeyn und dahero ſeyn die Stämme der Säulen erſtlich auf kommen. Dann der Stamm wird rund bereitet / weil die Bäume von der Natur alſo bereitet werden / und er wird oben verdünnet / weil die Natur die Bäume oben dünne machet. a. Solche geſchälte Stämme ſetzten ſie erſtlich um die Gebäue / und darauff gründeten ſie das Dach; Aber die Wände wurden entweder in den Zwiſchenweiten geführet / oder etwas weiter einwarts gerucket / damit man zwiſchen den Wänden und Stämmen bedecket umher gehen konte. Aber das Dach ruhete keines weges auf den Wänden / ſondern auf den Stämmen oder Stützen. Dieſe unausgearbeiteet Säulen hatten nur Schaden zu gewarten / an ihren beyden Enden; Dann am untern Ende / wurden ſie von der Näßigkeit und Faulniß der Erden beſprützet / und faul / derohalben ſetzte man einen viereckigten Beſetz-

Beſiehe beyſtehende Figur.

Urſprung des Stammes.



Ziegel unter / dannenhero iſt die Taffel welche Griechiſch Plinthos, das iſt ein Ziegel heiſſet / zum erſten auffgekommen / und alſo in Steine folgends nachgemachet worden. b. Als aber die höltzerne Säulen oben am Stamme wegen der Laſt zerſpalteten / haben ſie auch daſelbſt eine Taffel oder Platte auffgeleget / welche aus Steine nachgemachet / noch den Nahmen den Platte führet. c. Als man aber ſahe daß dieſes nicht genug thun konte / indem die Enden der Säulen gleichwol von der Lufft erhitzeten und fauleten / wie man an den alten Stützen anmercken mag / hat man einen ſtarckeren Behülff angenommen / damit dem Spalten und Faulen zugleich geholffen würde. Zu dieſem Ende haben ſie am unterſten Ende einem breiten eiſernen Ring herumgeſchlagen / dahero der Pfuhl auffkommen iſt / dann weil der Ring an der Erden / wie ein auffgeſchnittener Pfuhl ausſahe / gaben ſie ihme ſolchen Nahmen. d. Oben am Stamme ſchlugen ſie einen andern Ring herum / welcher nicht allein ſolchen Stam̄ bindete und zuſammen hielt / ſondern auch die Platte indem er den Winckel um dieſelbe ausfüllete / tragen halff / dannenhero iſt der Wulſt in den erſten vier oder fünff Ordnungen herkommen / und behält noch jetzo dieſelbe Geſtalt. e. Uber die höltzerne Säulen legete man Zwerch-Balcken / dahero das Gebälcke erſtlich auffkommen iſt / der unterſte Balcken / welcher recht oben auf der Säulen lieget / wird dannenhero noch jetzo der Unter-Balcken ganannt.

Urſprung der Taffel.

Urſprung der Platte.

Urſprung des Pfuhls.

Urſprung des Wulſts.

Urſprung des Unterbalckens.

Auf dieſen Balcken als auf einer untergezogenen Schwelle lagen andere Balcken / welche von der Vorwand zur Hinterwand reicheten / und die beyden Unterbalcken gleichſam zuſammen klammerten / von dieſen eigentlichen Zwerch-Balcken / ſeyn in der Tuſcaniſchen Ordnung / die Abſchnitte / und in der Doriſchen die Dreyſchlitze auffkommen / g. welche beyde die Balcken-Köpffe gleichſam herausſtehende vorbilden / **und demnach billich als ein Eſſential-Stück der Ordnungen anzuſehen ſind / und billig in allen ſolten gemachet werden.** Auf die Zwerch-Balcken ward ein Boden von Dielen oder dicken Brettern geleget / dahero der Krantz-Leiſten mit ſeiner breiten Vorſtechung noch jetzo im

Urſprung der Abſchnitte und Dreyſchlitzen.

Urſprung des Krantzleiſtens.

Brauch

Brauch blieben iſt. h. Zwiſchen den Brettern wurden die Figuren mit Dohn/ Hartz/ Judenpech oder mit Wachs verſtrichen/ dahero die Riemlein erſt herzukommen ſcheinen/ und hernach ſeyn die ablauffende Leiſten dazu gewachſen. Zu alleroberſt ward die Dach-Rinne geſetzet / und dem Dache unterzogen/ dieſe Dach-Rinne haben die Baumeiſter aus Steine nachgemachet durch den Rinne-Leiſten / i. wie deſſelben Form gnugſam bezeuget. **Ja wie kein Zweiffel / daß der Regen nach dem an die Hand gegeben hat/ erhobene Dächer durch Sparren zu formiren/ die ſie auf eine über die Balcken gelegete Schwelle mögen auffgeſetzet haben/ ſo erhellet/ daß aus dieſer Schwelle Anlaß zu den Gliedern unter dem Krantz-Leiſten/** m. **aus den Sparren aber/ wenn ſie mit den Balcken gleicher Breite geweſen/ zu den Dielen-Köpffen/** o. **oder wenn ſie ſchmähler waren / zu den Sparren-Köpffen** n. **genommen worden.**

Urſprung des Riemleins.

Mit dieſen allen lieſſen ihnen die werthen Alten nicht genügen/ dann ſie wurden gewahr / daß bey groſſen Platz-Regen / und von dem ſtehenden Waſſer und aufſpringenden Tropffen die Säulen unten beſprützet und verunreiniget worden / ja endlich gar Schaden nahmen: Derohalben legten ſie ein Werckſtücke wie ein Würffel geſtaltet unter/ dannenhero iſt der Würffel des Säulen-Stuhls q. Indeme aber das Ecke ſolches Würffels von dreyen Seiten an der freyen Lufft ſtehet/ iſt ſich nicht zu verwundern/ wann ſolche Ecken vom Wetter ſchadhafft und gleichſam abgebiſſen geſehen worden: Dieſem vorzukommen/ haben ſie unten einen breiten Grundſtein unterleget/ deme machten ſie oben/ damit der Regen abſchieſſen ſolte/ Abſätze/ und dahero iſt der Fuß des Säulen-Stuhls/ welcher aus dem Grund-Steine und Abſatze beſtehet zum erſten aufkommen. r. Oben über den Würffel deckten ſie eine breite Platte zum Deckel/ welche den Regen wie ein Krantz/ weit hinaus abtragen ſolte/ dahero iſt der Deckel entſprungen. p. Der Witz der Nachkömmlingen hat allezeit mehr und mehr beygefüget: Dann als ſie gewahr worden/ daß unter dem Kinne des Krantz-Leiſtens/ ſo wohl am Krantze als am Deckel der Regen ſich zurück flöſſete/ und endlich biß an das Gemäuer ſich zog / daß ſolcher Geſtalt der Bortten und der Würffel durch Näßigkeit Schaden nehmen müſſen / hat man dieſem Schaden wollen zuvor kommen / und alſo eine Regen-Rinne unter dem Kinne des Krantz-Leiſtens ausgehöhlet/ und derogleichen oben an den Kropff-Leiſten angefüget / alſo konte das Regen-Waſſer darinne nicht über ſich ſteigen/ noch fortflieſſen/ ſondern muſte hinab trieffen.

Urſprung des Würffels.

Urſprung des Fuſſes des Säulenſtuhls des Grundſteins und des Abſatzes/ deßgleichen des Deckels.

Was nun im Anfange aus Einfalt nur Höltzern iſt bereitet worden / hat man hernach aus Steinen nachgehauen/ dann man wolte das Feuer abwehren/ und den Nachkommenden zum Beſten langwierig Werck hinterlaſſen. Doch hat man hernach die Stämme der Säulen auch viereckicht bereitet/ dann man dichtete/ daß die Stämme nicht mehr aus runden geſchäleten Stämmen/ ſondern aus viereckichten behauenen Balcken gemachet würden / und ſind dannenhero die viereckichten Stämme der Pfeiler und Wand-Pfeiler auffkommen.

Drey Leiber:
1. Der Säulen-Stuhl.
2. Die Säule.
3. Das Gebälcke.

Alſo iſt durch verfolgenden Fleiß hernach es ſo weit gelanget/ daß eine Ordnung drey Leiber hatte/ unten den Leib des Säulen-Stuhls/ mitten den Leib der Säule oder Pfeilers und oben den Leib des Gebälckes. Aus dieſem kan das Gebälcke bißweilen gantz alleine ohne die andere beyde gebrauchet werden/ dann die Nothwendigkeit des Gebälckes/ vornemlich des Krantzes/ erfordert/ daß man ihme ſolche Ehre vor andern gönne. Es ſeyn in Warheit die Gebäue auslachens werth/ in welchen man auf Säulen und Säulen-Stühle die Koſten wendet/ und dem Gebälcke abbrechen / oder daſſelbige gar unterlaſſen will: Zu Zeiten kan man ſich mit zweyen Leibern / als den Säulen und dem Gebälcke behelffen / bißweilen werden alle drey Leiber in rechter Vollkommenheit gebrauchet. Der Säulen unterſchiedene Geſtalt hat hernach gemacht/ daß man ſie mit beſondern Nahmen hat unterſcheiden müſſen; Alſo kan man durch bloſſes Anſehen vermercken / daß zweyerley Säulen ſeyn / rechte Säulen mit runden Stämmen / und die Pfeiler mit viereckichten Stämmen. Aber jede Art iſt zweyerley / dann es ſeyn freyſtehende Säulen und Wand-Säulen; Auch ſeyn freyſtehende Pfeiler und Wand-Pfeiler / welche ſo man ſie an ihrem Orte gebrauchet/ gelobet werden. Der Leſer laſſe ihme den Nahmen der Pfeiler keines weges verdrießlich fallen/ dann wir meinen nicht Gothiſche Pfeiler/ ſondern ſolche die den rechten Säulen ähnlichen / und mögen die Gothiſchen ſelbſten ihnen ihren Unterſcheid und Nahmen finden/ wir wollen mit ihnen nicht zu thun haben.

Jeder Leib nun hat ſeine drey Stücke. Der Säulen-Stuhl hat unten den Fuß des Säulen-Stuhlees / mitten den Würffel / und zu oberſt den Deckel. Alſo hat die Säule/ unten den Säulen-Fuß/ mitten den Stamm/ und oben den Knauff. Der Leib des Gebälckes hat unten den Unterbalcken/ mitten den Borten/ und zu oberſt den Krantz: Von dieſen

Die Stucke: 1. Des Säulenſtuhls/ der Fuß des Säulenſtuhls/ der Würffel/ der Deckel. 2. Der Säule des Säulenfuß/ der Stamm/ der Knauff. 3. Des Gebälckes der Unterbalcken/ der Borten/ der Krantz.

ſen dreyen Stücken ſolte billig keines mangeln/ wenn ein Leib vollkommen zu ſeyn geſchätzet wird. Es laſſen zwar einige den Borten als überflüßig aus/ und ſetzen bald über den Unterbalcken den Krantz/ aber dieſes iſt nicht zu loben/ dann in den ſtarcken Ordnungen kan der Borten nicht auſſen bleiben/ weil die Abſchnitte und Dreyſchlitze denſelben erheiſchen. In den zarten Ordnungen iſt er auch nöthig und nicht überflüßig/ ſondern bildet die Balcken vor/ darüber die Decke auffgeleget ward; oben darüber worden Sparren oder kleine Balcken geleget/ darauff die Bretter der Decke lagen/ und ſolche Sparren werden durch die Sparren-Köpffe genugſam ausgebildet.

Es haben zwar bißher alle Baumeiſter die Dreyſchlitze/ Dielen-Köpffe und Sparren-Köpffe als Beyzierden angeſehen/ und die erſten nur der Doriſchen Ordnung eigen gemachet/ die andern auch nicht leicht auſſer der Doriſchen Ordnung/ die letzten aber nur meiſtens bey der Corinthiſchen ſeltener bey der Römiſchen und Joniſchen gebrauchet. Wenn wir aber die Sache ohne Vorurtheil anſehen/ ſo ſind alle drey eſſential **Glieder der Ordnungen/ und demnach billig allen Ordnungen gemein zu halten/ ſintemahl ſie/ auch ihren Nahmen nach gewiſſe Stücke von dem Zimmerwerck vorſtellen. Aber man kan ſie hernach in allen ſechs Ordnungen durch ihre Kennzeichen voneinander unterſcheiden/ wie ich ſie auf der Kupffer-Tafel I. vorgeſtellet habe. Es möchte zwar vielen ſehr ſchwer/ wo nicht unmüglich düncken/ daß man ſie in allen Ordnungen geſchickt anbringen und austheilen könne. Allein wer gegenwärtigen** Tractat **mit Fleiß wird durchgegangen haben/ kan verſichert ſeyn/ daß er keine Schwerigkeit mehr daran finden wird.**

Kupf. I.

Es pflegen ſich aber der Zierrathen aus der Bau-Kunſt zu gebrauchen die Schreinwercker und Tiſchler/ die Bildhauer und die Baumeiſter/ jedoch iſt hierinne guter Unterſcheid/ und groſſe Fürſichtigkeit zu gebrauchen/ damit nicht Mißbräuche im Wercke einſchleichen/ welche hernach von männiglich angeklaget und getadelt werden: Derohalben wollen wir auch von dieſem Stücke den Anfahenden gute Nachricht ertheilen.

Eigenſchafften des Baumeiſteriſchen Wercks.

So gebrauchen ſich dann der Ausziehrung aus den fünff Ordnungen/ erſtlich die Baumeiſter zur Zierde und zur Pracht/ aber vornemlich zur Stärcke und Langwierigkeit der Gebäue: Derohalben müſſen ſie behutſam gehen/ damit ſie nicht mit Ausziehren ihr Werck verſchwächen: iſt derohalben den Baumeiſtern die wenigſte Freyheit vergönnet. Derohalben iſt ihnen nicht zugelaſſen/ Säulen zu ſetzen in der oberſten Reihen/ welche zwiſchen die untern Säulen eintreffen/ ſondern müſſen die obern Säulen allezeit ſenckrecht über die untern eintreffen laſſen. Ingleichen iſt ihnen gar nicht zugelaſſen/ daß ſie die Säulen auf den Rücken eines Bogens gründen/ viel weniger über einer andern Eröffnung/ dann dergleichen wiederſtrebet dem erſten Ausſpruch der Stärcke. Alſo würde es einem Baumeiſter übel ausgeleget werden/ wann er allzu viel Säulen/ übereinander ſtellen wolte; dann die oberſten/ indeme ſie nothwendig an Gröſſe abnehmen müſſen/ wurden in ſolcher Höhe allzu klein und unkenntlich fallen. Alſo iſts auch einem Baumeiſter eine Schande/ wann er allzu verſchwenderiſch und überflüßig ſich der Zierrathen gebrauchete; **Dann der Uberfluß der Auszierhrung verſtellet die Bau-Kunſt.**

Villalpandi Ausſpruch.

So ſoll dann ein Baumeiſter die Zierden alſo ſparſam anwenden/ wie in den Schäfer-Spielen die Comödien-Schreiber ihre Schäferinnen ausſchmücken; dieſelbe krönen ſie mit etlichen Büſchlein ſchöner Blumen/ und beladen ſie nicht mit Kräntzen/ welche ihnen den Nacken beugen. Beſonders hat ſich ein Baumeiſter zu hüten/ vor denen Stücken/ welche wider die Kunſt ſtreiten: Derohalben ſoll ihme niemahls zugelaſſen ſeyn/ gewundene Säulen mit Weinrancken zu gebrauchen/ dann dergleichen Säulen verliehren ihre Stärcke/ und beſchweren einen Bau durch ihre Laſt/ geben aber demſelben keine Beſtändigkeit. Ingleichen iſt einem Baumeiſter nicht zuläßlich/ daß er die Stämme umher auf Schrauben Art aushöhle/ dann dadurch entgehet ihnen die Stärcke/ welche in behörlicher Dicke der Stämme vornemlich beſtehet/ und im Wercke ſeyn es nur ſchwere Mühſeeligkeiten. Die jenigen Baumeiſter werden ingleichen Unverſtandes bezüchtiget/ welche die Strebe-Pfeiler an einem oder allen beyden Enden mit Schnecken-Zierden verſchwächen: Es ſollen die Strebe-Pfeiler als weit ausreichende Stützen ihre Stärcke beſonders zu unterſt/ vollkommen behalten/ und mit einem Stücke eines viertel Kreyſes/ oder mit dem Viertel eines Lang-Kreyſes/ unten einen breiten Fuß behalten/ und an drey Unterſätzen ungleicher Höhe gegründet werden: welchem Stuck ja nichts widerwärtigers erdacht werden mag/ als daß man erdichte/ wie ſie gleichſam aus weichen Zeuge unten zuſammen gerollet wären. Es werden zwar dergleichen Schnecken-Zierden/ an den Bogen und Seiten-Rollen zugelaſſen/ doch alſo/ daß ein Keil oder andere Unterſtützung darinnen verborgen ſey; alſo daß die Rollen nur daran gleichſam anhängen/ mögen aber keine Laſt ertragen. Es iſt auch ein Fehler/ wann man

die Stämme der Säulen mit angehengten Früchten und Blättern gantz oder zum Theile dem Geſichte entziehet: Dann die Majeſtät der Stärcke wird durch dergleichen unnütze Zierden verſtöhret. Welche aber den Stamm mit Ringen und Kräntzen umbgeben/ dieſelbige zeigen klärlich an/ daß der Stamm aus kleinen Stücken geflicket ſey/ da doch die Majeſtät des Werckes vielmehr einen Stammen aus einem einigen Stücke erheiſchet. Alſo kan es einem Baumeiſter für einen Fehler gerechnet werden/ wann er die aufrecht=ſtehende Flächen des Würffels/ mit einer ausgenommenen Taffel ſchwächet; will man ja eine Taffel zur Zierde anwenden/ ſo ſoll ſie auswendig angehefftet/ und herausſtehende bereitet werden. Ingleichem ſoll man keinen Stammen aushölen/ und an den Enden nur Leiſten übrig laſſen. Es iſt heßlich anzuſehen/ wann die Glieder nachläßig/und nicht nach dem Winckelmaaß oder Kreyßrunde geendiget worden: Dann durch dergleichen unverantwortliche Nachläßigkeit entgehet der Kunſt ihre Geziemheit/ welche am beſten durch ſcharffe Richtigkeit der äuſſern Flächen erhalten wird. Einem weiſen Baumeiſter geziemet nicht/ daß er einen Bogen auf runde Säulen/ ja auch nicht auf doppel Säulen/ darauf ein Stück eines Unterbalckens lieget auffwölbe: Dann weil der Schwiebogen unterſt an den Ecken recht wincklicht iſt/ ſo müſſen die Ecken über den Kreiß des Stammes herausragen/ und ſchweben alſo gleichſam in der Lufft/ ſeyn derohalben übel gegründet.

In den letzten dreyen zarten Ordnungen/ iſt die Bäuriſche Bekleidung der Stämme nicht zu ertragen/ dann indeme ihre Eigenſchafft iſt/ daß ſie zart ſeyn/ wer wolte ſo unbeſonnen ſeyn/ daß er mit groben bäuriſchen Wercken ihnen ſolche Eigenſchafft nehmen ſolte: Wann auch bäuriſche Bekleidung gebrauchet wird/und gleichwohl darzwiſchen Aushöhlungen am Stamme gebrauchet werden/ mag es nicht gebilliget werden. Dann unangeſehen die Aushöhlungen den unbekleideten Stamm ſchöner machen/ ſo ſtreitet doch derogleichen Ausarbeitung mit der Grobheit des bäuriſchen Wercks/ und iſt als wenn ich die Helffte einem Bauer/ und die andere Helffte einer wohlangekleideten Jungfrau gleich machete: Es will ſich je keineswegs die Zärtlichkeit mit Grobheit vermählen laſſen. Und dieſe drey letzt erzehlte Stücke ſeyn ſo gar zu verwerffen/ daß ſie auch den Schreinwerckern und Bildhauern ſo wohl als den Baumeiſtern verboten ſeyn: als nemlich der viereckichte Stamm/ welcher gleich einer Taffel ausgehöhlet/und mit Leiſten=Werck umzogen iſt/ das Bäuriſche Werck in den zarten Ordnungen/ und die Aushöhlungen zwiſchen den Bäuriſchen Bekleidungen. Es geziemet ingleichem einem Baumeiſter nicht/ daß er müßige Säulen gebrauche/ welche nichts tragen/ ſondern man muß den Säulen ihre Laſt zutheilen. Alle die Bögen die mitten ſcharff ſeyn/ wie ein Eſels Rücken/ deßgleichen die lang ausgedehnte Bogen ſtreiten alle mit unſerer Kunſt/ und ſeyn deßhalben in alle Wege zu vermeiden. Damit ichs kurtz faſſe/ ſo iſt groſſer Witz und Aufſehen vonnöthen/ daß die Stärcke/ Bequemlichkeit und Zierlichkeit alſo einander die Hand bieten und umbfaſſen/ wie man die Charites mahlet und ausbildet.

Des Bildhauer=Wercks Eigenſchafften.
Termini.

Den Bildhauern iſt ſchon etwas mehrers vergönnet als den Baumeiſtern/ dann dieſelbe mögen allerhand Larven und Zedel aushauen: Sie mögen auch Bruſt=Bilder auf einen Würffel aufſetzen. Es mögen auch von ihnen bißweilen die Termini oder Stock=Bilder an ſtatt der Säulen gebrauchet werden. Es ſeyn aber ſolche Stock=Bilder/ welche oben ſchön ausgebildet ſeyn/ und unten auf einem abnehmenden Fuſſe/ darunter ein Säulen=Fuß iſt/ ruhen; Derogleichen wurden auf die Gräntzen geſetzet/ und hieſſen auch alſo gleichſam Gräntz=Bilder: Dergleichen waren auch die Hermæ und Mercurialiſchen Bilder/ welche auf den Scheide=Wegen den rechten Weg anweiſeten. Es mögen die Bildhauer die Säulen weit voneinander ſetzen: Die Glieder mit Schnitzwercke bekleiden/ und ſeyn nicht eben in allem an die baumeiſteriſche Außſprüche gebunden. Jedoch ſollen ſie billich im Ausſchnitzen den Unterſcheid zwiſchen dem Stein und Holtz erhalten/ und den Stein nicht alſo wie Holtz zerkratzen/ und ihme ſeine Feſtigkeit gantz entnehmen. Es mag einem Bildhauer zugelaſſen werden/ daß er in einem bedeckten Ort/ da kein Regen einſchlägt/ aber keines weges unter freyem Himmel/ einen Gibel oben offen mache/ und in die Lücke ein Bruſtbild/ einen viereckichten Eck=Kegel/ oder einen Pracht=Kegel ſetze. Sie mögen wohl zu Zeiten Säulen über die Zwiſchen=Weiten der untern Säulen ſtellen: auch mögen ſie Bögen auf runde Säulen ſchlieſſen/ und ein Werck wohl durchſichtig bereiten. Sie können die Rähmen mit Blatwercke bekleiden/ und an den Ecken Roſen ſchnitzen. Die Wand=Taffeln und Spiegel=Felder können ſie hin und wider anſetzen/ welche letzte den Baumeiſtern nicht zugelaſſen ſeyn. Dann der Baumeiſter ſoll die Majeſtät allezeit dem Schmucke vorziehen/ und wird die Bau=Kunſt einer Heldin/ wie vor Zeiten die Geſchicht=Schreiber die Königin Zenobiam ausgebildet haben/ verglichen/ aber die Bildhauerey gleichet einer Blumenſträuerin wie Flora gebildet ward/ welche mit Blumen und Kräntzen verſchwenderiſch gezieret iſt. Jene nemlich hat eine Majeſtät/ welche einer Heldin geziemet/ aber dieſe iſt üppig bekleidet und geſchmücket. Dennoch wird dadurch die Bildhauer Kunſt nicht verachtet/ oder gering geſchätzet/ vielmehr bekennen wir frey heraus/ daß keine Künſtler ſeyn/ welche die Bau=Kunſt mit ſchönern und herrlichern Zierden erheben/ als eben die Bildhauer und

Obeliſcus.

Bild=

Bildgieſſer/ wann ſie nur in ihrer Kunſt der Natur oder dem Leben nachfolgen. Jedoch darff ſich kein Bildhauer vor einen Baumeiſter ausgeben/ ſondern wann er über ſeine Kunſt die Bau-Kunſt lernet/ und ſich eine Kundſchafft vieler/ ſonderlich Mathematiſcher Wiſſenſchafft erwirbet/ ſo mag er ſehr hoch kommen/ und andere Baumeiſter überſteigen. Jedoch muß er thun als ein Mann/ welcher die Kinder-Schuhe ausgezogen hat/ und ſich eines ernſtlichen Thuns anmaſſet. Alſo muß der Baumeiſter des Schmuckes/ welcher Männern übel ſtehet ſich entwehnen/ und das Werck vornehmlich zur Stärcke und Bequemlichkeit/ aber zum wenigſten zur Zierlichkeit richten.

Den Schreinwerckern iſt unverbohten/ daß ſie die Zierden aus unſerer Kunſt entlehnen/ jedoch müſſen ſie nicht in allem den Bildhauern nachäffen/ unangeſehen ſie nicht ſo harte am Zügel gehalten werden wie dieſe. Die gewundene Säulen mögen wir ihnen gar wohl gönnen/ dann in ihrem Werck haben die Säulen keine groſſe Laſt zu tragen/ ſondern warten gleichſam auf/ als beyſtehende Diener/ haben ſonſt nichts zu thun. Es ſeynd die Baumeiſter gewohnet/ die Säulen aus dreyen Stücken zu machen/ aber ein Schreinwercker machet ſie beſſer aus einem Stücke/ nemlich man ſoll die gantze Länge der Säule/ ſo weit als ſie rund iſt/ aus einem Stücke drehen laſſen/ ſonſten/ unangeſehen der höchſte Fleiß im Drehen angewendet wird/ ob ſchon der runde Stamm mit ſeinem Säulen-Fuſſe um und um aufs genaueſte zutrifft/ ſo ziehet ſich doch das Holtz mit der Zeit/ und wird ein Stück ablang rund/ das andere behält ſeine Creytz-Rundigkeit/ welches einen Ubelſtand verurſachet. Es mögen auch die Schreiner hin und wieder Buckeln/ aus ſchönen polierten Holtze aufleimen: Das eingelegte Werck gehöret ihnen alleine zu/ und iſt das Moſaiſch Werck/ da man aus eingelegten Steinen Figuren machet/ damahls auffkommen/ als die Bau-Kunſt in letzten Zügen lag/ oder ſchon gar begraben war. Wir wünſchen auch/ daß die Schreiner ſo viel immer müglich/ das Anleimen vermeyden/ dann mit der Zeit verliehret der Leim ſeine Krafft/ und fallen die angeleimten Zierden ab/ dadurch ein Werck übel zugerichtet wird/ derhalben loben wir die Frucht und Blatt-Zierden/ wann ſie aus dem Gantzen geſchnitten ſeyn/ aber nicht wann ſie angeleimet. Es iſt den Schreinern nicht zu rathen/ daß ſie die Glieder mit Schnitzwerck zerkratzen/ ſondern weñ man poliert Holtz beliebet/ müſſen die Glieder glatt ſeyn/ damit man ſie abwiſchen und polirt erhalten könne. Es könten die Schreiner die Bau-Kunſt ſchöner machen/ wenn ſie die Thür und Fenſter-Laden mit ſchönen Abtheilungen und Leiſten-Wercke aus Höltzern/ welche ſich glatt poliren laſſen/ machen lerneten. Aber die Zimmer mit Taffelwerck zu verfinſtern/ iſt der Bau-Kunſt zuwider. **Doch muß man in dieſem Stücke den mitternächtigen Ländern etwas zu gut halten/ indem die ausgetäffelte Zimmer/ wie die Erfahrung lehret/ vor andern warm und geſund ſind/ inſonderheit in ſolchen Gebäuden/ wo alles ſehr reinlich gehalten/ und dadurch die Auffkunfft des Ungeziefers vermieden wird.** Die eingelegte höltzerne Böden loben wir/ wann nur ziemlich groſſe Stücke mit ſchwartzen und weißlechten Holtze durcheinander gebrauchet werden/ jedoch darff man die Böden nicht begieſſen/ ſondern müſſen trocken abgerieben werden. Zum Anhefften des Schreinwercks können wir die eiſerne Nägel mit den ſchwartzen Hacken nicht leyden/ ſondern man muß höltzerne Speilichen gebrauchen/ und deren Enden zierlich verſchneiden: aber wo man aus Nothzwang eiſerne Nägel gebrauchen muß/ als wann man Taffel-Werck an die Mauren hefftet/ geben wir eiſerne Nägel mit breiten Puckeln zu/ aber alſo daß ſie dannoch mit höltzernen Zierden überkleidet/ und alſo verborgen werden. Das eingelegte Werck mag zwar bey geringen Leuthen vor zierlich gelten/ aber in recht gezierten Gebäuen iſt es zu ſchlecht/ und wird Bildhauerwerck erfordert. **Es ſey dann daß man kleine Zimmer alſo ausziehren will/ welche durch Bildhauerey und alle vorſpringende Zierrathen gleichſam zu enge gemachet werden/ und theils durch groſſe Kunſt der Arbeit/ theils durch Koſtbarkeit der eingelegten Materie, als Indianiſch Holtz/ Schild-Kröten/ Elphenbein und Silber die Zierde ungemein und alſo herausgebracht werde/ daß das gemeine Volck ſie nachzumachen nicht vermag.**

Der Schreinwercker Eigenſchafft.

Clavi muſcarii.

Clavi umbelati.

Dieſes ſeye alſo von dem Unterſcheide **der Ordnungen/ und deren Gebrauch bey unterſchiedenen Künſtlern** gemeldet/ und unangeſehen viel ein mehrers hätte können angeführt werden/ jedoch beliebet uns nicht/ alle beſondere Stück auffzuzeichnen. Aber es ſeynd dieſe Künſte nicht ſo gar frembde/ daß ſie nicht bißweilen einander die Hand bieten ſolten.

In welchem Stücke dieſe Künſte übereinkommen.

In allen dreyen ſoll allezeit gute Gleichähnlichkeit und Verhältniß der Glieder unterhalten werden/ und mögen die Bau-Bücher/ welche mehr Grillenwerck/ als gute Erfindungen verfaſſen/ wohl unter die Banck geleget werden. Alſo ſoll man auch vermeiden die karge Abziehung der Glieder/ dann ſolches giebet armſeelige Auszierung. Niemand wolle die Menge der Glieder in unſerer Art überflüßig erachten/ dann unangeſehen/ die Auffriſſe

bißweilen überflüßig und verſtecket ſcheinen / ſo giebet ſich doch im Wercke alles fein an-einander / und ſihet man / daß nicht ein Uberfluß / ſondern eine Maaß in der Zahl der Glie-der behalten iſt.

Damit aber dieſes Buch auch ſeine richtige Ordnung überkomme / ſo iſt zu wiſſen / daß die Zierden der Gebäue theils Baumeiſteriſch / theils zufällig ſeyn. Die Baumeiſteri-ſchen Zierden ſeynd die Ordnungen an ſich ſelbſt / und werden dieſe erſtlich an ſich ſelbſt ab-gehandelt / und dann ihre Stellung. An ſich ſelbſt werden die Ordnungen abgehandelt /
(a) c. 1. erſtlich ingemein was ſie ſeyn / welches wir in dieſem (a) Capitel gethan haben / und dann
(b) c. 2. ihre Kennzeichen. (b) Zum andern werden die Ordnungen auch beſonders abgehandelt in
(c) c. 3. vierzehen Capiteln. Und zwar erſtlich wird gehandelt vom Maaſſe der Ordnungen / nem-
(d) c. 4. lich von dem Modul (c) hernach von jeder Ordnung beſonders /; als erſtlich von der Tuſca-
(e) c. 5. niſchen Ordnung (d) unteren Stücken / wie auch von der Tuſcaniſchen Ordnung obern
(f) c. 6. Stücken. (e) Zum andern von der Doriſchen Ordnung untern Stücken (f) und deren
(g) c. 7. oberſten Stücken. (g) Zum dritten / von der Joniſchen Ordnung unterſten Stücken (h)
(h) c. 8. und von deren oberſten Stücken. (i) Zum vierdten von der neuen Ordnung un-
(i) c. 9.
(H) c. 10. terſten Stücken H und deren oberſten Stücken I. Zum fünfften von der Römi-
(I) c. 11. ſchen Ordnung unterſten Stücken (k) und deroſelben oberſten Stücken. (l) Zum ſechſten
(k) c. 12. von den unterſten Stücken der Corinthiſchen Ordnung (m) und von den oberſten Stücken
(l) c. 13. deroſelben (n) von den unverdünneten Pfeilern in allen Ordnungen. (N) Und alſo wer-
(m) c. 14. den die Ordnungen an ſich ſelbſten vollendet.
(n) c. 15.
(N) c. 16. Schließlich wird das vornehmſte beygefüget / nemlich der vornehmſte Nutzen der Ordnungen / wie ſie nicht nur den Hauptgrund der gantzen Bau-Kunſt abgeben / ſondern auch ein vortreffliches Mittel ſind / dadurch man ſehr leicht lernen kan / vollkommene und untadelhaffte Austheilungen / und Modelle von prächtigen Haupt-Gebäuden zu erfinden / welches den Anhang dieſes Buchs geben wird.

Das andere Capitel.

Von der Zahl der Ordnungen und dero Kenn-Zeichen.

DIe Zahl der Ordnung iſt alſo zu ſchlieſſen : Erſtlich erforderte die Natur zweyerley Gebäue etliche ſtarck und ſchlecht / andere aber zärtlich und zierlich / und dieſelbe geſchmeidig. Weil aber etliche Gebäue das Mittel zwiſchen beyden erforderten / ward die dritte Ordnung vor nothwendig angeſehen. Als man hernach noch ſubtiler zu Wercke gieng / erfand man zwiſchen dem Mittel und beyden äuſſerſten noch zwey Mittel : Endlich aber befin-det ſich das geſchickteſte und nöthig zu ſeyn / daß zwiſchen den zwey ſtärckſten Ordnungen und den zwey zärteſten Ordnungen auch zwey mittlere geſtellet werden / zumahl ſonſt ihr Unterſcheid nach gewiſſen Kennzeichen / wie wir bald ſehen werden / nicht ordentlich genug kan angewieſen werden. Daher auch alſobald aus der Ordnung geſchritten wird / wenn die mittlere hier eher zu den zarten / als zu den ſtarcken muß gerechnet werden : Und alſo ſeyn ſechsſerley Ordnungen erwachſen. Es werden dieſe Ordnungen abgetheilet in ſtarcke / mittelmäßige / und zarte Ordnungen. Der ſtarcken Ordnungen Kennzeichen wird ſeyn ei-ne ſchachtförmige Platte / oben in dem Knauffe / und ſeyn ſolche ſtarcke oder grobe Ord-nungen / die Tuſcaniſche oder Doriſche. Die zwey mittlere Ordnungen haben zum Kennzeichen / ausgehöhlete Platten / die ſich aber am beſten zu oberſt mit ei-nem geraden Gliede endigen / und diſe ſind die Joniſche und die Neue. Die zarten Ordnungen ſeyn die zwey letzten / ihr Kennzeichen iſt eine ausgehöhlete Platte / mitten mit einem Kreys-Stucke ausgenommen / und an den Ecken mit den herausſtehenden Hörnern / und zu oberſt umher mit einem Wulſt gekrönet : Es ſeyn dieſe Ord-nungen die Römiſche und die Corinthiſche. Es werden aber eben ſolche Ordnungen auch auf eine andere Weiſe abgetheilet / in niedrige / mittelmäßige / und erhabene Ordnungen ; die niedrige Ordnungen ſeynd die erſten drey / aber die erhabene Ordnungen die letzten beyde : oder / weil ſolchergeſtalt die Joniſche einmahl zu der erſten / das andere mahl

zu

zu den letzten Ordnungen gerechnet wird/ welches ſich zwar in ſo weit ſchi-
cket/ wenn ſie eben das Mittel zwiſchen den andern halten ſoll/ aber gewiß-
lich keine vollkommene Ordnung hält; iſt ſonder zweiffel beſſer/ auch der Hö-
he nach/ zwiſchen den zwey hohen und zwey niedrigen zwey mittlere anzu-
ordnen/ daß alſo gleichſam drey Paar als Mann und Weib zuſammen ſte-
hen. Dann wie das Weib allezeit von Natur zärter und geſchmückter iſt/
als der Mann/ indeſſen aber unter dem Weiblichen Geſchlechte ſo wohl als dem
Männlichen verſchiedene Grad der Schönheit und Zärtlichkeit ſich finden/ ſo hat
die ſtarcke Toſcaniſche Ordnung ihren zärtern Geſellen an der Doriſchen/ die mit-
telmäßige Joniſche an der Neuen/ und die zarte Römiſche an der Corinthiſchen.
Ferner werden die erſten zwey Ordnungen/ oder beſſer die erſte/ dritte und fünffte
männlich geheiſſen/ und die letzten drey/ oder beſſer die andere/ vierdte und ſechſte
werden zärtlich und weibiſch genannt: nemlich derogleichen Eigenſchafft befindet ſich in den
Ordnungen/ wie wir gewohnet ſeyn männlich zu nennen/ was nicht zu ſehr geſchmücket/
und gleichwohl anſehnlich iſt/ aber weibiſch was überflüßig geſchmücket iſt. So iſt dann
allhie die rechte Stelle von den Ordnungen zu handeln; weil wir aber zuforderſt die H.
Bau-Kunſt von der Heydniſchen wohl unterſchieden haben wollen/ ſo muß hier wiederum
etwas von der H. Bau-Kunſt geſaget werden/ hernach wollen wir von der gemeinen oder
Heydniſchen Bau-Kunſt auch ein mehrers melden.

Die H. Bau-Kunſt iſt der Urſprung und wahrer Anfang des herrlichen Bauens/ von GOTT ſelbſt dem Menſchen im Bau des Tempels geoffenbahret: Aber wie GOttes Güte unendlich iſt/ daß Er allezeit nicht allein den Seinigen / ſondern auch den übrigen Menſchen zugleich ſeine Gaben/ doch in unterſchiedener Maaſſe mittheilet/ ſo iſt es auch allhier geſchehen. So offt GOtt ſeinem Volcke herrliche Gaben ausgetheilet hat; ſo offt hat er den Heyden auch / nachdem ſie es fähig geweſen ſeyn/ dergleichen Gaben mitgetheilet: Als GOtt ſeinem Volck treffliche Könige und Helden gegeben/ ſo hat er auch unter den Heyden etliche Helden erwecket. Als GOtt ſeinem Volck Propheten gegeben/ ſo hat er den Heyden auch ihre Sybillen und Poeten/ welche zu guten Sitten das Volck angefriſchet haben/ verliehen. Dann es hat ſich GOtt keinem Volck begehret zu entziehen/ und hat nicht GOtt ſie verlaſſen/ ſondern die verkehrte Art iſt von ihme abgefallen. Aber ſo viel als das hohe Sonnen-Liecht/ des Mondes bleichen Schein übertrifft/ ſo viel übertreffen die von GOtt eingeblaſene Gaben die jenigen/ die da die Natur/ das iſt/ GOttes Offenbahrung durch die Geſchöpffe/ durch die Vernunfft eingiebet. Und wolte GOtt/ daß die Menſchen den inneren Göttlichen Vermahnungen allezeit Gehorſam bewieſen hätten/ ſo hätten ſie allezeit die rechte Weißheit erlernet/ da ſie jetzo von ihrer eigenen Vernunfft verführet/ wie die Kinder nach ihrem eigenen thummen Verſtande Verwirrung vor Weißheit anbetten. Was GOtt ſelber eingiebet unmittelbahr/ iſt Göttlich und vollkommen/ und wird in einem Augenblick klar verſtanden: Aber was durch Trieb der Natur durch die Vernunfft erlernet wird/ das muß durch Bildungen in die Sinnen gebracht werden/ von denſelben wird es ſtuckweiſe und unvollkommen der Vernunfft eingedruckt: und muß die Vernunfft von bekannten Dingen zu unbekannten/ durch einen engen Steg hinauf ſteigen/ und von dieſen in den mehr verborgenen Dingen mit Mühſeeligkeit auffklimmen. Dazu iſt lange Zeit/ und groſſe Arbeit vonnöthen/ alſo daß keine Kunſt von ihren Erfindern hat mögen ausgearbeitet werden/ ſondern die Nachkömmlinge müſſen weiter ſuchen und fort arbeiten. Alſo werden durch viel Hände/ je aus einer in die andere/ die Künſte mitgetheilet/ und werden von den Bücherſchreibern offt ausgeſchriebene Sachen / vor eigene Erfahrung mitgetheilet/ alſo daß die Anfahenden/ welche nicht ſo bald von den Sachen zu urtheilen vermögen/ durch viel Irrwege und Abwege/ kümmerlich am Ende ihres Lebens zum Schatten einer Wiſſenſchafft gelangen. Und in den Meiſten hat der Gemüther und der Geiſter der Menſchen Vielfältigkeit/ welche theils hier/ theils dort hinaus wollen/ eine Verwirrung auf gebauet: alſo daß nachdem die Wahrheit von dieſer Babyloniſchen Verwirrung (wie ſie die Schrifft nennet) untergedruckt wird/ die Menſchen endlich gezwungen werden/ ihre eigene kindiſche Erfindungen/ zu verlaſſen und zu haſſen/ und zu dem Brunnen der wahren Weißheit einiglich wiederumb ihre Zuflucht zu nehmen. Deſſen zur Nachricht/ betrachte man alleine die Erlernung der Sprachen/ mit was vor Mühe/ Arbeit und Fleiß erlernet man eine einige Sprache/ und wie unvollkommen und mangelhafft verſtehet man dieſelbe? Aber der höchſte Lehrer hat ſeinen andächtigen Jüngern im Augenblicke der Sprachen Verſtand eingegoſſen. Man betrachte gegen unſere vermeinte Weißheit/ Salomonis Weißheit/ welchem GOtt die Wahl gegeben hatte zu bitten oder zu heiſchen/ was ihm beliebte/ und als er um Weißheit bat/ hat er dieſelbe erlanget/ da er noch ein Jüngling/ ja faſt ein zarter Knabe war/ al- (Beſchreibung der heiligen Bau-Kunſt.)

ſo daß wir glauben/ daß dieſer alleine unter allen Menſchen von Weibern gebohren/ den Kreyß der Künſte vollkommen verſtanden habe. Encyclopædia

So gar übermäßig übertrifft der Verſtand welcher von GOtt erleuchtet wird/ und nur allein denen gegeben wird/ die vor allen Dingen das Reich GOttes ſuchen/ die Phantaſie der tollen Vernunfft/ welche ihr ſo viel einbildet. Alſo hätten die Menſchen wohl am beſten gethan/ wann ſie in allen Stücken/ beſonders auch im Bauen GOtt recht gefraget/ und deſſen Eingeben ſich ergeben hätten ; aber indeme ſie lieber den Bildern durch ihre Gedancken alleine nachgegangen ſeyn/ haben ſie nichts als Stückwerck und Unvollkommenheit erlanget. Jedoch muß man nicht dadurch gantz auf die andere Seite fallen/ und der Heyden Erfindungen gantz wegwerffen. Es haben auch die Künſte bey den Heyden ihren erſten Urſprung vom Geiſte GOttes : Dann nachdeme ſie zu einem ehrbaren tugendſamen Leben/ an ſtatt der Vollkommenheit/ welche ſie durch wahre Gottesforcht hätten erlangen können/ Begierde trugen/ ſind ſie von GOttes Gnade nicht gantz verlaſſen worden. Aber wie es den tummen Kindern gehet/ welche/ nachdem ſie kaum in die Schule gerochen/ alsbald aufliegen und genug meynen gelernet zu haben/ da ſie doch von denen/ die in der Lehre verharren/ vor unwiſſende Eſel gehalten werden ; alſo wird auch die Heydniſche Weißheit/ oder die Vernunfft-Weißheit/ von denen/ welche die Göttliche Weißheit erlernet haben/ vor eine Thorheit ausgeruffen/ und mit Recht verlachet. Demnach wollen wir hier wahrſchauen/ daß man wohl etliche Heydniſche Erfindungen abſchaffen und unterlaſſen möge/ welche nicht aus dem Brunne der Weißheit hergefloſſen/ ſondern vom Betrieger des menſchlichen Geſchlechts als Unkraut ausgeſäet ſeyn. Dann weil die liſtige Schlange/ mit der Liſt der Vernunfft unter einer Decke ligt/ hat ſie die Erfindungen/ welche von GOtt hergefloſſen ſeyn/ mit ihrem Giffte beſchmeiſſet : Und gleichſam wie er GOttes Affe iſt/ ſo hat er etliche Zierden/ die ihm nicht in ſeinen Krahm dieneten/ in widerwärtige Bilder verwandelt. Dann als GOtt ſeinen Tempel mit Granat-Aepffeln unter andern Zierden hatte ſchmücken laſſen/ hat dem Verführer das Wiederſpiel gefallen/ und hat Schloſſen oder leere Waſſer-Blaſen an die Stelle geſetzet/ welche Vitruvius unter der Kinne des Krantz-Leiſtens anweiſet. GOtt hat durch die Granat-Aepffel bedeuten wollen/ daß die Tugendhaffte Fruchtbarkeit/ welche durch Ausberſtung des ſchmertzlichen Creutzes ſichtbahr wird/ gekrönet werden ſollte: Dann die Granat-Aepffel tragen ein Krönlein/ und zerberſten wenn ſie reiff ſeyn/ und zeigen inwendig eine Menge Beeren. Aber dem Verführer hat der ſchädliche Hagel müſſen an die Stelle geſetzet werden/ wie er ſich dann vor einen GOtt/ der in den Läfften herrſchet/ ausgiebet/ da er doch nur ein Ehrloſer Nachrichter iſt/ welcher das von GOTT geſprochene Urtheil ausführen muß/ und vor ſich keine Gewalt hat. Alſo die gehauene Donner-Keile/ mögen bey den Heydniſchen Tempeln bleiben/ den Chriſten ſtehen die gelindeſten Tugenden am beſten an/ in welcher ſich auch ihr Lebens-Muſter ſelbſt zum Lehrmeiſter vorgeſtellet hat. Die auffrecht ſtehende Blätter der Palmen in den Knäuffen/ bedeuten ein auffwärts hoffendes Gemüthe/ und den Sieg des künfftigen Lebens bey den Glaubigen/ aber unſer Verführer hat die Bären-Klau Blätter/ welche gebogen zur Erden hangen/ an die Stelle eingeführet/ welche ein verzweiffelt niedergeſchlagen Gemüthe abbilden. Aber die Bildnuſſe der Cherubim/ hat der abfällige Engel vor allen andern nicht leiden können/ derohalben hat er anſtatt der lebendigen Bilder am Borten/ Schind-Köpffe oder Aaß-Köpffe an die Stelle geſetzt/ und aus dem

Zophorus. Thiere oder Leben Träger (wie er im Griechiſchen heiſſet) einem Aaß-Träger gemachet. An ſtatt der geflügelten Hertzlein/ welche auf die Wulſt in groſſer Menge gehauen waren/ hat er

Thanatophorus. Schlangen-Eyer/ und anſtatt der Lilien/ unter welchen die fliegende Hertzen weideten/ hat er Schlangen-Stacheln eingeführet. Aber von dieſem genug. Es wird ſchließlich am beſten ſeyn/ wann man in der Bau-Kunſt/ und in allen Künſten aus der Göttlichen Weißheit die Künſte wiederum zu ihrer erſten Auffrichtigkeit ſo viel möglich brächte. Aber von der heiligen Bau-Kunſt mag es hier genug ſeyn/ wir wenden uns zu der Heydniſchen.

Heydniſche Bau-Kunſt.

Die erſte und allereinfältigſte Erfindung der Säulen iſt die Doriſche geweſen/ welche indem ſie das Zimmer-Werck vor alle Ordnungen nach boſirt/ derohalben von der heiligen Bau-Kunſt an ſich ſelbſt am wenigſten abweichet: Aber wir können leicht muthmaſſen/ daß die erſte Doriſche Erfindung ſehr einfältig müſſe geweſen ſeyn/ und daß ſie kümmerlich der Tuſcaniſchen ähnlich geſehen habe. Als aber die Tyrrhener ein Aſiatiſch Volck in Italien übergeſchifft/ und in Tuſcien ihren Sitz genommen/ haben ſie aus der erſten einfältigen Doriſchen Art fortgebauet/ und iſt dieſe hernach die Tuſcaniſche genannt worden: Dann die Doriſche Art ward in Aſien ſo hoch getrieben/ und ſo durchgearbeitet/ daß ſie gantz eine beſondere Art mit der Zeit worden iſt: **Wo ſie nicht gar von dem weiſen König Salomon aus der heiligen Ordnung des Tempels gefunden/ und am erſten an ſeinem Hauſe gebrauchet worden/ welches gewiß ſehr vermuthlich/ wenigſtens durch keine Gegen-Urſache zu widerlegen iſt.** Hernach haben die Jonier ihre Ordnung auffgebracht/ und unzweiffentlich etwas aus der heiligen Bau-Kunſt erſchnappet. Dann die Schnecken/ welche der Sonnen-Lauff/ und das Abnehmen und Zunehmen der

Tage eingewickelt verbergen / dieſelbe bedecken unter ihrer Rinde eine Göttliche Weißheit.
Die Göttliche Weißheit iſt freylich allgemein / und begreifft allezeit in einem Bilde die drey-
fache Weißheit/ die Göttliche/ natürliche und Menſchliche/ daher der Menſch in ſolcher Inſicht
die kleine Welt genennet wird. **Es iſt ohne dem gar wahrſcheinlich / daß auch** Microcoſmus.
**dieſe Salomo aus der heiligen Ordnung nachgemachet/ und das erſtemahl
an ſeiner Gemahlin Hauſe gebraucht habe.** Nach den Joniern haben die Corin-
thier ihre Ordnung / welche der Heiligen faſt alles nachäffet / auf die Bahn gebracht /
oder vielmehr abgeborget/ nach dem etwa durch den Phœnicier Huram, **als**
Salomonis **Baumeiſter alle drey beſagte Ordnungen unter die Heyden ge-
bracht worden.** Dieſe Ordnung haben die Römer anſehnlicher und Majeſtätiſcher ge-
macht/ und alſo iſt eine beſondere Ordnung/ nemlich die Römiſche daraus erwachſen. De-
rohalben erkennen wir fünff Ordnungen in der Heydniſchen / oder ſechß in der menſchli-
chen Bau-Kunſt/ aber die heilige Bau-Kunſt beruhet bey der Einheit/ **und iſt die Mutter
aller andern guten Art zu bauen.**

Dieſe Ordnungen nun ſtellen wir alſo über einander / nicht eben nach dem Alter der Ordnung der
Erfindung / als nach der Eigenſchafft ihrer Stärcke / und Vermehrung ihrer Auszierung. Säulen.
Die erſte Ordnung ſey die Tuſcaniſche/dieſelbe iſt die einfältigſte und ſtärckeſte/ und ſoll dero-
halben unten ſtehen: Die andere Ordnung iſt die Doriſche / welche ihrer Einfalt nach der
Tuſcaniſchen am nächſten verwandt/ aber an Zierden höher geſtiegen iſt. Die dritte Reihe
geben wir der Joniſchen Ordnung/ welche der Stärcke nach/ wie auch der Auszierung hal-
ben die Mittel-Stelle hält. In der vierdten Reihe ſtellen wir die Neue/ und in der fünff-
ten die Römiſche / welche die Joniſche und Neue an Geſchmeidigkeit und Auszierung zu-
nächſt überſteiget. Die Ober-Stelle geben wir der Corinthiſchen Ordnung / dann dieſelbe
überſteiget an Geſchmeidigkeit und Schmucke alle andere/ und krönet billig die andern Ord-
nungen der menſchlichen Bau-Kunſt. Die da mehr Ordnungen einführen wolten/ machen
eine Unordnung/ dann es iſt unmüglich/ daß man zu mehren Kennzeichen finde/ damit ſie ei-
gentlich unterſchieden werden mögen. Wann aber jemand fragen möchte/ welche Ordnun-
gen die nöthigſten wären/ ſo ſagen wir frey heraus die Doriſche und die Corinthiſche: Jene
in ſchlechten und niedrigen Gebäuen/ dieſe in hohen prächtigen Gebäuen: Aber nachdem die
Ordnungen erfunden ſeyn/ können wir uns aller ſechß Ordnungen gar wohl bedienen / es
mögen nemlich alle mit verſtändigen Unterſcheid gebraucht werden / jedoch daß man ſie mit
ihren Kennzeichen rechtſchaffen unterſcheide.

Darzu dienet hier folgende Gleichnüſſe / die Eigenſchafft der Ordnungen wohl zu be-
halten. So vergleichen dann die Baumeiſter die Tuſcaniſche einem ſtarcken einfältigen Manne/
oder einem Bauren: Die Doriſche einem anſehnlichen geehrten Manne / der ſeinen Ehren-
Stand führet. Die Joniſche einer Tugendſamen Hauß-Frauen: Die Römiſche einer wa-
ckeren Heldin: und die Corinthiſche einer zarten Jungfrauen. **Wir können aber die
Eintheilung noch viel ordentlicher und geſchickter anſtellen/ wann wir die
Tuſcaniſche einem ehrbahren Burger/ die Doriſche einer Bürger-Frauen/ die
Joniſche einem jungen geſchmückten Hoff-Mann/ die Neue einer Hoff-Da-
me/ die Römiſche einem Adelichen Jüngling/ und die Corinthiſche einer A-
delichen Fräulein vergleichen.** Dieſe Gleichnuſſe geben gute Nachricht von den Eigen-
ſchafften der Ordnungen. Daß wir aber von der Zeit und den Ländern ihrer Erfindung viel
Mährlein erzehlen ſollen/ dienet nicht zur Sache/ ſondern vielmehr die Kennzeichen derſelben.
Vor den Kennzeichen müſſen wir die Haupt-Glieder kennen lernen/ welche nemlich niemals Von den
ſollen übergangen oder auſſen gelaſſen werden: Derowegen wir auf ihren erſten Urſprung Haupt-Glie-
ein beſonders Abſehen haben müſſen. Aber nicht alle Theile oder Stücke einer Ordnung ha- dern.
ben ihre Haupt-Glieder/ ſondern allein die unterſten und oberſten Stücke jedes Leibes. Die
mittleren Stücke ſeyn an ſich ſelbſt Haupt-Glieder ihrer Ordnungen. **Doch weil die
Balcken-Köpffe nicht den Borten ſelbſt ausmachen/ indeſſen doch keine bloſſe
freywillige Zierrathen ſind/ ſondern weſentliche Theile abgeben/ indem ſie ih-
ren Urſprung aus dem Zimmer-Werck nehmen/ ſo werden ſie billig mit unter
die Haupt-Glieder zu rechnen ſeyn/ jedoch mit dem Unterſcheid / daß ſie nicht
nothwendig müſſen gemacht werden / wie mit den andern Haupt-Gliedern
geſchehen muß / ſondern man darinnen die Art gezimmerter Häuſer auch
nachahmet/ da zuweilen die Köpffe der Balcken ins Geſicht fallen/ manches-
mahl aber auch verſtrichen oder verkleidet werden.** Derhalben ſeyn der Würf-
fel/ der Stamm und der Borten zugleich Haupt-Glieder aller Ordnungen. Im übrigen
ſeyn die Haupt-Glieder die folgenden. Im Fuſſe des Säulen-Stuhls der Grund-Stein/ „

„**und ein ablauffender Leiſten** / im Deckel der Krantz-Leiſten. Im Säulen-Fuſſe „ſeyn die Taffel und ein Pfuhl/Haupt-Glieder. Im Knauffe iſt die Platte ein Haupt-Glied. „Im Unter-Balcken zum wenigſten ein Streiffen. In den Träntzen der Krantz-Leiſten und „Rinn-Leiſten/ **wie auch die Dielen und Sparren-Köpffe/ bey denen doch/ um „eben der Urſache wegen/ die bey den Balcken-Köpffen angezeiget worden/ „dieſer Unterſcheid iſt/ daß man ſie nach Gefallen brauchen oder hinweg laſ„ſen kan.** In den Kämpffern ſeyn die Haupt-Glieder der Glocken-Leiſten und die Platte.

Noth-Glieder.

„Noch ſeyn etliche Noth-Glieder welche faſt ſo wenig als die Haupt-Glieder dürffen ausge„laſſen werden / als zu oberſt am untern Balcken und am Krantze der Uberſchlag. Unten am Stamm der Saum/ und oben der Rincken/ welchen ihr viel/ doch unbehörlich ein Reifflein nennen. Wo nun viel Glieder ſeyn/ muß man dieſelben nothwendig mit Riemlein unterſcheiden. Und dieſes iſt alſo in gemein von allen Ordnungen zu verſtehen.

Von den Kennzeichen der Ordnungen.

Die Kennzeichen belangende / unangeſehen noch keine Baumeiſter deroſelben gedencken/ ſo halten wir doch davor/ daß dieſelbe hoch nothwendig/ und ohne dieſelben die Ordnungen voll Ungewißheit ſeyn: Derohalben die jenigen / welche ſie unterlaſſen / verwirren oder miſchen entweder die Ordnungen/ oder machen die Anſehenden ungewiß/ aus welcher Ordnung ein Bau angegeben ſey. Anderer Ordnungen mit ihren Kennzeichen zu unterſcheiden/ iſt unmöglich / derohalben vergnügen wir uns / daß wir unſere Ordnungen fleißig mit ihren Kennzeichen unterſcheiden mögen. So iſt derohalben ein Kennzeichen das jenige Glied/ welches eine Ordnung von der andern unterſcheidet. Erſtlich zwar machen wir zwey allgemeine Kennzeichen/ dadurch die groben Ordnungen von den geſchmeidigen abgeſondert wer„den: in jenen werden nur ſchlechte Riemlein gebrauchet / in dieſen aber Riemlein mit Reiſ„fen daran. Die Säulen-Stühle haben auch ein allgemeines Kennzeichen / dadurch die **groben** Ordnungen von den **zarten** unterſchieden werden/ „daß die niedrige Ordnungen „niemahls eine Einziehung im Fuſſe des Säulen-Stuhls vertragen/ aber die erhabene Ord„nung haben eine Einziehung.

Die beſondere Kennzeichen jeder Ordnung / wollen wir in folgendem Verzeichnuſſe nach einander ſtellen: Jedoch iſt zuförderſt zu erinnern/ daß der Würffel/ der Stamm/ und der Borten / nicht eben allezeit die Kennzeichen haben / ſondern es ſeyn in denſelben zufällige Kennzeichen / welche bißweilen unterlaſſen werden: aber in den andern ſechs Stucken der Ordnungen werden ſie nicht ohne Tadel unterlaſſen.

Kennzeichen.
1.
Der Tuſcaniſchen Ordnung.

Der Tuſcaniſchen Ordnung Kennzeichen ſeyn / die Hohl-Leiſten / oben am Fuſſe ein umgekehrter/ und unten im Deckel des Säulen-Stuhls ein rechter Hohl-Leiſten. Am Würffel kan eine Taffel angefüget werden/ mit einem Riemlein umfaſſet/ des Säulen-Fuſſes Kennzeichen iſt ein einiger Pfuhl. Des Stammes Kennzeichen iſt ein breiter Saum. Des Knauffs eine Platte/ welche keinen ablauffenden Leiſten hat. Des Unter-Balckens ein Band an ſtatt des Uberſchlags. Des Bortens Kennzeichen ſeyn die Abſchnitte/ oder daferne ſie unterlaſſen werden/ eine einige glatte Ebene deſſelben/ ohne Uberſchlag oder andere Glieder. Des Krantzes Kennzeichen iſt ein Band / welches nur ſo viel Vorſtechung als ein Riemlein hat/ **oder einen Ablauff an den Krantz-Leiſten.** Die Kämpfer und kleine Säulen-Stühle/ wie auch die Rähmen / werden in dieſer Ordnung durch ein Band / welches ein Riemlein angefüget hat / und nur eben ſo viel als das Riemlein vorſticht/ erkannt/ **oder durch einen Uberſchlag mit einem Ablauff.**

2.
Der Doriſche Ordnung.

Der Doriſchen Ordnung Kennzeichen mögen ſeyn /die Kehl-Leiſten / ein umgekehrter am Fuſſe des Säulen-Stuhls/ und ein rechter am Deckel/ **oder beſſer ein Hohl-Leiſten/** beyde zu nächſt am Würffel / jedoch daß keine Reifflein unten im Fuſſe noch Deckel dabey ſeyn. Am Würffel kan die angefügte Taffel / mit einem Hohl-Leiſten umfaſſet werden / **oder beſſer mit einem Riemlein und Band.** Der Säulen-Fuß hat über der Einziehung ein Riemlein / welches weiter heraus raget als der ſenckrechte Durchmeſſer des Oberpfuhles thut / **oder beſſer zwiſchen dem Pfuhl und der Taffel eine Einziehung.** In dem Stamme können Aushöhlungen / welche nur einen Viertel-Kreyß tieff ausgenommen ſeyn/ gebrauchet werden; **die Zwiſchen-Stäbe aber werden halb ſo breit gemachet.** Im Knauff iſt die Platte mit einem ablauffenden Leiſten und Uberſchlage gekrönet. Der Unterbalcken hat einen Hohl-Leiſten/ zu nächſt dem Uberſchlage. Der Borten hat entweder die Dreyſchlitze/ oder in Mangel derſelben einen Uberſchlag/ welcher nicht mehr als ein Riemlein vorſticht. Der Krantz hat einen Hohl-Leiſten zu nächſt über dem Krantz-Leiſten / oder beſſer ein Riemlein mit einem Band darüber. Die Kämpfer/ kleine Säulen-Stühle und Rähmen mögen an ihrem Hohl-Leiſten erkannt werden / **oder an einem Band mit einem Rincken.**

Der

Der Joniſchen Ordnung Kennzeichen ſeyn/ ein einiges Reifflein / im Fuſſe des Säulenſtuhls/ und eines im Deckel / oder / ein Kehlleiſten am Fuß und Deckel/ und noch eine Wulſt an dem letztern. Der Würffel könnte durch eine angefügte Taffel/ welche mit einem Kehlleiſten/ beſſer mit einem Holleiſten umbgeben iſt/ känntlich gemachet werden. Der Säulenfuß hat ſonſt eben die Glieder des Doriſchen Säulenfuſſes/ auſſer daß die Einziehung/ oben ſenckrecht mit dem ſenckrechten Durchmeſſer des Oberpfuhles endet / und über dem Säulenfuſſe unten am Stammen ein Reifflein : jedoch hat der Unterpfuhl kein Reifflein oben ; beſſer aber wird er unterſchieden damit/ daß er zwey Pfuhl / die Doriſche nur einen hat. Der Stamm kan Außhöhlungen mit Zwiſchen-Stäben haben/ jene können mit einem Drittheil Circul beſchrieben ſeyn/ aber die Zwiſchen Stäbe ſind einen Drittheil derſelben breit. Der Knauf iſt mit groſſen Schnecken an den Ecken aufgekräuſelt/ aber ohne aufrechtſtehende Blätter. Der Unterbalcken / hat unter dem Uberſchlag einen ſchlechten Kehl-Leiſten / nemlich ohne ein untergezogenes Reifflein/ oder/beſſer einen Wulſt/der das Mittel zwiſchen dem Hohlleiſten und Kehl-Leiſten hält. Der Borten kan allezeit oben einen ſchmalen Uberſchlag / mit einem Ablauffe darunter haben. Der Krantz hat alsbald über dem Krantz-Leiſten einen ſchlechten Kehlleiſten. Die Kämpffer / kleine Säulen-Stühle und Rähmen werden durch ihren ſchlechten Kehl-Leiſten / beſſer durch einen Hohl-Leiſten erkannt. 3. Der Joniſchen

Der Neuen Ordnung Kenn-Zeichen ſeyn / an ſtatt des ablauffenden Leiſten an dem Würffel/ ein Pfuhl zwiſchen zwey Riemen/ und eine Einziehung darunter/ dagegen auch der Pfuhl unter der Sturtz-Rinnen hinweg bleibet/ an dem Deckel zu oberſt ein Wulſt zwiſchen zwey Riemen/ an dem Fuß der Säulen eine Sturtz-Rinne unter der Einziehung/ an dem Unter-Balcken zu oberſt ein Wulſt zwiſchen einem Riemen und dem Uberſchlag/ an dem Krantz erſtlich Sparren-Köpffe mit zwey glatten Streiffen unmittelbahr übereinander/ zweytens über dem Krantz-Leiſten ein Wulſt zwiſchen zwey Riemen/ ein Stab in dem Fuß/ und in dem Deckel des Säulen-Stuhls/ und oben an dieſem ein Kehl-Leiſten. In dem Säulen-Fuß ein Stab über den untern Pfuhl. Der Stamm|kan an den Außhöhlungen einen halben Kreyß haben. Die Zwiſchen-Stäbe aber müſſen den dritten Theil ſo breit ſeyn. Der Knauff hat vier Schnecken an den Ecken/ und vier an der Mitten/ ſamt einer Reyhe niedriger Blätter darunter. An dem Unter-Balcken iſt ein Stab zwiſchen beyden Streiffen/ über dem Borten auch ein Stab/ in dem Krantz über dem Krantz-Leiſten ein Stab mit einem Riemen. Wenn eine Taffel an den Würffel kommt/ kan ſie auch mit einem Riemen und Stab eingefaſſet werden. Die Kämpffer/ kleine Säulen-Stühle und Rähmen werden zu oberſt bloß durch einen Kehl-Leiſten unterſchieden. 4. Der Neuen.

Der Römiſchen Ordnung Kennzeichen ſeyn. Im Abſatze eine Einziehung mit einem Ober-Pfuhl/ und ein Riemlein/ zwiſchen beyden: Im Deckel zwey Reifflein/ eines unter dem Kropff-Leiſten/ das andere über dem Krantz-Leiſten. Der Würffel kan eine angefügte Taffel haben/ welche mit einem Kehl-Leiſten/ der da mit einem Reifflein unterzogen iſt/ umgeben wird. Der Säulen-Fuß hat über dem Unter-Pfuhle ein Reifflein/ und unter dem Ober-Pfuhle eines. Der Stamm kan Aushöhlungen haben/ nach einem drittheil Kreyſe eingetieffet / aber alſo/ daß die Zwiſchen-Stäbe nur den vierdten Theil deroſelben Breite beſitzen. Die Knäuffe haben zwey Reyhen aufrechtſtehende Blätter/ und vier paar Schnecken. Der Unterbalcke hat oben unter dem Unterſchlage einen Kehl-Leiſten/ der mit einem Reifflein unterzogen iſt. Und über dieſes drey Streiffen/ ſo durch Stäbe unterſchieden werden. Der Borten wird oben mit einem ſchlechten Reifflein (nemlich ohne Riemlein) gekrönet/ oder auch mit einem Riemlein darunter / der Krantz hat über dem Krantz-Leiſten einen Kehl-Leiſten und Stab / oder/ beſſer einen bloſſen Kehl-Leiſten. Die Kämpffer / kleine Säulen-Stühle und Rähmen werden am Kehl-Leiſten mit einem Reifflein erkannt. 5. Der Römiſchen.

In der Corinthiſchen Ordnung können folgende Kennzeichen ſeyn : Im Fuſſe des Säulen-Stuhls ein Kehl-Leiſten / und eine Einziehung. Der Würffel leidet eine angefügte Taffel/ welche mit einem Hohl- und Kehl-Leiſten/ und noch mit einem Reifflein darzu umfaſſet iſt. Der Deckel hat oben einen Hohl-Leiſten und Kehl-Leiſten. Der Säulen-Fuß hat ein Reifflein unter dem Ober-Pfuhle/ oder/ lieber zwey Einziehungen mit 6. Der Corinthiſchen.

zwey Riemen und ein Stab darzwiſchen. Der Stamm hat Aushöhlungen/ welche zwar nach einem Halb-Kreyſe eingetieffet ſeyn/ aber die Zwiſchen-Stäbe/ ſeynd nur den Vierten Theil der Aushöhlung breit. Der Knauff hat drey Reyhen Blätter/ und iſt mit acht paar Schnecken umher gekräuſelt. Der Unter-Balcken hat oben einen Hohl-und Kehl-Leiſten/ mit einem Reifflein unter dem Uberſchlage/ **und einen Kehl-Leiſten zwiſchen den zwey obern Streiffen.** Der Borten iſt mit einem Reifflein/ darunter ein Riemlein und Ablauff unterzogen iſt/ gekrönet. Der Krantz hat bald über dem Krantz-Leiſten ein Reifflein/ mit einem Kehl-Leiſten darüber. Die Kämpffer/ kleine Säulen-Stühle und Rähmen/ ſeynd durch einen Hohl-und Kehl-Leiſten mit einem angefügten Reifflein reichlich gezieret. **Alſo wenn man die Kennzeichen alleine zuſammen nimmt die hier unter der grobern Schrifft erzehlet werden/ hat man eine untadeliche Art die ſechs Ordnungen auszutheilen/ und voneinander zu unterſcheiden. Nimmt man aber mit darzu/ was in der kleinen Schrifft beygefüget iſt / ſo findet ſich noch eine andere und recht vollkommene Anordnung. Jene iſt auch in den Riſſen vorgeſtellet/ die mit kleinen Zahlen bezeichnet ſind / dieſe in den übrigen/ und mit groſſen Zahlen bezeichneten. Auf jene ſind auch alle hier eingebrachte Tabellen gerichtet. Dieſe wird aus den Riſſen allein genug abzunehmen ſeyn. Bey jener / wie in nächſt folgenden Capitel gezeiget wird/ iſt der Modul in 360. bey dieſer nur in 30. Theile eingetheilet.**

Die Gewohnheit hat etliche Glieder gleichſam zu Haupt-Gliedern gemacht.

Die Gewohnheit hat faſt ſo viel Herrſchafft/ als die Natur / derohalben aus Gewohnheit etliche Glieder niemahls unterlaſſen werden: Nemlich in den erſten vier Ordnungen der Wulſt am Halſe des Knaufs: Dann der Corinthiſche Knauff hat einen Uberſchlag mit einem Ablauffe/ an des Wulſtes Stelle überkommen. **An der neuen Ordnung kan man nach belieben einen Wulſt / oder einen Saum mit einem Ablauff gebrauchen.** Deßgleichen wird nunmehr der Wulſt / im Krantze faſt niemahls auſſen gelaſſen. Der Kropff-Leiſten geziemet ſich forthin in allen Deckeln: ſo wird auch zum wenigſten ein Pfuhl unten am Fuſſe des Säulen-Stuhls untergebettet. Der Unter-Balcken wird jetzo zum wenigſten in zwey Streiffen vertheilet/ zu Zeiten müſſen drey Streiffen ſeyn/ nemlich in den Gebälcken der zarten Ordnungen/ dann in den groben Ordnungen ſeyn derer zwey genugſam. In den Ober-Schwellen ſeyn zwey Streiffen in allen Ordnungen genugſam. Das übrige kan man in allen und jeden Ordnungen am beſten/ aus ihren Figuren erlernen.

Wie die vorher nach ihren Kennzeichen beſchriebene Ordnungen gantz anzuſehen ſind/ iſt in Tab. II. III. und IV. zu erſehen.

Das dritte Capitel.

Von den unterſchiedenen Abmeſſungen der Ordnungen und beſonders vom Modul derſelben.

WEil alle Stücke und Glieder in den Ordnungen nach einem ſcharffen Maaß müſſen abgemeſſen werden/ ſo müſſen wir erſtlich von den allgemeinen Abmeſſungen handlen / ehe wir von der Glieder Abmeſſungen gewiſſe Regeln geben können. Das allgemeine Maaß der Baumeiſter belangende/ kommen ſie in dieſem Stücke alle überein /daß ſie einen gewiſſen Modul haben wollen: aber die Glieder meſſen ſie auf unterſchiedene Weiſe ab. Im Modul ſeynd die Baumeiſter wieder nicht eines Sinnes: Dann dieweil der Modul nach unterſchiedener Gröſſe der Säulen bald klein bald groß erfordert wird / müſſen wir denſelben nach der Gröſſe des untern Halb-Meſſers der Säulen nehmen. Zuförderſt verwerffen wir derjenigen Art / welche die Ordnungen mit Füſſen und dero Theile abmeſſen wollen. Dieſes geſchiehet zwar/ wann man ein Gebäu/ welches im Wercke iſt/ nach dieſer Art gemeſſen / aufs Papier gebracht hat / daß man hernach den Modul heraus finden kan/ denn alſo kan man die Fuß-Maas mit dem Modul zugleich erlernen. Aber die heilige Bau-Kunſt hat ſich der Ruthe oder des Rohres gebraucht / in den Säulen-Weiten: In Abmeſſung aber der Ordnung iſt die Elle/ welche zugleich der Modul in den Vorbäuen iſt/ gebrauchet worden: Dann der Halbmeſſer der Säulen iſt eben eine Elle und zugleich ein Modul. In Abmeſſung der Glieder ſeyn die Fingerbreiten und deren zehende Theile be-

halten

halten worden/ welche zehende Theile der Finger-Breiten eben dreyhundert und ſechtzig Theile/ in welche der Modul abgetheilet iſt/ betragen. Alſo erlernen wir die Abmeſſungē aus dieſer Bau-Art beſſer/ als aus allen Büchern der Baumeiſter. Vitruvius will den Modul ingemein haben/ aus dem Durchmeſſer der Saulen/ hernach bringt er etwas anders auf in der Doriſchen Ordnung/ daſelbſt will er den Modul aus dem Halbmeſſer der Säulen haben. [Vitruvius l. 3. c. 2. l. 4. c. 3.] Dieſem haben Palladius und Serlius nachgefolget. Scamozzi macht die erſte Regul durchgehends allgemein zu allen Ordnungen/ und behålt den Durchmeſſer überall zum Modul. Barozzio (den man gemeiniglich Vignola heiſt) nimmt in allen Ordnungen den Halbmeſſer der Säulen zum Modul an/ dieſem wollen wir durchgehends nachfolgen in dieſem Stücke/ beſonders weil auch die heilige Bau-Kunſt dergleichen Modul beliebet hat. So ſoll derohalben unſer Modul allezeit ſeyn der Halbmeſſer des gleichdicken Stammes/ oder die halbe Seite des viereckichten Stammes/ nemlich des Schachts/ welcher den viereckichten Stamm umgiebet. Mit ſolchem Modul wollen wir die Leiber und Stücke der Ordnungen allezeit abmeſſen/ ausgenommen die Glieder/ in welchen mit dem Modul nicht fortzukommen iſt/ und weil mit den Brüchen deſſelben es ein allzuſchwer Werck wird: Derohalben belieben wir/ daß der Modul in dreyhundert und ſechtzig Theilchen abgetheilet werde/ mit ſolchen Theilchen können wir auch die kleineſten Glieder abmeſſen. **Jedoch weil die Eintheilung in dreyhundert und ſechtzig Theile den Werckmeiſtern und Bau-Leuthen allzuſchwer fället/ und man die Maaſſe der Glieder wohl ſo bekommen kan/ daß keine ſonderliche Brüche vorfallen/ mögte vielen die Austheilung des Moduls nur in dreyßig Theil angenehmer ſeyn: Darum wird hier bey den Goldmanniſchen Figuren und Tabellen die Theilung in 360. behalten/ bey den hinzugethanen Riſſen hingegen die Eintheilung in 30. Theile durchgehends/ und gar keine Tabelle gebrauchet/ weil die Riſſe ſelbſt ſtatt einer Tabelle vollkommen dienen können.**

Scamozzi und Palladius theilen den Durchmeſſer der Säule in ſechtzig gleiche Theile/ welche ſie Minuten nennen/ mit ſolchen Minuten meſſen ſie beyde die Stücke der Ordnungen ab: Palladius miſſet auch mit den Minuten/ wiewohl auch mit dero Brüchen die Glieder der Ordnungen. Aber in Abmeſſung der Glieder hat Scamozzi eine ſchwerere Art/ indem er in jedem Stücke eines beſonderen Gliedes Höhe erwehlet/ und ſolches ein gantz Theil gelten låſſet/ die andern Glieder miſſet er mit ſolcher Höhe/ und mit deroſelben Brüchen. Solcher Geſtalt iſt zwar die Verhåltniß eines Gliedes/ in demſelben Stücke zu den andern Gliedern leicht zu urtheilen/ aber die Verhåltniß dieſes Maſſes zum Modul zu finden fällt ſchwer: Derohalben haben andere ſeiner Glieder Abmeſſungen zu gewiſſen Maaß-Ståben gebracht/ theils nicht genau genug/ theils aber mit geringen Vortheil. Wollen alſo bey unſerer Abtheilung verharren. Wer derohalben aus unſerer Art eine Figur machen will/ ſoll zum erſten vornehmen/ wie groß er den Modul zu haben begehret. Hernach ſoll er denſelben in dreyhundert und ſechtzig Theilchen/ auffs genaueſte abtheilen.

Es möchte aber hier jemand ſich erkundigen/ wie groß er den Modul nehmen ſollte. In den Gebåuen/ ausgeſchloſſen die Denck-Såulen/ welche vor kleine Thürme zu rechnen ſeyn/ ſoll der Modul niemahls über vier Füſſe groß/ auch nicht kleiner ſeyn/ als ein Fuß iſt: Zwiſchen ſolchen Maſſen wird der Modul in der heiligen Bau-Kunſt befunden/ nem- „ lich in den Såulen des Tempels iſt er vier Fuß/ in den Vorbäuen zwey Füſſe/ und im Kö- „ niglichen Hoffe einen Fuß groß. Wiewohl die Füſſe um den achten Theil gröſſer ſeyn „ als ein gemeiner Fuß. Jedoch in den Feuer-Eſſen und Thüren/ wie auch vor allerhand „ ausgezierte Behåltniſſe/ kan er wohl nur einen halben Fuß groß ſeyn: Ja in den Be- „ håltniſſen der Brieffe und Kleynodien/ kan er wegen Koſtbarkeit des Zeuges noch kleiner zugelaſſen werden: Dann die letzte werden auf Tiſche geſtellet/ und weil ſie den Augen ſo nahe bleiben/ können ſie auch nicht zu kleine genommen werden. Wenn aber zwey Reyhen Såulen übereinander geſtellet werden ſollen/ ſo ſeyn zweyerley Arten zu behalten/ und wird durch beyde einerley verrichtet. Die erſte Art iſt zwar der Bau-Kunſt näher verwandt/ weil in denſelben die Zahlen der Theilchen einerley bleiben mit denen/ wie ſie in den Figuren der Ordnungen folgen werden/ es mögen auch kleine oder groſſe Såulen gebraucht werden. Aber die Verhåltniß der Glieder der einen Reyhe/ zu den Gliedern der andern/ iſt nicht alſo offenbahr/ wie in der andern Art. In dieſer ſeynd die Theilchen einerley mit den Theilchen der untern Reyhe/ weil ſie durch die Regul der Geſellſchafft gefunden werden. [Regula de Tri Societari]

In der erſten Art/ wann der Såulen der obern Reyhen abnehmen/ muß vor jede Reyhe ein beſonder Modul oder Maaß-Stab bereitet werden: Derohalben muß man zuforderſt ſetzen/ wieviel die Såulen abnehmen ſollen/ alsdann kan man leicht aus dem untern Modul den obern finden. Derohalben wann die obern Såulen drey Viertel der „ untern halten ſollten/ kan man die Långe des Moduls leicht finden/ wann man den untern „

„Modul in vier Theile theilet/ und derer drey zum obern Modul nimmt/ oder wann man
„ oben zweyhundert und ſibenꝫig Theilchen des untern Moduls/der in dreyhundert und ſechꝫig Theilchen getheilet iſt/ zum obern Modul brauchet. Wann aber die Säulen der dritten Reyhe zwey Drittheil der mittleren halten ſollen/ ſo müſte der untere Modul halb getheilet werden/ und wäre ſolche Helffte der Modul der dritten Reyhe: oder nehmet hundert und achtzig Theilchen des untern Moduls/ ſo kommt daſſelbe: oder theilet den andern Modul in drey gleiche Theile/ derer zwey geben auch den dritten Modul. Und die jetzo erwehnete Abnehmung der Reyhen war in der heiligen Bau-Kunſt behalten. Geſetzt aber/ man wolte die dritte Ordnung vier Fünfftheil der mittleren machen / ſo müſte der obere Modul zweyhundert und ſechzehen Theilchen des untern halten. Wo die Säulen in allen Reyhen gleicher Gröſſe bleiben/ daſelbſt iſt auch in allen Reyhen einerley Modul zu behalten. Die andere Art/ iſt wann man ein gantz Gebäu/ mit einem einigen Maaß-Stabe/ nemlich mit den Theilichen des untern Moduls meſſen will. In ſolchem Fall findet man durch die Regul der Geſellſchafft alle Höhe und alle Vorſtechungen; Alſo wann man die andere Ordnung um den vierten Theil der untern einziehen will/ ſo ſetzet: Vier gibt drey/ was gibt jedes Glieds Höhe und Vorſtechung? ſo kommt die Höhe der Vorſtechung deſſelben Gliedes in der andern Reyhe. Wann man die obere Reyhe um den fünfften Theil einziehen wolte/ ſo ſetzet fünff gibt vier/ was geben die untern Maaſſe? ſo kommen die obern. Wann man um den dritten Theil einziehen will / ſo ſetzt: Drey gibt zwey/ und alſo ferner. Aber nach Art der heiligen Bau-Kunſt hat man leichte Rechnung/ dann wann man die Zahlen der untern Reyhe halbirt/ ſo kommen die Zahlen der dritten Reyhe/ wann man dieſe wiederum halbirt/ und zu den vorigen addirt, ſo kommen die Theilchen zur andern Reyhe.

„In der Zuſammenmeſſung der Balcken iſt zu mercken/ ſo offtmahls die Balcken-Weite einerley Verhältniß zum Modul behalten / daß alsdann dieſe Regul gebraucht werden könne / wie die Verhältniß des obern Moduls zum untern Modul iſt / alſo verhält ſich die Zahl der untern Balcken-Weiten zur Zahl der obern Balcken-Weiten. Als wann in den untern beyden Reyhen/ wie zuvor gemeldet/ der obere Modul zum untern wäre wie drey zu vieren/ ſo ſoll auch die Zahl der Balcken-Weiten/ in der unterſten Reihe ſo offt drey halten/ als ſie in der obern vier hat. Dann es werden die Verhältniſſe verſchrencket hin und wider verhaltende ſeyn. Eben dieſes iſt auch von den Weiten der Sparren-Köpfſe zu verſtehen/ alſo daß vor jede Weite mitten eine Zwiſchen-Tieffe und beyderſeits halbe Sparren-Köpffe gezehlet werden.

Die Geſimſe der Fenſter und Thüren oder andere Eröffnungen/ ſeyn alſo abgemeſſen/ daß die gantze Höhe des Geſimſes dreyhundert und ſechtzig Theilchen halten. Aber das Verhältniß deroſelben zum Modul deroſelben Reyhe zu finden / iſt alſo nachzuſinnen.

„Erſtlich muß man wiſſen / wie viel Modul ein Fenſter oder eine Thür hoch ſey / zum andern muß man vernehmen / wieviel Theile dieſer das Geſimſe halten ſolle. Nemlich aus dem **Dritten/ Vierdten** oder **Fünfften** Theil der Eröffnung. In den Feuer-Eſſen kan das Geſimſe den **Dritten** Theil der Eröffnung hoch ſeyn/ in den Fenſtern/ und in den Thüren/ zwiſchen durchgehenden Säulen einen Modul/ ſonſten aber zwey Moduls. Wann man nun die Thüren in den niedrigen Ordnungen ſechs Modul/ und die Fenſter vier hoch machete/ oder in den erhabenen Ordnungen die Thüren acht/ uud die Fenſter ſechs Modul hoch lieſſe/ würde das Geſimſe einen Modul hoch ſeyn müſſen. Und bliebe alſo einerley Maaß-Stab zu den Geſimſen und zu den rechten Ordnungen derſelben Reyhe. Aber ſonſten muß man nach der Rechen-Kunſt die Verhältniß finden. Aber die jetztgedachte Verhältniß gehet gar wohl an/ wann man durchgehende Säulen gebrauchet. Die Höhe des Geſimſes theilet in 360. Theilchen/ welche der Maaß-Stab ſeyn zu ſolch einem Geſimſe. Doch kan man auch zu den Geſimſen einen beſondern Modul von 360. Theil nehmen/ welcher allezeit der Oberſchwelle gleich iſt. **Welches auch hier in den Figuren der Geſimſe geſchehen iſt.**

Doch ehe wir zu den Ordnungen ſelbſt ſchreiten / wollen wir noch zwey nöthige Stücke melden/ erſtlich vom Bäuriſchen Wercke / und dann von dem Rieſen Gebälcke.

Bäueriſche Werck. „Das Bäuriſche Werck wird genannt/ wann entweder die Werck-Stücke über und über mit breiten Fugen unterſchieden werden / alſo daß die Breite einer Fuge den zwantzigſten Theil der Höhe des Werck-Stuckes halte/ aber die Tieffe nur den fünffzigſten Theil ſolcher Höhe betrage: Wann dann zwey Werck-Stücke aufeinander geſetzet werden/ beträget die Höhe der gantzen Fugen den zehenden Theil der Höhe des Werck-Stuckes: Aber dieſes nennet man lieber breitfügig Werck. Eigentlich iſt das Bäuriſche Werck/ wann man die Stämme in den ſtarcken Ordnungen/ mit viereckichten weit herausſtehenden Steinen umkleidet/ alſo daß ſo wohl die runden als die viereckichten mit ſolchen viereckichten groben Steinen bekleidet werden mögen.

Wel-

Welche Art wohl ſtehet an den Pforten der Schantzen und Feſtungen / an den Ge-
fängnuſſen / Zeughäuſern und derogleichen ſtarcken Gebäuen. Aber das breitfügige
Werck ſtehet wohl in Rieſen Gebäuen / als in den Schauplätzen / Thürmen / Brücken / und
groſſen Kirch-Bäuen. In dem eigentlichen Bäuriſchen Wercke / wird die Höhe des Stammes
in ſiebentzig gleiche Theile vertheilet / ſo bleiben oben ſieben Theile bloß / hernach folgen um
einander verwechſelt allezeit ein bekleidender Stein fünff Theile hoch / und ein bloß Stuck
vier Theile hoch / ſo wird der fünffte bekleidende Theil von unten Wag-recht mit dem
Kämpffer überein treffen: Aber dergleichen Kämpffer muß unten alleine zwey Streiffen / oh-
ne untergezogenen Rincken haben / alſo daß es ſcheine / als wann ſolcher Kämpffer aus
dem bekleidenden Steine ausgeſchnitten wäre / da ſonſten der Rincken ungeſchickt auf den
folgenden Stein müſte verſchoben werden. „ **Man ſoll aber das Bäuriſche**
„ **Werck niemahls bey Säulen-Stühlen gebrauchen.**

Das Rieſen-Gebälcke muß hier keines weges verſchwiegen werden / da dann nicht oh- **Vom Rieſen-**
ne Verwunderung geſehen wird / daß kein Baumeiſter deſſen eingedenck iſt. Serlius **Gebälcke.**
da er ſahe / daß oben am Coloſſeo dergleichen befindlich war / hat gemeinet / daß es zur Rö-
miſchen Ordnung / welche er Compoſitam nennet / eigentlich gehöre / da doch dieſer Ord-
nung die groſſen Krag-Steine oder Bälcken-Köpffe ſchnurſtracks zuwider ſeyn. Iſt de-
rohalben zu wiſſen / daß in derogleichen überaus groſſen Höhen / wie dann Vilalpandus be-
zeuget / es ſeye das Coloſſeum hundert und fünfftzig Füſſe hoch / mit Fleiß ein ſtarck Ge-
bälcke hat müſſen gebrauchet werden / damit man die groſſen Balcken / daran die Decke des
Schauplatzes umher angeſchnüret ward / konte einſtecken / welche auch auf beſonderen weiterhin **Vola**
untergeſetzten Balcken-Köpffen ſtunden. Meines Theiles beduncket mich / man hätte lieber
in der Mauer Löcher hinunter laſſen mögen / und die Balcken darein ſtecken / ſo hätten die
Balcken nicht einen Theil des Gebälckes dem Geſichte geraubet. Zum andern hat man auch
in ſolchen hohen Gebäuen ein Gebälcke bedurfft / welches das Anſehen eines eintzigen Kran-
tzes von ferne hätte / wie dann hier durch die Krag-Steine zuwege gebracht wird. So nen-
nen wir derohalben ein Rieſen-Gebälcke / welches mit groſſen Balcken-Köpffen / oder Krag-
Steinen die groſſe Stärcke eines Gebäues offenbahr an Tag giebet. Es ſeyn aber die
Krag-Steine bey den Alten auf dreyerley Art gebrauchet worden / etliche ähnlichen dem Rinne-
Leiſten / andere dem Kehl-Leiſten / die dritten haben eine Krümme aus zwey groſſen und klei-
nen Viertel-Kreyſen. Die Krag-Steine welche den Rinn-Leiſten gleichen oder ähnlichen /
mögen in einem gantzen oder verkleinten Gebälcke gebrauchet werden. „ Diejenigen Krag-
„ Steine / welche dem Kehl-Leiſten ähnlichen / ſchicken ſich nur in verkleinte Gebälcke / welche
„ nemlich keinen Unterbalcken haben / damit die untere Recht-Ecke ſichtbar bleiben: Die
„ dritte Krag-Steine mögen allein in einem gantzen Gebälcke Platz finden / dann ihr Un-
„ terſtes muß ſich auf die Oberfläche des Unterbalckens gründen. Ein gantz Gebälcke ſoll
„ allezeit gebraucht werden / wann Pfeiler darunter ſtehen; aber ein verkleintes Gebälcke
„ kan wohl oben auf einer Mauer / welche einen Platz umgiebet ſtatt finden / wie auch biß-
„ weilen in den Brücken / wie man dahero alte Beyſpiele findet. Aber unangeſehen Pal-
„ ladius im Pantheo Corinthiſche Pfeiler unter dieſe Gebälcke ſetzet / und im Coloſſeo Römi-
ſche Säulen darunter ſtehen / ſchicken ſie ſich doch beſſer / zu den ſtarcken Ordnungen: wie
ſie denn heutiges Tages im Pantheo nicht geſehen werden.

Hierauf ſchreiten wir zu der Abmeſſung der fünff Ordnungen / dann ehe wir beſonders
von jeder Ordnung handeln / mögen wir die allgemeine Maaſſe voran ſetzen; Und ſeyn in folgender
Taffel begriffen die Höhen der gantzen Ordnungen / und aller dero Leiber / deßgleichen der
„ Stücke ſolcher Leiber / desgleichen die Halbmeſſer der Stämme und der Stücke Anwachſungen /
„ und iſt anzumercken / daß die Anwachſungen ſo wohl im Fuſſe als im Deckel des Säulen-
„ Stuhls von dem Senckſtrich anfangen / welcher den Würffel endiget. Wir haben zwey Taf-
„ feln gleiches Innhalts hernach geſetzt / derer die erſte nach Moduln und derer Brüchen
„ gerechnet iſt / die andere aber nach Theilchen; wohl zu verſtehen / daß der Modul ſolcher
„ Theilchen dreyhundert und ſechtzig halte.

„ Die erſte Taffel hat ihren Nutzen / wann man allgemeine Eintheilungen machet / a-
„ ber die andere nutzet / wann man weiter die Glieder auch abtheilen will / damit das gantze
„ Maaß und die Glieder aus einerley Maaß-Stäbe können genommen werden.

Die erſte Taffel.

Kupf. I. II. und III. **Der allgemeinen Maaſſe der fünff Ordnungen/ nach Moduln und deroſelben Brüchen:**

Die Namen der Ordnungen.	Goldmann. Tuſc.	Dor.	Jon. und Neue	Röm.	Cor.	Sturm. Tuſc.	Dor.	Jon.	Neue	Röm.	Cor.
Die allgemeine Höhen.											
Die Höhe der gantzen Ordnung.	26	26	28	30	30	26	26	$28\frac{1}{2}$	$28\frac{1}{2}$	30	30
Die Höhe des Säulenſtuhls mit dem Unterſatze	6	6	6	6	6	6	6	5	6	6	6
Die Höhe der Säule	16	16	18	20	20	16	16	18	18	20	20
Die Höhe des Gebälckes	4	4	4	4	4	4	4	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	5	5
Die Höhe der Stücke.											
Die Höhe des Fuſſes des Säulenſtuhls	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$
Die Höhe des Würffels	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{3}{4}$	3	3	3	3	3	3
Die Höhe des Deckels	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$
Die Höhe des Säulenfuſſes	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Die Höhe des Stammes	14	14	14	$16\frac{2}{3}$	$16\frac{2}{3}$	14	14	$15\frac{2}{3}$	$15\frac{2}{3}$	$16\frac{2}{3}$	$16\frac{2}{3}$
Die Höhe des Knauffs	1	1	$1\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{3}$	1	1	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{3}$
Die Höhe des Unterbalckens (Das erſte Gebälcke.)	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$	1	1	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{2}{3}$	$1\frac{2}{3}$
Die Höhe des Bortens (Das erſte Gebälcke.)	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{15}$	$1\frac{1}{15}$	$1\frac{1}{15}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{4}{5}$	$1\frac{4}{5}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$
Die Höhe des Krantzes (Das erſte Gebälcke.)	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{2}{5}$	$1\frac{2}{5}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	2	2
Die Breiten der Stücken.											
Die Anwachſung des Fuſſes des Säulenſtuhls	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Die Auslauffung des Würffels	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{4}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{3}{8}$
Die Anwachſung des Deckels	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{5}$	$\frac{3}{5}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$
Die Anwachſung des Säulenfuſſes	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$
Die Auslauffung des gleichdicken Stammes	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Die Anwachſung des Knauffs	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{7}{10}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$
Die Anwachſung des Unterbalckens	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{3}$
Die Auslauffung des Bortens/ des Halbmeſſers des verdünneten Stamms	$\frac{4}{5}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{5}{6}$	$\frac{5}{6}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{5}{6}$	$\frac{5}{6}$	$\frac{5}{6}$
Die Anwachſung des Kranzes	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{1}{15}$	$1\frac{4}{5}$	$1\frac{52}{60}$	2	2	2
Die beykommende Stücke.											
Die Höhe des Unterſatzes	1	1	1	1	1	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$
Die Vorſtechung des Unterſatzes auſſer der Taffel	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$	$\frac{1}{24}$
Die Höhe der Glieder des Stammes am Säulenfuſſe	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{15}$	$\frac{4}{16}$	$\frac{4}{15}$
Die Höhe der Glieder des Stamms am Knauffe	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{2}{5}$

Nota. In den Anwachſungen habe die gute Verhältniß nicht ſo genau in acht genommen/ um ſie deſto accurater in den Auslauffungen zu bekommen/ da hingegen Goldmann mehr auf die Proportion der Anwachſung gegen der Höhe geſehen hat.

Die

Die andere Taffel.

Der allgemeinen Maaſſe der fünff Ordnungen/ nach Theilichen gerechnet.

Die Namen der Ordnungen.	Der Modul in 360. Theile. Tuſc.	Dor.	Jon. und Neue	Röm.	Cor.	Der Modul in 30. Theile. Tuſc.	Dor.	Jon.	Neue	Röm.	Cor.
Die allgemeine Höhen.											
Die Höhe der gantzen Ordnung.	9360	9360	10080	10800	10800	780	780	855	855	900	900
Die Höhe des Säulenſtuhls mit dem Unterſatze	2160	2160	2160	2160	2160	180	180	180	180	180	180
Die Höhe der Säule	5760	5760	6480	7200	7200	480	480	540	540	600	600
Die Höhe des Gebälckes	1440	1440	1440	1440	1440	120	120	135	135	150	150
Die Höhe der Stücke.											
Die Höhe des Fuſſes des Säulenſtuhls	540	540	540	540	540	45	45	45	45	45	45
Die Höhe des Würffels	990	990	990	990	990	90	90	90	90	90	90
Die Höhe des Deckels	270	270	270	270	270	22½	22½	22½	22½	22½	22½
Die Höhe des Säulenfuſſes	360	360	360	360	360	30	30	30	30	30	30
Die Höhe des Stammes	5040	5040	5040	6000	6000	420	420	470	470	500	500
Die Höhe des Knauffs	360	360	360	840	840	30	30	40	40	70	70
Die Höhe des Unterbalckens (erſte Gebälcke.)	480	480	480	480	480	30	30	36	36	50	50
Die Höhe des Bortens (erſte Gebälcke.)	480	480	384	384	384	48	48	54	54	40	40
Die Höhe des Krantzes (erſte Gebälcke.)	480	480	576	576	576	42	42	45	45	60	60
Die Breite der Stücken.											
Die Anwachſung des Fuſſes des Säulenſtuhls	144	144	144	144	144	12	12	12	12	15	15¼
Die Auslauffung des Würffels	495	495	495	495	495	42½	42½	42½	42½	42½	42½
Die Anwachſung des Deckels	180	180	180	180	180	15	15	18	18	20	20
Die Anwachſung des Säulenfuſſes	120	120	120	120	120	10	10	10	10	10	10
Die Auslauffung oder Halbmeſſer des untern Stammes.	360	360	360	360	360	30	30	30	30	30	30
Die Anwachſung des Knauffs	120	120	252	240	240	19	10	20½	20½	20	20
Die Anwachſung des Unterbalckens	36	60	72	72	90	3	6	6½	5½	6½	9
Die Auslauffung des Bortens/ der obere Halbmeſſer des Stamms	288	288	288	300	300	24	24	24½	24½	25	25
Die Anwachſung des Cranzes	576	576	576	576	576	52	54	55½	60	60	60
Die beykommende Stücke.											
Die Höhe des Unterſatzes	360	360	360	360	360	22½	22½	22½	22½	22½	22½
Die Vorſtechung des Unterſatzes auſſer der Taffel	15	15	15	15	15	1¼	1¼	1¼	1¼	1¼	1¼
Die Höhe der Glieder des Stammes am Säulenfuſſe	96	96	96	96	96	8	8	8	8	8	8
Die Höhe der Glieder des Stamms am Knauffe	144	144	144	144	144	12	12	12	12	12	12

Es ſind zwar die Ordnungen auch nach der zweyten Art/ beſonders ins Groſſe nach allen Gliedern gezeichnet worden/ wie die von der erſten Art/ aber beſonders iſt keine Erklährung darzu gemachet worden/ weil derjenige/ ſo die erſte Art aus den Erklährungen und Tabellen erlernet hat/ die andere Art aus den Figuren völlig verſtehet/ welche deßwegen in der Ordnung den Figuren von der erſten Art nachgeſetzet worden.

Das vierdte Capitel.

Von dem Untertheil der Tuſcaniſchen Ordnung.

WAnn man ſich in einer Ordnung einen Wag-rechten Strich einbildet/ welcher den gleich-dicken Stamm vom eingezogenen Stamme unterſcheidet/ ſo wollen wir das/ was unter ſolchem Striche lieget/ das Untertheil/ was aber höher als dieſer Strich gefunden wird/ das Obertheil einer Ordnung nennen. Begreiffet dieſem nach das Untertheil einer Ordnung den gantzen Säulen-Stuhl/ und das Untertheil der Säule/ benantlich den Säulen-Fuß und gleich-dicken Stamm; das übrige Theil der Säule/ zu verſtehen/ der verdünnete Stamm und der Knauff/ wie auch das gantze Gebälcke gehören zum Obertheil einer Ordnung. Alſo ſeyn im Untertheil begriffen/ der Fuß des Säulen-Stuhls/ der Würffel und Deckel/ deßgleichen der Unterſatz/ der Säulen-Fuß und gleich-dicke Stamm. Im Obertheil werden begriffen der verdünnete Stamm / der Knauff/ der Unterbalcken/ Borten und Krantz. Und dieſes iſt alſo in allen fünff Ordnungen zu verſtehen.

Von der Tuſcaniſchen Ordnung iſt anzumercken/ daß dieſe Ordnung am nächſten zutreffe mit der alten Doriſchen Ordnung. Dieſe Ordnung ſolle Dorus des Hellenis und der Nymphe Optines Sohn/ welcher damahls über gantz Achajam und Peloponneſum
Vitr. l. 4. c. 1. herrſchete zufälliger Weiſe erfunden haben. Boccatius meynet es ſeye dieſer Dorus, von
l. 10. c. 11. welchem die Dorier ihren Nahmen führen / Neptuni und der Elopis Sohn geweſen. Als nun hernach die Athenienſer, unter ihrem Führer Ione unterſchiedene herrliche Wohn-Städte in Aſien gebauet/ haben ſie Apollini Panionio , das iſt/ deme der aller Joner GOtt war/ einen Tempel Doriſcher Abmeſſung erbauet. Aber viel glaublicher iſts/ daß die Dorier in Aſien übergeſchiffet ſeyn/ dann Doris iſt wie männiglich bekannt/ eine Landſchafft in klein Aſien geweſen/ nemlich eine Spitze des Landes Cariæ. **Daſelbſt haben ſie dieſe Ordnung von den benachbarten Phœniciern erlernet/ welche vermuthlich dieſelbe von dem Hauſe Königes Salomo/ da ſie am erſten gebrauchet worden/ abgelernet. Denn derſelbe weiſe König hat dieſelbe zu erfinden aus dem Muſter des Tempels/ welches GOtt ſelbſt gegeben hatte/ am beſten Anlaß nehmen/ und ſein Baumeiſter der** Phœnicier Huram **ſie davon abnehmen/ und in ſein Vatterland bringen können.** Dieſe Doriſche Ordnung iſt nun ſo wohl von den Doriern als Joniern auf die benachbarten Lydier fortgepflantzet worden. Nachdeme nun Atys, welcher ſeine Ankunfft von Hercule und Omphale herrühmte/ ſahe/ daß das Loß aus ſeinen beyden Söhnen den Lydum zum nach ihm Regierenden in ſeinem Reiche erwehlete/ und Tyrrhenum den andern mit dem gröſſeſten Theil ſeiner Unterthanen/ welche wegen Unfruchtbarkeit und Hungers-Noth nicht mehr im Lande bleiben mochten/ von ſich ſenden muſte: Iſt Tyrrhenus in Italien kommen/ und hat ſeine Völcker nach ſeinem eigenen Nahmen Tyrrhenier genannt/ welche hernach Tuſci und Etruſci ſeyn genennet worden. Dieſe haben ſich hernach beyder Seits des Fluſſes Padi geſetzet/ jenſeit des Appenniniſchen Gebürges: Und als ſie aus ſolchen von den alten Galliern oder Wahlen verjagt worden/ haben ſie ſich diſſeits des Appenniniſchen Gebürges/ zu verſtehen/ gegen Suden an dem von ihnen genannten Tyrrheniſchen Meer; zwiſchen beyden Flüſſen/ dem Arno und der Tyber niedergelaſſen/ und daſelbſt zwölff feine Städte und Fürſtenthümer aufgerichtet/ und ſeyn alſo ein ſo ſittſames Volck worden/ daß die Römer aus ihren Ma-
Faſces. jeſtätiſchen Bräuchen/ und aus ihren Sitten/ die Beherrſchungs-Bündel/ und Vorſagung aus dem Vogel-Geſchrey erſtlich angenommen haben. Im Bauen ſeyn ſie nicht weniger herrlich und ſittſam worden; wie dann die alten Tuſcaniſchen Tempel beym Vitruvio gelobet werden/ und heutiges Tages / die Stadt Florentz/ welche die Haupt-Stadt in Tuſcien iſt ſo herrlich aufgebauet iſt/ daß der Kayſer Maximilian dieſelbe ſo ſchön achtete/ daß man ſie nicht alle Tag ſollte beſchauen laſſen/ ſondern alleine an Feyertägen: Nemlich gleichwie man täglich ſchlechte Kleidung / und am Feyertage herrliche Feyer-Kleider gebrauchet/ alſo bedauchte ihn die Schönheit der Stadt mehr als gemein oder alltäglich zu ſeyn.

Aber zur Sache wiederum zu gelangen/ ſo wird die grobe Doriſche Erfindung jetzo Tuſcaniſch genannt/ aber die wohl ausgearbeitete/ heiſſet eigentlich die Doriſche Ordnung.

„Die einfältige Schlechtheit iſt eine Eigenſchafft dieſer Ordnung/ wird derohalben heu-
„tiges Tages wohl angewendet/ an Pforten der Schantzen/ in den Lauben/ welche um die

Höfe auf dem Lande herum reichen/ an den Brücken/ Zeughäuſern/ Mühlen und in den Waſ- „
ſer-Künſtē/ das iſt/ in den Gebäuen/ da man das Waſſer hoch hinauf hebet und durch die Städte „
eintheilet. Belangende die Riſſe an ſich ſelbſt/ können dieſelbe am beſten in ihren Sätzen „
vorgeſtellet werden. Derohalben wollen wir in jeder Ordnung acht Sätze vorſtellen/ „
wie man die Stücke jeder Ordnung reiſſe; die erſten vier Sätze werden vom Untertheil/ „
und die andern vier vom Obertheile / jeder Ordnung halten. „

In den Riſſen an ſich ſelbſt laſſe ſich niemad befrembden / daß wir in den niedrigen Ordnungen den verdünneten Stamm dünner zu machen ſcheinen / als in den erhabenen Ordnungen/ welches wider ihre ihre Eigenſchafft wäre. Dann man muß nicht wie bißher/ den obern Durchmeſſer/ alleine gegen dem untern Durchmeſſer halten/ ſondern gegen der gantzen Höhe der Säulen/ ſo wird in den niedrigen Ordnungen der obere Durchmeſſer des Stammes einen zehenden Theil/ und in den erhabenen einen zwölfften Theil der Säulen-Höhe ſeyn: ingleichem gegen der Höhe des Stammes gerechnet / wird in den erſten der obere Durchmeſſer einen Achttheil/ in den Erhabenen aber den zehenden Theil der Höhe des Stammes lang ſeyn: und wird alſo die Abmeſſung (wie es die Sache erfordert) in den niedrigen Ordnungen gröſſer / und in der zärteſten geſchmeidiger ſeyn. Aber an ſolcher Verdünnung des Stamms iſt ſo viel nicht gelegen/ daß man deßhalben die Ungewißheit/ welche Vitruvius einführet/ belieben ſollte / welcher den obern Durchmeſſer fünff- l. 3. c. 2.
mahl nach Veränderung der Säulen-Weite und deren Höhe verändert. Wie er dann l. 3. c. 3.
auch den Unterbalcken gleicher geſtalt fünffmahl verändert. Wir halten es hierinn mit dem Scamozzi, welcher ſaget/ daß an dieſem Stucke nicht viel gelegen ſey.

Anmerckung wie der Maaßſtab ſoll geriſſen werden.

Die erwählete oder vorgegebene Gröſſe des Moduls theilet erſtlich ſchlechts hin in 36. Theile/ ſo giebt ein Theil 10. von 360. ferner ziehet eine lange Linie / und ſetzet auf beyde Ende blinde Perpendicularen. Auf dieſe ſetzet beyderſeits 10. gleiche Theile in beliebiger Gröſſe/ und ziehet die oberſten Puncten mit einer blinden Linie zuſammen. Ferner traget von dem Perpendicul zur lincken Hand/ auf die obere und untere Linie 10. Theile von den 36. welche abzutheilen iſt vorgegeben worden. Hernach ziehet die letzten Puncte oben und unten zur rechten Seiten zuſammen/ ferner dieſen untern letzten und den obern nächſt vorhergehenden auch zuſammen. Weiter den letzten ohne einen unten/ und den letzten ohne zwey oben/ und ſo fort an immer zurück/ biß endlich der erſte Punct oben in der Perpendicular, und der andere Punct unten zuſammen gezogen worden. Wann dieſes geſchehen/ nehmet alle dieſe 10. Theile von den 36. zuſammen/ traget ſie oben und unten weiter fort/ ſo weit ihr wollet/ und ziehet die obern und untern Puncte zuſammen. Wann man den Modul in 30. Theil nur theilen will/ darff man nachfolgende Zahlen nur mit 12. dividiren/ und was heraus kommet von dieſem letzten Maaßſtab abnehmen.

Der erſte Satz

Wie man das Untertheil der Tuſcaniſchen Ordnung auffreiſſen ſoll.

Weil alle dieſe Riſſe ihren Grund haben aus der Auffreiſſung des Gitters/ ſo iſt zu mercken/ daß man erſtlich einen Wagrechten Grundſtrich reiſſen müſſe; aus deſſen Mittel-Punct richtet man einen ſenckrechten Strich auf/ und beyderſeits in genugſamer Weite zwey andere Senckſtriche/ darauf werden die Höhen verzeichnet/ welche alle aus dem Maaßſtabe genommen werden.

Kupff. I. und V.

	Theilchen.
Die gantze Höhe des untern Thei's der Tuſcaniſchen Ordnunng iſt	3816
Biß über den Anlauff	2616
Biß über den Säulenfuß.	2520
Die Höhe des Säulenſtuhls mit dem Unterſatz iſt	2160
Die Höhe des Säulenſtuhls an ſich ſelbſt	1800
Die Höhe des Würffels mit dem Fuſſe des Säulenſtuhls	1530

	Theil.
Die Höhe des Fuſſes des Säulen=Stuhls	540

Hernach ziehet man die Puncte/ welche auf den beyden äuſſerſten Senckſtrichen gefunden ſeyn/ durch Wag=rechte Striche zuſammen: Nach dieſem ſetzet man von den mittlern Senckſtrichen/ das iſt von der Achſe beyderſeits folgende Weiten/ ſo wohl auf den obern Wagſtrich/ als auf dem Grundſtriche.

Die Auslauffung des Deckels des Säulen=Stuhls	675
Die Außlauffung deß Fuſſes deß Säulen=Stuhls	639
Die Auslauffung des Würffels/ wie auch der Unterſetzung	495
Die Auslauffung des Säulen=Fuſſes	480
Die Auslauffung oder der Halbmeſſer des gleich=dicken Stamms	360

Ziehet nun die Ober=Puncte mit den Untern durch Senckſtriche zuſammen/ ſo iſt das Gitter vor die Abtheilung dieſer Stücke bezeichnet.

Der andere Satz.

Erzehlung der Abmeſſungen vor das Gitter des Fuſſes des Säulen=Stuhls.

Die Höhe des Fuſſes des Säulen=Stuhls/ welche oben gemeldet iſt/ hält	540
Biß unter den umgekehrten Hohl=Leiſten ſeyn	504
Biß unter das Riemlein der Sturtz=Rinne	492
Biß unter die Sturtz=Rinne	420
Biß unter das Riemlein des Pfuhls	408
Die Höhe des Grundſteins iſt	360

Die Anwachſungen vom Ende des Würffels genommen haben dieſe Maaſſe.

Die gantze Anwachſung des Fuſſes des Säulenſtuhls hält	144
Biß ans äuſſere Ende der Sturtz=Rinne	120
Biß ans äuſſere Ende des Hohl=Leiſtens	48
Biß ans innere Ende des umgekehrten Hohl=Leiſtens	30

Die dritte Auffgabe.

Erzehlung der Abmeſſungen des Deckels des Säulen=Stuhls.

	Theil.
Von dem obern Wagſtriche am Säulen=Stuhle iſt die Tieffe des Deckels	270
Biß an den Hohl=Leiſten	234
Biß unter den Kropff=Leiſten	222
Biß unter den Krantz=Leiſten	162
Biß unter das Riemlein des Krantz=Leiſtens	90
Biß unter das ebene Theil des Streiffens	78
Biß unter den Anlauff des Streiffens	54
Biß unter den Uberſchlag	30

Die Anwachſung des Deckels von Senckſtriche/ welcher den Würffel endet/ begreiffet folgende Abmeſſungen.

Die gantze Anwachſung des Deckels hält = =	180
Biß an das Kinne des Streiffens = =	168
Die Anwachſung des Riemleins des Krantz=Leiſtens =	156
Die Anwachſung des Krantzes	144
Die Anwachſung der Regen=Rinne des Kropff=Leiſtens	118
Des Bauches des Kropff=Leiſtens	88
Des Riemlein des Hohl=Leiſtens	48
Des Kinnes des Hohl=Leiſtens	30

Die vierdte Aufgabe.

Wie der Tuſcaniſche Säulen=Fuß geriſſen wird.

Allhier muß man ein doppelt Gitter reiſſen/ eines zum Grundriſſe/ das andere zum Auffriſſe. Im Grundriß machet einen Schacht deſſen Seiten 960. Theilchen halten/ die halben Seiten aber halten 480. Theilchen: In dieſem Schachte ziehet das Creutz nach rechten Winckeln/ darauf verzeichnet aus dem Mittelpunct 390. und 360. Theilchen: Wann man den Grundriß eines Pfeilers haben will/ ſo ziehet durch jetzt gefundene Puncten der Seiten des äuſſern Schachts Nebenſtriche/ die geben noch zwey Schacht. Wann man aber den Säulen=Fuß einer Säule wiſſen will/ beſchreibet in den erſtgemeldeten Schacht mit dem Weiten 480. 390. und 260. drey Kreyſe.

Der Auffriß wird durch folgendes Gitter auffgeriſſen/ meſſet derohalben

Erſt=

	Theil.
Erſtlich die Höhen biß unter den Anlauff	456
Biß unter den Saum	396
Die Höhe des Säulen-Fuſſes	360
Die Höhe der Taffel	180

Zum andern / die Anwachſung von dem Senckſtriche/ welcher den gleichdicken Stamm endet.

Meſſet die gantze Anwachſung der Säulen-Fuſſes	120
Die Anwachſung des Saums	30

Das fünffte Capitel.

Von dem Obertheile der Tuſcaniſchen Ordnung.

Des Obertheils Abzeichnung wollen wir wieder umb in vier Sätze verfaſſen/ im erſten ſeyn die allgemeinen Maaſſe/ in dem andern die Abmeſſungen der Stücke. Kupff II. und V. VII. VIII. X.

Der fünffte Satz.

Wie das Obertheil der Tuſcaniſchen Ordnung nach allgemeiner Abtheilung zu meſſen ſey.

Nachdem der untere Waagſtrich an ſtatt eines Grundſtriches gezogen/ und mitten ein Senckſtrich aufgerichtet iſt/ welcher die Achſe bedeutet/ auch die endende beyde Senckſtriche aufgerichtet ſeyn / werden auf die äuſſerſten Senckſtriche folgende Höhen verzeichnet.

	Theil.
Die gantze Höhe des Obertheils der Tuſcaniſchen Ordnung hält	5544
Biß unter den Krantz	5064
Biß unter den Anlauff des Bortens	4992
Biß unter den Borten	4584
Biß unter den Unterbalcken	4104
Des Stammes Obertheil	3744
Des glatten Stammes Obertheil	3600

Die allgemeine Auslauffungen beſtehen in folgenden Abmeſſungen.

Die Auslauffung des Krantzes hält	864
Die Auslauffung des Knauffs	408
Die Auslauffung des Stamms unten	360
Die Auslauffung des Unterbalckens	324
Die obere Auslauffung/ oder der Halbmeſſer des verdünneten Stamms	288

Der ſechſte Satz.

Des Tuſcaniſchen Knauffes Abmeſſungen.

Im Knauffe wird ein Gitter erfordert/ ſo wohl von dem Grund-Riß/ als von dem Auffriß deſſelben.

Den Grund-Riß zu machen beſchreibet einen Schacht/ deſſen gantze Seite 816. Theilchen halte/ aber die halbe Seite 408. Theilchen. Hernach ziehet die mittlere Puncte zweyer gegen über ſtehenden Seiten dieſes Schachts zuſammen / ſo werden dieſe Linien einander rechtwincklicht im Mittel-Punct durchſchneiden. Aus dieſem Mittel-Punct verzeichnet auf die vier durchaus gehende Linien folgende Abmeſſungen.

	Theil.
Die Auslauffnng der ebenen Platte	396
Die Auslauffung der Wulſt	388
Die Auslauffung des oberſten Riemleins	324
Die Auslauffung des mittelſten Riemleins	312
Die Auslauffung des unterſten Riemleins	300
Die Auslauffung des Halſes	288

Durch alle dieſe Puncte ziehet zu den Seiten des äuſſerſten Schachts Nebenſtriche/ die geben ſechs Schachte / und iſt alſo der Grund-Riß des Knauffs eines Pfeilers vollendet. Aber wann man den Grund-Riß eines Knauffs einer Säule machen will/ müſſen an ſtatt der inwendigen fünff Schachte/ gantze Kreyſe beſchrieben werden/ die umſchreiben die runde Glieder/ aber die Platte bleibet ſchachtförmig/ und wird mit den äuſſern beyden Schachten umbſchrieben.

Den Auffriß zu machen verzeichnet erſtlich die Tieffen unterwerts/ hernach die Auslauffungen zu beyden Seiten.

	Theil
Die Tieffen ſeyn biß unter den Ablauff am verdünneten Stamm	504
Biß unter den Ober-Saum	456
Biß unter den Rincken	432
Die Höhe des Knauffes	360
Biß unter das unterſte Riemlein über dem Halſe	252

Biß unter das mittelſte Riemlein	240
Biß unter das oberſte Riemlein	228
Biß unter den Wulſt	216
Die Höhe der Platte	120
Biß unter den Anlauff der Platte	48
Der Uberſchlag	24

Die Außlauffungen ſeyn aus dem Grund-Riſſe im Auffriſſe zu wiederhohlen ; jedoch kommen noch zwey Auslauffungen dazu/ die eine des Rincken/ die andere des Oberſaums/ dieſe werden alſo erfunden. Auf dem Senckſtriche der vom Halſe herunter reichet/ beſchreibet auf die Höhe des Rinckens einen Schacht aufwerts/ und ziehet deſſen Uebereckſtriche; dieſelbe geben den Mittel-Punct des Halb-Kreyſes/ welcher den Rincken endet: durch dieſen Mittel-Punct fället einen Senckſtrich/ derſelbe giebet den Durchmeſſer des Rinckens und endet zugleich den Oberſaum gegen auſſen.

Der ſiebende Satz.

Wie man den Tuſcaniſchen Unterbalcken reiſſet.

	Theil.
Die Höhen ſeyn erſtl. des gantzen Unterbalcken	480
Biß an den Uberſchlag	432
Biß an das Riemlein	420
Der Unter Streiffen	180
Die Anslauffungen ſeyn erſtlich des gantzen Unterbalckens	324
Des Riemleins des Oberſtreiffens	312
Des Oberſtreiffens	300
Des Unterſtreiffens	288

Der achte Satz.

Des Tuſcaniſchen Krantzes/ mit einem Theile des Bortens/ Abmeſſungen.

Die Tieffen werden folgender Geſtalt gemeſſen/

	Theil.
Erſtlich die gantze Tieffe biß unter den Ablauff des Bortens	552
Biß unter das Band oder Uberſchlag des Bortens	528
Die Höhe des Krantzes	480
Biß unter das Riemlein des Hohl-Leiſtens	432
Biß unter den Wulſt	420
Biß unter den kleinen Hohl-Leiſten	348
Biß unter deſſen Riemlein	312
Biß unter den Krantz-Leiſten	300
Biß unter das Riemlein des Krantz-Leiſtens	192
Biß unter das Band	180
Biß unter den Rinn-Leiſten	144
Der Uberſchlag	48

Die Auslauffungen werden in folgenden Weiten beſchrieben.

	Theil.
Des gantzen Krantzes Auslauffung iſt	864
Des Bandes	768
Des Riemleins/ des Krantz-Leiſtens	756
Des Krantz-Leiſtens an ſich ſelbſt	744
Des äuſſeren Riemleins am äuſſern Umfange	720
Des Kinnes des untergezogenen kleinen Hohl-Leiſtens	702
Des Kinnes des innwendigen Hohl-Leiſtens am äuſſern Umfange	654
Des Riemleins deſſelben	636
Des Riemleins des kleinen Hohl-Leiſten innwendig	420
Des Kinnes dieſes kleinen Hohl-Leiſtens	402
Des Wulſtes	396
Des Riemleins des Hohl-Leiſtens	384
Des Kinnes des Hohl-Leiſtens	324
Des Bandes über dem ſeitwerts gekehrten Abſchnitte	312
Des Bandes über dem Borten/ und des ſeitwerts gekehrten Abſchnitts	300
Des Bortens	288
Des Bandes über dem vorwärts ſich baren Abſchnitte	156
Des vordern Abſchnitts an ſich ſelbſt	144

Von dem Geſimſe/kleinen Säulen-Stuhl und Kämpffer beſiehe Kupf.3.

In den Tab. VI. biß IX. inclus: ſind die glatten Balcken-Köpffe nach eben der Proportion, wie die Dreyſchlitze in der Doriſchen alſo angebracht/ daß man ſie bey allen gebräuchlichen Säulen-Weiten anbringen kan. Es iſt auch bey den drey letzten von dieſen viererley Gebälcke gezeiget worden/ wie man den Krantz ohne und mit Dielen Köpffen anordnen ſolle. Wie man Kräntze mit Sparren-Köpffen

Köpffe machen ſolle iſt bey den zwey erſten Ordnungen nicht vorgeſtellet/ weil es etwas gar zu ungewöhnliches anncch iſt. Wer aber unten bey der Joniſchen Ordnung die allgemeine Regul die Sparren-Köpffe auszuthei- len wird erlernet haben/ wird leicht- lich auch wiſſen Toſcaniſche und Do- riſche Gebälcke mit Sparren-Köpffen zu machen. Iſt alſo die Toſcaniſche Ordnung damit vollkommen ausge- arbeitet worden.

Das ſechſte Capitel.

Von dem Untertheile der Doriſchen Ordnung.

Kupff. IV und X.

Die Doriſche Ordnung/ welche zuerſt Dorus in Peloponeſo ſoll erfunden haben/ iſt hernach ſo hoch auffgeſtiegen/ und ſo ſchön ausgearbeitet worden/ daß die erſte Er- findung/ ſo ferne zurücke geblieben iſt/ daß man ihr einen neuen Nahmen hat geben müſſen/ und dieſelbe Tuſcaniſch genennet hat: **oder vermuthlicher iſt die zierliche Art/ welche jetzo die Doriſche heiſſet von Salomon erfunden/ und an ſeinem Hauſe gebrauchet worden/ welche hernach die Dorer nachgemachet und die** Colonien, **die von ihnen in Tuſcaniē gekommen/ noch ſchlechter ausgearbeitet haben.** Derohalben kommen dieſe beyde Ordnungen ſo nahe überein/ daß man die Tuſcaniſche grob Doriſch/ und die Doriſche zierlich Tuſcaniſch nennen möchte. „Die Eigenſchafft der „Ordnung iſt/ daß ſie wie ein ehrbahrer und geehrter Mann angethan iſt: Derohalben „wird dieſelbe geziemend gebraucht in den Pforten der Städte/ in den Gebäuen der Zeug- „häuſer/ der Waagen/ in männlichen Gebäuen/ als hohen und niederen Schulen: In beſon- „deren bürgerlichen Wohnungs-Bäuen/ und in den Laſt-Gebäuen der Helden/ oder groſſen „Herren Begräbnuſſen/ wie zu Rom der Kayſer Adriani und Auguſtini vor Zeiten gewe- „ſen ſeyn.

Moles Adriani. Mauſoleum Auguſti.

Es ward vor Zeiten dieſe Ordnung vor überaus ſchwer gehalten/ wegen der ſchweren Austheilung der Dreyſchlitze/ aber Vilalpandus hat uns einen Weg gebahnet/ daß wir ſolche Abtheilung nicht alleine vor eine einige Reyhe leicht nachgemacht haben/ ſon- dern auch vor zwey oder drey Reyhen übereinander: Die Alten wären wohl zufrieden ge- weſen/ wenn ſie eine einige Ordnung hätten recht eintheilen können. Aber nun wollen wir zu der Abmeſſung ſchreiten.

Der neundte Satz

Des Untertheils der Doriſchen Ord- nung allgemeine Abmeſ- ſungen.

Zuförderſt iſt die Zubereitung der erſten Aufgabe auch allhier zu behalten/ die Maaſſe ſeyn wie folget.

	Theil.
Die Höhe des gantzen Unter- theils dieſer Ordnung	3816
Biß über den Anlauff des gleich- dicken Stamms -	2616
Biß über den Säulenfuß	2520
Biß über den Unterſatz über dem Säulenſtuhle	2160
Die Höhe des Säulenſtuhls	1800
Biß unter den Deckel	1530
Die Höhe des Fuſſes des Säu- lenſtuhls - -	540

Hernach meſſet folgende Außlauffungen.

Die Auslauffung des Deckels des Säulenſtuhls	675
Die Auslauffung des Fuſſes des Säulenſtuhls -	639
Die Auslauffung des Säulen- Fuſſes - -	480
Die Auslauffung oder Halbmeſ- ſer des gleichdicken Stammes	360

Der zehende Satz.

Vom Gitter des Fuſſes des Säu- lenſtuhls.

Gebrauchet folgende Maaſſe/ erſtlich vor die Höhen.

	Theil.
Die Höhe des Fuſſes des Säu- lenſtuhls - -	540
Biß unter den umgekehrten Kehl- Leiſten - -	504
Biß unter das Riemlein der Sturtz-Rinne -	492
Biß unter die Sturtz-Rinne	420
Biß unter das Riemlein des Pfuhls - -	408
Die Höhe des Grundſteins	360

Die Anwachſungen geben folgende Maſ- ſe/ von dem Senckſtrich am Würffel aus wärts:

	Theil.
Die gantze Anwachſung des Fuſſes des Sáuleuſtuhls	144
Biß an das áuſſerſte Ende der Sturtz-Rinne	120
Des Riemleins der Sturtz-Riñe	48
Des Kehl-Leiſtens áuſſerſtes Ende	36
Des Kehl-Leiſtens innerſtes Ende	18

Der eylffte Satz.

Des Deckels des Sáulenſtuhls Abmeſſungen.

	Theil
Die Tieffe/ biß unter den Deckel	270
Biß oben an den Kehl-Leiſten	234
Biß unter den Kropff-Leiſten	222
Biß unter den Krantz-Leiſten	162
Biß unter den Hohl-Leiſten	90
Biß unter den Streiffen	66
Biß unter den Ablauff des Streiffens	54
Der Uberſchlag	30

Die Anwachſung des Deckels hat folgende Abmeſſungen von geſagten Senckſtriche am Würffel auswarts

	Theil.
Die gantze Anwachſung iſt	180
Biß an das Kinne des Streiffens	168
Biß an das Kinne des Hohl-Leiſtens	156
Des Krantz-Leiſtens	144
Der Regen-Rinne des Kropff-Leiſtens	118
Des Bauches des Kropff-Leiſtens	88
Des Riemleins des Kehl-Leiſtens	48
Des Kehl-Leiſtens áuſſerſten Endes	36
Des Kinnes des Kehl-Leiſtens	18

Der zwölffte Satz.

Wie der Doriſche Sáulen-Fuß geriſſen wird.

Hier muß man abermahl zwey Gitter reiſſen/ eines zum Grund-Riſſe/ das andere zum Auffriſſe.

Zum Grund-Riſſe beſchreibet einen Schacht/ deſſen Seite ſey 960. Theilchen/ theilet die Seiten dieſes Schachts mitten/ ſo iſt die halbe Seite 450. Theilchen/ ziehet alsdenn die gefundene Puncte auf den gegen überſtehenden Seiten zuſammen durch Linien/ welche einander im Mittel des Schachtes nach rechten Winckeln durchſchneiden/ auf die vier von dar ausgehenden Linien/ ſetzet folgende Auslauffungen.

	Theil.
Die Auslauffung des Unterpfuhls trifft auf den Schacht der Taffel	480
Die Auslauffung des Oberpfuhles und des Riemleins Unterpfuhles	432
Die Auslauffung des Saums/ übereinkommende mit der Rückweichung der Einziehung	396
Die Auslauffung des gleichdicken Stammes	360

Wann der Grund-Riß des Sáulen-Fuſſes eines Pfeilers bezeichnet werden ſoll/ ſo ziehet durch die drey innwendige Puncte die Seite der innern Schachte/ daß ſie Nebenſtriche/ der Seiten des áuſſern Schachtes ſeyn.

Wenn man aber den Grund-Riß des Sáulen-Fuſſes einer Sáule reiſſen will/ ſo beſchreibet durch alle vier Puncte Neben-Kreyſe.

Der Auffriß wird durch Mittel des folgenden Gitters bereitet.

	Theil.
Die Höhen ſeyn biß unter den Anlauff des gleichdicken Stammes	456
Biß unter dieſen Anlauff	384
Die Höhe des Sáulen-Fuſſes	360
Biß unter den Oberpfuhl	288
Biß unter das Riemlein der Einziehung	276
Biß unter die Einziehung	228
Biß unter das Riemlein des Unterpfuhls	216
Die Höhe der Taffel	120

Die Auslauffungen von der Achſe aufwarts ſeyn erſtlich

Des Sáulen-Fuſſes und Unterpfuhles	480
Des Oberpfuhles und des Riemleins des Unterpfuhles	432
Des unteren Viertel-Kreyſſes der Einziehung	426
Des obern Viertel-Kreyſſes der Einziehung und deſſen Riemleins	414
Die Ruckweichung der Einziehung des Saums	396
Des gleichdicken Stammes	360

Es mag der Stamm der Doriſchen Säulen auch ausgehöhlet werden / durch ſenckrechte auffſteigende Aushöhlungen; nemlich es wird der Umkreyß des Kreyſes/ welcher den gleichdicken Stamm umſchreibet/ in vier und zwantzig/ **beſſer nur in** 16. gleiche Theile getheilet/ und jedes Theil wiederum in zwey. Hernach zeichnet man die ungerade Puncte/ auf den Linien/ die aus den Centro zuvor nach rechten Winckeln gezogen ſeyn/ anzufangen/ ſo werden durch dieſe gezeichnete Puncte/ aus dem Mittel-Puncte des Kreyſes Linien gezogen/ auf welche die Mittelpuncte der Bögen der Aushöhlungen kommen. Jedes acht und viertzigſte/ **oder/ zwey und dreyßigſte** Theil wird wiederum in vier Theil getheilet / ſo kommen drey Theile zur halben Breite der Aushöhlung/ und eines zur halben Breite des Zwiſchen-Stabes. Die Breite jedes Bogens einer Aushöhlung unterziehet mit einer Sehne oder geraden Linie/ darauf beſchreibet einen Schacht/ ziehet deſſen Ubereckſtriche/ ſo habet ihr den Mittel-Punct zum Viertel-Kreyſe der Außhöhlung. Ob aber die Aushöhlung recht ausgenommen ſey/ mag durch einen Winckelmaaß/ deſſen Winckel hundert fünff und dreyßig Grad hält/ probiret werden.

Das ſiebende Capitel.

Vom Obertheil der Doriſchen Ordnung.

Hier wollen wir abermahlen die allgemeinen Abmeſſungen/ darnach die beſonderen nacheinander erzehlen. Kupf. V. und XI.

Die dreyzehende Aufgabe.

Erzehlung der allgemeinen Abmeſſungen/ im Obertheil der Doriſchen Ordnung.

Hierzu wird das Gitter folgender Geſtalt bereitet. Zuerſt ſetzet auf die äuſſerſten beyden Senckſtriche die folgende Höhen:

	Theil.
Die gantze Höhe des Obertheils dieſer Ordnung iſt	5544
Biß unter den Krantz	5064
Biß an den obern Deckel der ſenckrechten Striche in den Schlitzen der Dreyſchlitzen	4968
Biß unter den Borten	4584
Biß unter den Unterbalcken	4104
Das Obertheil des Stamms	3744
Des glatten Stamms Obertheil/ nemlich der verdünnete Stam	3600

Die allgemeine Auslauffungen ſeyn:

Die Auslauffung des Krantzes	364
Die Auslauffung des Knauffs	408
Die untere Auslauffung des verdünneten Stamms nemlich der Modul ſelbſt	360
Die Auslauffung des Unterbalckens ⸗ ⸗	348
Die Auslauffung oder Halbmeſſer des verdünneten Stamms ⸗ ⸗	288

Die vierzehende Auffgabe.

Wie der Doriſche Knauff geriſſen wird.

Im Knauff muß abermahl ein beſonder Gitter zum Grund-Riſſe/ und ein anders zum Auffriſſe bereitet werden.

In beyden ſeyn Auslauffungen wonnöthen: So iſt dann

	Theil.
Die Auslauffung des gantzen Knauffs ⸗ ⸗	408
Die Auslauffung des Kehl-Leiſtens an der Platte	402
Die Auslauffung des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens	394
Die Auslauffung der ebenen Platte ⸗ ⸗	378
Die Auslauffung des Wulſtes	372
Die Auslauffung des Riemleins über dem Kehl-Leiſten ⸗	324
Die Auslauffung dieſes Kehl-Leiſtens an ſich ſelbſt	312
Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens	294
Des Halſes ⸗ ⸗	288

Durch die zwey weiteſten Puncte ziehet Nebenſtriche den Seiten des äuſſern Schachts/ aber durch die inwendige fünff Puncte beſchreibet Neben-Kreyſe/ daferne ihr den Grund-Riß des Knauffs zu einer Säule begehret: Aber ſonſten in Pfeilern/ durch alle Puncte Nebenſtriche den Seiten des äuſſeren Schachts/ ſo geben ſolche Schachte den Grund-Riß; alleine muß man / wo

die Kehl⸗Leiſten und Wulſte hintreffen/ noch an den Ecken zuſammen ziehen.

Die Höhen zum Auffriſſe ſeynd die folgenden.

	Theil.
Die Tieffe biß unter den Ablauff des verdünneten Stams	504
Biß unter den Oberſaum	456
Biß unter den Rincken	432
Die Höhe des Knauffes	360
Biß unter den Kehl⸗Leiſten des Halſes	240
Biß unter das Riemlein dieſes Kehl⸗Leiſtens	204
Biß unter den Wulſt	192
Die Höhe der Platte	120
Biß unter den Kehl⸗Leiſten der Platte	60
Die Höhe des Uberſchlags	24

Die Auslauffungen des Rinckens und des Oberſaums werden gemacht/ wie bey der Tuſcaniſchen Ordnung gemeldet iſt.

Der fünffzehende Satz.

Des Doriſchen Unterbalckens Zubereithung.

Der Doriſche Unterbalcken wird theils durch das Gitter/ theils durch Abtheilung in gleiche Theile verricht.

Des Gitters Höhen ſeyn

	Theil.
Die Höhe des Unterbalckens iſt	480
Biß an den Uberſchlag	444
Biß an den Hohl⸗Leiſten	420
Biß an das Riemlein	408
Biß unter die Zapffen	360
Die Höhe des Unterſtreiffens	180

Die Anwachſung (betragend 60. Theilchen) wirdin fünff gleiche getheilet/ davon jedes 12. Theilchen hält/

	Theil.
Die gantze Anwachſung des Unterbalckens iſt alſo	60
Derer vier geben die Anwachſung biß zum Kinne des Hohl⸗Leiſtens/ unter dem ſeitwarts gelegenen Dreyſchlitze	48
Drey geben die Anwachſung des Uberſchlags am Ecke des Unterbalckens	36
Zwey geben die Anwachſung am Kinnen des Hohl⸗Leiſtens daſelbſt	24
Eines giebt die Vorſtechung des Oberſtreiffens	12

Die Abtheilung in gleiche Theile wird ferner folgender Geſtalt verrichtet.

Die halbe Breite des vorderſten Dreyſchlitzes ſoll ſeyn aus der halben Auslauffung des untern Streiffens	144
Dieſes theilet in drey gleiche Theile/ ſo giebet eines die Unterbreite eines Zapffens	48
Jedes Zapffens Breite theilet in zwey gleiche Theile/ ſo kömmt die Achſe des Zapffens	24
Durch eben dieſelbe Abtheilung wird auch der Dreyſchlitz getheilet/ dann jeder halber Schlitz hat die Breite	24
Der mittlere Steig/ ingleichen jeder Steig zur Seite iſt breit	48
Jeder Zapffen iſt eben breit 36. Theilchen/ nemlich drey Viertheil der Unterbreite/ iſt die Helffte	18

In dem ſeitwarts gelegenen Dreyſchlitze/ behält der halbe Zapffen und der halbe Schlitz die Maaſſe/ wie in dem vorderſten Dreyſchlitze.

Das Riemlein des vorderſten Dreyſchlitzes muß ſo lang ſeyn/ als der Dreyſchlitz breit iſt / das Kinne des Hohl⸗Leiſtens ſticht auf jeder Breite 12. Theilchen vor/ und der Hohl⸗Leiſten ſelbſt/ wie auch der Uberſchlag andere 12. Theilchen / welches auch am Ende des Unterbalckens behalten wird. Und oben ſticht das Band des Dreyſchlitzes 12. Theilchen vor auſſer dem Dreyſchlitze/ und dieſes iſt auch am Ecke des Bortens/ wie nicht weniger über dem ſeitwärts angelegenen Dreyſchlitze.

Es iſt anzumercken daß die Zapffen halbe Speyle oder Zapffen vorbilden/ welche zuerſt aus Holtze bereitet worden/ und wurden die Balcken damit/ als mit vorgeſteckten Nägeln verklammert/ daß ſich die Wände nicht könten von ſammen geben: Daß aber das Wachs gebraucht und ausgeſchmoltzen ſey/ iſt ein Mährlein/ welches ſich ein ernſthaffter Baumeiſter billich ſchämete.

In dem Dreyſchlitze werden die Schlitze nach einem rechten Winckel ausgehauen / denn ſie mitten ſo tieff ſeyn / als eine halbe Krinne

breit/

breit/ und oben wird dergleichen Flä=che herabwarts gehauen.

Die ſechzehende Aufgabe

Des Doriſchen Krantzes Auffreiſſung mit einem Stücklein des Vortens.

Dieſes Krantzes Aufriß wird auf die Art verrichtet/ wie in der Tuſcaniſchen Ordnung gemeldet iſt:

Die Tieffen ſeyn.

	Theil.
Die gantze Tieffe biß an den Scheitel=Punct des Senckſtrichs mitten in den Schlitzen	576
Biß an das wagrechte Ober=Ende der Dreyſchlitze	552
Biß unter das Band/ welches die Dreyſchlitze krönet	528
Die Höhe des Krantzes iſt	480
Die Tieffe biß über den Kehl=Leiſten	444
Biß über das Riemlein dieſes Kehl=Leiſtens	432
Biß über das Band	372
Biß über das Riemlein des Bandes	360
Biß über den Wulſt	312
Biß über den kleinen Hohl=Leiſten	300
Biß unter den Krantz=Leiſten	288
Biß unter den Hohl=Leiſten	180
Biß unter das Riemlein dieſes Hohl=Leiſtens	144
Biß unter den Rinn=Leiſten	132
Die Höhe des Uberſchlags	36

Die Auslauffungen müſſen nach folgenden Abmeſſungen bereitet werden.

Die Auslauffung des gantzen Krantzes iſt	864
Des Riemleins des Hohl=Leiſtens	768
Des Kinnes des Hohl=Leiſtens	750
Des Krantz=Leiſtens	738
Des äuſſern Riemleins über dem kleinen Hohl=Leiſten am äuſſern Umfange	726
Des Kinnes des kleinen Hohl=Leiſtens	720
Des innern Kinnes des kleinen Hohl=Leiſtens am äuſſern Umfange	690
Des Riemleins dieſes kleinen Hohl=Leiſtens	684
Des Riemleins über den inwendigſten kleinen Hohl=Leiſten	468
Des Kinnes deſſelben	462
Des Wulſtes	458
Des Riemleins über dem Bande	426
Des Bandes	414
Des Riemleins über dem Kehl=Leiſten	378
Des Kehl=Leiſtens	366
Des Kinnes des Kehl=Leiſtens	169
Des Bandes oder Uberſchlags über dem ſeitwarts gelegenen Dreyſchlitze	336

Die übrigen Maaſſe ſeyn allbereits in der vorhergehenden Aufgabe gemeldet worden.

Hier iſt anzumercken/ daß ſo offtmahls/ als der Krantz nicht höher iſt als der dritte Theil der Höhe des Gebälckes/ ſo ſoll ſeine gantze Anwachſung zwey fünffte Theile der Höhe des Gebälckes betragen: Sonſten mag man dieſe Anwachſung zum wenigſten gleich der Höhe des Krantzes nehmen. Aber wann Dielen=Köpffe gebraucht werden/ muß die Anwachſung des Krantzes gleich ſeyn der halben Höhe des Gebälckes.

Weil aber in der Doriſchen Art/ die Eintheilung der Dreyſchlitze ſchwer iſt/ indeme die Achſe der Dreyſchlitze allezeit gleich weit voneinander gelegen ſeyn müſſen/ und allezeit mitten über jeder Säule ein Dreyſchlitz mit einer Achſe eintreffen/ und jede Zwiſchen=Tieffe ein Schacht ſeyn muß/ ſo iſt unmöglich ſolches zu allen Säulen=Weiten mit einem eintzigen Gebälcke zu verrichten/ derhalben haben wir noch das andere und das dritte Gebälcke beygefüget.

Dieſes jetzige erſte Gebälcke iſt zu gebrauchen in naheſäuligem Wercke/ nemlich in den Säulen=Stellungen/ welche kleine Säulen=Stühle haben. Das andere Gebälcke iſt in dickſäuligem Wercke nutze/ und wird mit einfachen Dreyſchlitzen/ welches Vitruvius Monotriglyphon neñet/ gemacht; dergleichen werden wir in den Säulen=Stellungen/ da keine Säulen=Stühle befindlich/ vorſchreiben. Das dritte Gebälcke iſt auf unſer feinſäulig Werck gerichtet/ und wird in den Bogenſtellungen mit Säulen=Stühlen mit groſſem Verſtande gebraucht/ damit ein Dreyſchlitz über der Bogenrolle zu ruhen komme/ ſonſten könnte auch das erſte Gebälcke gebraucht werden/ aber mit wenigerm Verſtande; angeſehen/ daß alsdenn eine Zwiſchen=Tieffe über die Bogen=Rolle eintreffen wurde.

Nota. Dieſe und noch mehr darzu gerechnete Gebälcke ſind bey der

zweyten Art die Ordnungen zu zeich= nẽ vorgeſtellet/ beſiehe Kupf. XII. XIII. XIV. XV. allwo auch das dritte und vierdte Gebälcke ohne und mit Die= len=Köpffen gezeichnet ſind/ weil ſich die Dielen=Köpffe an die übrige Ge= bälcke nicht ſo gut/ an das fünffte aber gar nicht ſchicken.

Von dem Geſimſe/ Kämpffer und kleinen Säulen=Stuhl/ beſihe Kupf. N. 6.

Allgemeiner Grund.

Die Balcken Köpffe auf alle gebräuch= liche Säulen=weiten/ und auf alle Ordnungen einzurichten.

Vor Goldmann iſt aus der Ein= theilung der Balcken=Köpffe/ wenn ſie die beſte und antique proportion behalten ſollen/ eine ſonderlich ſchwe= re Sache gemachet worden. Gold= mann hat der Schwerigkeit groſſen Theils/ doch nicht völlig abgeholffen. Hier ſollen nun alle Schwerigkeiten gehoben/ und die Sache recht allen Ordnungen gemein gemachet werden. Dazu ſind nun folgende Reguln vor= aus zu ſetzen/ und ohne groſſe Urſache nicht zu verlaſſen.

1. Der Balcken=Kopff muß nicht niedriger als ein dritter Theil/ und niedriger als die Helffte ſeines Ge= bälckes ſeyn.

2. Der Unterbalcken muß den Bal= cken=Kopff in Höhe niemahl über= treffen.

3. Wann die Höhe des Balcken= Kopfs in drey Theile getheilet wird/ müſſen zwey davon ſeine Breite ge= ben. Die Höhe in vier Theile zu thei= len/ und drey davon zu der Breite zu nehmen/ wie Goldmann bey ſeinen drittẽ Gebälcke gethan hat/ iſt nicht un= recht/ ſondern durch ein bewährtes Exempel der Antiquität an dem Thea- tro Marcelli authoriſiret; doch iſt je= ne Proportion nach der Art eines wohlgezimmerten Balckens/ nach der Auctorität Vitruvii, nach den Exem= peln der Antiquität, und nach der Taffel der Verhältniſſe unſtreitig die beſte.

4. Die Zwiſchen=Tieffe muß alle= zeit ſchachtförmig/ das iſt/ ſo hoch und ſo breit ſeyn/ als hoch der Bal= cken=Kopff iſt.

5. Die Balcken=Weite iſt die Wei= te von der Mitte eins Balcken=Kopffs biß an die Mitte des nächſt folgen= den/ oder die Breite des Balcken= Kopffs/ und die Breite der Zwiſchen= Tieffe zuſammen genommen. Dieſe muß vor allen beſtimmet werden/ wenn man ein Gebälcke mit Balcken= Köpffen formiren will.

6. Unter zwey Modul und über drey Modul muß in den zwey niedri= gen Ordnungen die Balckenweite gar nicht genommen werden/ in den mitt= lern nicht unter zwey und ein drit= theil/ nnd nicht über drey und ein drittheil/ in den Hohen nicht unter zwey und vier fünfftheil/ und nicht über vier Modul genommen werden/ weil ſonſt wider die erſte Regul ge= fehlet wird. Dieſemnach erhellet daß in den zwey erſten Ordnungen auf al= le Säulenweiten Sparren=Köpf= fe anzubringen ſind mit $2\frac{1}{6}$. $2\frac{1}{5}$. $2\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{3}$. $2\frac{2}{5}$ $2\frac{1}{2}$. $2\frac{3}{5}$. $2\frac{2}{3}$. $3\frac{3}{4}$. $2\frac{4}{5}$. $2\frac{5}{6}$. und 3. Modul dividiren laſſen/ in den zwey folgenden auf alle/ die ſich mit $2\frac{1}{3}$. $2\frac{2}{5}$. $2\frac{1}{2}$. $2\frac{3}{5}$. $2\frac{2}{3}$. $2\frac{3}{4}$. $2\frac{4}{5}$. $2\frac{5}{6}$. 3. $3\frac{1}{6}$. $3\frac{1}{5}$. $3\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{3}$. Modul/ in den zwey letzten auf alle die ſich durch $2\frac{4}{5}$. $2\frac{5}{6}$. 3. $3\frac{1}{6}$. $3\frac{1}{5}$. $3\frac{1}{4}$. $3\frac{1}{3}$. $3\frac{2}{5}$. $3\frac{1}{2}$. $3\frac{3}{5}$. $3\frac{2}{3}$. $3\frac{3}{4}$. $3\frac{4}{5}$. $3\frac{5}{6}$. und vier Modul dividiren laſſen. Ja man kan auch auf Achtheil und Neuntheil Modul gehen/ (nicht aber auf Sie= bentheile/ weil dieſe Zahl aus den guten Verhältniſſen verbañet iſt) und alſo ohne Schwerigkeit auf alle Säu= lenweiten/ die immermehr im Ge= brauch vorkommen können/ Balcken= Köpffe eintheilen/ welches man noch vor weniger Zeit unter den geſchick= ten Baumeiſtern/ vor eine Unmög= lichkeit gehalten hat. Will man auch Dielen=Köpffe dabey gebrauchen/ müſſen ſie mit den Balcken=Köpffen einerley Breite haben/ accurat über denſelben zutreffen/ nicht weniger als ein Viertheil/ nicht mehr als ein Drittheil hoch ſeyn. Von Spar= ren=Köpffen ſoll unten auch ſo aus= führlich und vollkommen gehandelt werden.

Vor=

Vorbereitung.
Von den Schnecken.

Ehe wir die Joniſche Ordnung anfangen/ muß von der Zubereitung der Schne- Kupf. 7.
cken zuvor Bericht geſchehen. Die Schnecke iſt eine Art einer Auszierung/ die da
aus viertel-Kreyſen zuſammen geſetzet iſt/ und mitten einen Kreyß hat/ welchen man
das Auge nennet.

In allen Schnecken/ wann man die Höhe derſelben in zwey gleiche Theile theilet/ ſo
giebt der theilende Punct/ den Scheitel-Punct des Schnecken Auges. Aber um die Helff-
te des obern halben Theils nimmt die Schnecke ab in der erſten Umwickelung; Um den
dritten Theil deſſelben in der andern/ und um den ſechſten Theil in den letzten Umwen-
dungen. Wann derohalben die halbe Höhe der Schnecke in acht gleiche Theile getheilet
würde/ ſo würde der Halbmeſſer des erſten Viertel-Kreyſſes/ ſolcher Theile acht und ein
halbes halten/ der Halbmeſſer des andern Viertel-Kreyſſes ſieben und ein halbes/ des drit-
ten ſechs und ein halbes/ und des vierdten fünff und ein halbes: Die beſondere Maaſſe
mögen aus den Figuren erlernet werden. Wir ſtellen vier Schnecken vor/ deren **die erſte**
kan gebraucht werden in den Knäuffen der zarten Ordnungen/ welche ſehr kleine fallen/ wie
auch zur Auszierung der Sparren-Köpffe/ in beſagten Ordnungen. Und zwar zuerſt wird
dieſe Schnecke auf einer Ebene bezeichnet/ aber hernach muß man ſie alſo ausbilden/ daß ſie
mitten allgemach höher werde/ alſo daß das Schnecken-Auge am meiſten heraus ſtehe:
Dieſe Schnecke iſt der folgenden vier Schnecken rechtſchaffener Grund/ und muß in allen
erſtlich wiederum geriſſen werden/ hernach wird eine Beyſchnecke oder mehr darzu geriſſen.

Die andere Art iſt in den Joniſchen Knäuffen wohl zu gebrauchen/ auch bißweilen
in den Corinthiſchen/ wenn ſie nicht genugſame Gröſſe haben. Es werden in dieſer in die
vorige drey Schachte drey andere Schacht/ deren Mittel-Punct mit ihren Schachten Kupf. 8. Fig. 1.
eintreffen/ durch Nebenſtriche/ welche den Seiten der vorigen Schachte/ in der Wei-
te eines hunderten Theils des Moduls Parallel gezogen werden/ bereitet. Der Gurt
hat die Breite des halben Durchmeſſers des Schnecken-Auges an ſeinem obern Anfange/ Kupf. 9. Fig. 2.
und wird alſo allgemählich ſchmähler. Vitruvius will/ daß man dieſen Gurt um den
zwölfften Theil ſeiner Breite erheben ſoll/ und nennet das Tieffe darzwiſchen/ der Schne-
cken Aushöhlung.

Die dritte Schnecke iſt dienlich vor die Seiten-Rollen/ allerhand Eröffnungen/
und zu den Bogen-Rollen. Die breite Umwickelung wird hier als ein Gurt erhöhet/ aber Kupf. 8. Fig. 2.
die Unterſchnecke wird nach einem Halb-Kreyſſe der Breite/ mitten erhaben und beyderſeits
vertieffet/ alſo daß am Anfange der Durchmeſſer ſolches Halb-Kreyſſes ſey N. E. und wi-
ckelt ſich alſo herum wie eine halb erhabene geſchnitzte Wurtzel/ alſo daß es ſcheinet/ als wann
eine Wurtzel hinein geſtecket wäre/ welche auch eben mit ausgewachſenen Blättlein grünet:
Es iſt daran die Kunſt gelegen/ daß die Spitze oder das letzte Ende dieſer Wurtzel recht
über dem Schnecken-Auge endige: Dieſes wird zuwege gebracht durch folgende Abthei-
lung: Nachdeme die drey Schachte gemachet/ an derer Ecken die Mittel-Puncte der Vier-
tel-Kreyſſe der Haupt-Schnecke befindlich ſeyn/ ſchreibet man darein zwey andere Schach-
te/ alſo daß in allen fünff Schachten/ der Mittel-Punct des Schnecken-Auges/ auf das Kupf. 9. Fig. 2.
Mittel der Seite jedes Schachts treffe: So ſollen dann des groſſen eingeſchriebenen
Schachts-Seiten/ fünff Sechſtetheile des äuſſern Schachts halten/ und des innern neu
eingeſchriebenen Schachts-Seiten/ ſollen halb ſo groß ſeyn/ als des jetzo erwehnten. Noch
eine zierlichere Art von dieſer Schnecke wird Fig. 3. des 8ten Kupfferblats vorgeſtellt.

**Die vierdte Schnecke iſt bey den groſſen Römiſchen Säulen zu gebrau-
chen/ und beſtehet aus der erſten/ andern und dritten Schnecke.**

Dieſe Schnecke iſt alleine zu gebrauchen/ in den gar groſſen und hochgezierten Corin-
thiſchen Knäuffen/ welche aus der Nähe können beſehen werden: Als Beyſpiels-Weiſe/ Kupf. 8. Fig. 4.
wann man in einer Kirche inwendig Säulen zu Unterſtützung des mittelſten Theiles/ nem-
lich des Tonnen-Gewölbes gebrauchete/ und beyderſeits Gänge wären in der Höhe/ alſo
daß die ſo darauf giengen/ ſchon über die halbe Höhe der groſſen Säulen erhöhet wären. Im
übrigen ſollman unvergeſſen ſeyn/ daß die Weite/ welche in der nächſt vorhergehenden Schnecke
mit einer Wurtzel angefüllet ward/ hier gantz durchbrochen werde: Zwiſchen den beyden
Gürtlein/ wird die Zwiſchen-Tieffe etwas vertieffet/ im übrigen kan auch die Schnecke ge-
gen dem Mittel mehr und mehr erhaben werden/ wie von der erſten Schnecke gemeldet iſt/
wann man daſſelbe alſo beliebet.

Aber dieſes mag von den Schnecken genug gemeldet ſeyn.

Das achte Capitel.

Von dem Untertheil der Joniſchen Ordnung.

DIe Joniſche Ordnung hat von dem Volcke/ welches man vor dero Erfinder au⸗ruffet/ nemlich von den Joniern zuerſt ihren Nahmen überkommen. **Es iſt aber glaubwürdiger/ daß ſie auch von Salomon herkommen/ und an ſeiner Gemahlin Hauſe/ wie auch dem Hauß des Libanons gebrauchet worden.** Es hält dieſe Ordnung gleichſam das Tugend⸗gemäſſe Mittel/ alſo daß man ſie mit einer ehrbaren züchtigen Haußfrauen vergleichet/ welcher Schmuck nicht übermäßig/ und gleich⸗wohl auch nicht nachläßig zu ſeyn erfordert wird. Man kan dieſe Ordnungen in allen Ge⸗bäuen anwenden/ welche keine männliche Stärcke erfordern. Derohalben kan ſie ge⸗braucht werden/ in beſonderen Wohnungs⸗Bäuen/ in den Gebäuen vors Frauenzimmer/ in den Spiel⸗Häuſern/ und in den Spitalen/ beſonders welche vor Weiber geſtifftet ſeye.
14. c. 1. Vitruvius ſaget/ daß dieſe Ordnung/ nach Abmeſſung des weiblichen Leibes angegeben ſeyn/ daher hält man dieſe Ordnung auch noch vor Weibiſch. Aber ehe die Corinthiſche Ordnung bekandt ward/ hat man dieſe Ordnung ſo hoch gehalten/ daß auch die Tempel/ welche durch die gantze Welt berühmt waren/ allein nach der Joniſchen Ordnung aufgebauet wur⸗den/ nemlich der Wunderbau des Tempels der Dianæ zu Epheſo und der herrliche Tempel Dianæ zu Magneſia. Davon der erſte des Griechiſchen Erbfeindes des Königes aus Per⸗ſien Xerxis Hertze erweichet hat/ daß er ſeiner verſchonete/ da er doch alle andere Tempel in Griechenlande verwüſtete und verſtöhrete.

Kupf. 10. und 16.

Der ſiebenzehende Satz.

Von dem Gitter vor das Untertheil der Joniſchen Ordnung.

Die Maaſſe kommen in unſerer Art mit den nächſt vorhergeſetzten beyden Ordnungen faſt in allem überein / derohalben dörffen wir dieſelbe ſchlechts wiederhohlen.

Bloß die Höhen des Stammes werden geändert/ und die Höhe des Capitäls bey dem Obertheil.

	Theil.
Die Höhen	
Die gantze Höhe des Untertheils der Joniſchen Ordnung iſt ⸗ ⸗	4016
Biß über den Anlauff	2616
Biß über den Säulen⸗Fuß	2520
Die Höhe des Säulen⸗Stuhls mit dem Unterſatze	2160
Die Höhe des Säulen⸗Stuhls an ſich ſelbſt ⸗	1800
Biß unter den Deckel	1530
Die Höhe des Fuſſes des Säulenſtuhls ⸗	540

Die Auslauffungen ſeyn wie folget/ erſtlich:

Die gantze Auslauffung des Deckels ⸗ ⸗	675
Des Fuſſes des Säulen⸗Stuhls	639
Des Würffels und des Unterſatzes ⸗ ⸗	495
Des Säulen⸗Fuſſes ⸗	480
Des gleichdicken Stammes / welche auch der Halbmeſſer deſſelben / und der Modul iſt ⸗ ⸗	360

Der achtzehende Satz.

Vom Gitter zu dem Fuſſe des Joniſchen Säulen⸗Stuhls.

Die Höhen ſeyn/ erſtlich:

	Theil.
Die Höhe des gantzen Fuſſes des Säulen⸗Stuhls	540
Biß unter den umgekehrten Kehl Leiſten ⸗	492
Biß unter das Riemlein des Reiffleins ⸗	480
Biß unter das Reifflein	456
Biß unter die Sturtz⸗Rinne	384
Biß unter das Riemlein des Pfuhles ⸗	372
Die Höhe des Grundſteins	324

Die Anwachſungen haben folgende Ab⸗meſſungen vom Senckſtrich an/ welcher am Würffel auffſteiget.

Die gantze Anwachſung des Fuſſes des Säulen⸗Stuhls hält ⸗	144
Des Riemleins des Pfuhles	120

Des

Des Riemleins des Reiffleins/ und des höchſten Puncts innwarts an der Sturtz-Rinne 48
Des umgekehrten Kehl-Leiſtens äuſſerſten Endes - 36
Des umgekehrten Kehl-Leiſtens inwendigen Endes - 12

Mercket. Alle Reifflein werden mit einem Halb-Kreyſſe geendiget/ derohalben iſt unnöthig / daß ihre Vorſtechung gemeldet werde.

Der neunzehende Satz.

Kupf. 10. und XVII.

Des Gitters zum Joniſchen Deckel Abmeſſungen.

Die Tieffen ſeyn erſtlich von oben biß unter den Deckel:

	Theil.
Die Höhe des Deckels	270
Biß über den Kehl-Leiſten	222
Biß über das Riemlein des Kehl-Leiſtens - -	210
Biß über das Reifflein unter den Kropff-Leiſten -	186
Biß über den Kropff-Leiſten	126
Biß über den Krantz Leiſten	66
Der Uberſchlag - -	30

Die Anwachſung des Deckels hat folgende Abmeſſungen:

Die gantze Anwachſung iſt	180
Des Kehl-Leiſtens über den Krantz-Leiſten -	171
Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens - - -	153
Des Krantz-Leiſtens ſelber	144
Der Regen-Rinne des Krantz-Leiſtens - -	118
Des Bauches des Kropff-Leiſtens - - -	88
Des Riemleins des untern Kehl-Leiſtens und des Untern Puncts des Kropff-Leiſtens	48
Des Kehl-Leiſtens -	36
Des Kinnes des Kehl-Leiſtens	12

Der zwantzigſte Satz.

Des Joniſchen Säulen-Fuſſes Abmeſſungen.

Zum Grundriſſe werden die Auslauffungen hernach folgen/ weil ſie einerley ſeyn mit den Auslauffungen im Auffriſſe.

In den Höhen iſt	Theil.
Die gantze Höhe biß unter den Anlauff - -	456
Biß über den Saum -	420
Biß über das Reifflein des Stamms - -	396
Die Höhe des Säulen-Fuſſes	360
Biß unter den Ober-Pfuhl	288
Biß unter das Riemlein der Einziehung - -	276
Biß unter die Einziehung	228
Biß unter das Riemlein des Unterpfuhls - -	216
Die Höhe der Taffel -	120

Die Auslauffungen dienen beydes zum Grundriſſe und Auffriſſe:

Die gantze Auslauffung des Säulen-Fuſſes / die halbe Seite des Schachts der Taffel - -	480
Des Riemleins des Unter-pfuhles und des Oberpfuhles ſelbſten - - -	432
Des Riemleins der Einziehung und des Reiffleins des Stams	396
Des Saums Auslauffung/ an welchem Senckſtrich auch inwendig die Einziehung endet	378
Des gleichdicken Stammes Auslauffung/ welche iſt der Halbmeſſer und der Modul	360

Die Aushöhlungen haben dieſelbe / oder beſſer 20. an der Zahl und Abtheilung/ wie in der Doriſchen Ordnung/ auſſer daß ſie mit Drittheil-Kreyſen ausgehöhlet werden/ und derer Richtigkeit durch ein Winckelmaß probiret wird/ welches hundert und zwantzig Grad hält.

J Das

Das neundte Capitel.

Von dem Obertheile der Joniſchen Ordnung.

Kupf. II. und XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. XXII.

Es wird alles am Obertheil durch das Gitter abgemeſſen/ ausgenommen etliche Kreyſſe/ die am Knauffe in deſſelben Grundriſſe vonnöthen ſeyn.

Der ein und zwantzigſte Satz

Erzehlung der allgemeinen Abmeſſungen zum Obertheile der Joniſchen Ordnung.

Die Höhen ſollen alſo verzeichnet werden:

	Theil.
Die gantze Höhe des Obertheils hält	6064
Biß unter den Krantz	5488
Biß unter den Anlauff des Bortens	5392
Biß unter den Borten	5104
Biß unter den Unterbalcken	4624
Des Stammes Obertheil	4144
Der verdünnete Stamm	4000

Die allgemeine Auslauffungen ſeyn erſtlich:

Die Auslauffung des Krantzes	864
Die Auslauffung des Knauffs	540
Die Auslauffung des verdünneten Stammes zu unterſt/ und des Unterbalckens	360
Die Auslauffung des Obertheils des verdünneten Stam̃s und Bortens	288

Der zwey und zwantzigſte Satz.

Des Joniſchen Knauffs Beſchreibung.

Zuerſt muß man den Grund-Riß dieſes Knauffs machen nach folgender Vorſchrifft. Man beſchreibe einen Schacht deſſen Seiten 1080. Theilchen halten/ ſo haben die halbe Seiten 540. Theilchen/ nemlich anderthalb Model: Mit ſolcher Weite theilet jede Seite in zwey gleiche Theile/ und ziehet die Mittel-Puncte der gegen über ſtehenden Seiten zuſammen durch Linien/ welche ſich im Mittel-Puncte des Schachts durchſchneiden nach rechten Winckeln/ und der Seiten des Schachts Nebenſtriche ſeye; Auf dieſen jetzo durch den Mittel-Punct geführten Linien meſſet den Pfuhl der Bögen zu den Aushöhlungen 120. Theilchen; Aber aus den Puncten/ die mitten auf den Seiten des Schachts gefunden ſeyn/ meſſet beyderſeits die halbe Sehnen viermahl ſo lang/ nemlich 480. Theilchen/ und führet alſo durch die drey gefundene Puncte groſſe Bögen mit der Weite von 1020. Theilchen. Ziehet nach dieſem in dem Schacht die übereck Linien/ und verzeichnet darauf aus dem Mittel-Punct des Schachts zwey Modul/ das iſt 720. Theilchen/ aus jeden alſo gefundenen Punct/ ſetzet auf die verlängte Ubereck-Linie $723\frac{1}{2}$. Theilchen/ und beſchreibet durch den Punct innerhalb des Schachts biß beyderſeits an die vorhin gefundene Ende der Bögen/ welche auf den Seiten des Schachts befindlich ſeyn/ kleine Bögen. Mit dieſen kleinen/ und den vorhin gemeldten groſſen Bögen wird die Platte umſchrieben/ alſo daß ſolche acht Bögen den Haupt-Riß der Platte geben: Dem groſſen Bogen beſchreibet zwey Neben Bögen/ aus ihren Mittel-Punct/ einen mit der Weite von 1050. den andern mit der Weit von 1068. Theilchen. Hernach beſchreibet auch den kleinen Bogen/ an den Hörnern Neben-Bogen/ den einen mit der Weite von $753\frac{1}{2}$. Theilchen/ den andern mit der Weite von $771\frac{1}{7}$. Theilchen. Alſo iſt der Grund-Riß der Platte verfertiget. Hernach beſchreibet aus dem Mittel-Punct des Schachts/ in dem Grund-Riſſe des Knauffes einer Säulen/ durch die gefundene drey Puncte auf den Pfeilen drey Kreyſe mit den Weiten von 420. 390. und 372. Theilchen. Aber im Grundriſſe des Knauffs der Pfeiler führet durch dieſe drey erwehnte Puncte Nebenſtriche den Seiten des äuſſeren Schachts/ die machen drey andere Schachte. Aus dieſen dreyen Kreyſſen oder Schachten umſchrei-

bet

bet der gröſſeſte den Wulſt/ der mittelſte das Reifflein/ und der inwendigſte das Riemlein unter dieſen Reifflein. Endlich beſchreibet noch mitten zwey Neben-Kreyſſe/ oder zwey kleinere Schachte / des einen Halbmeſſer iſt 300. des andern 288. Theilchen: Der erſte umſchreibet den untern Umfang des Glocken-Leiſtens/ der andere bedeutet den obern Umfang des verdünneten Stammes: Wohl zu verſtehen/ daß in den Pfeilern an ſtatt beyder Kreyſſe/ Schachte/ welche ſie umſchreiben/ müſſen gebrauchet werden. Unterziehet hernach die äuſſerſten kleine Bögen an den Hörnern mit geraden Linien/ und machet auf jede einen Schacht einwarts; dieſer Schacht inwendigſte Seiten geben die äuſſere Ende des Grund-Riſſes der Schnecken. Aus dem Ende dieſer Seiten der Schachte/ ziehet nach dem dritten Puncte/ welcher auf den Pfeilen gefunden iſt/ eine Linie / dieſe geben den Grund-Riß der Schnecken vorwarts/ auf dieſen Linien verzeichnet vom äuſſerſten Ende einwarts 153. Theilchen/ daſelbſt kommt der Mittel-Punct des Schnecken-Auges im Grund-Riſſe. Von dar verzeichnet weiter 99. Theilchen/ auf die vorige Linie/ ſo endet an ſolchem Punct die Schnecke einwarts. Aus dieſem Puncte ziehet Senck-Striche biß an das Reifflein/ daſelbſt endet der Umfang der Schnecke an der Rück-Seite: Unter den Hörnern iſt die Dicke den dritten Theil des kleinen Schachts breit / wann man geſpaltene Schnecken gebraucht. Die Blume hat ihre gantze Breite aus einem halben Modul 180. Theilchen/ aber die halbe Breite aus einem vierdten Theil des Moduls 90. Theilchen.

In dem Auffriß muß man folgende Tieffen unterwarts meſſen/ dieſelben geben die Weiten der Wagrechten Senckſtriche:

	Theil.
Die gantze Tieffe biß unter den Ablauff hält	624
Biß unter den Oberſaum	576
Biß unter den Rincken	552
Die Höhe des Knauffes/ die Tieffe biß unter den Glocken-Leiſten/ und biß unter die Schnecken	480
Biß an die Frucht-Schnur	435
Biß unter das Riemlein des Glock-Leiſtens	318
Biß unter den Reiffen	300
Biß unter den Wulſt	264
Die Höhe der Platte biß oben an den Wulſt	192
Die Höhe der Hörner der Platte	120
Biß unter den Ablauff der Platte	96
Biß an die Schnecke	72
Biß unter das Riemlein in der Platte	60
Die Höhe des Wulſtes	45

Der Blume Auffriß oder vielmehr deroſelben Durchſchnitt/ an der Blume die ſeitwarts gekehret iſt/ welche durch einen punctirten Bogen angewieſen wird/ giebet einen Viertel-Kreyß/ welcher mit der Weite von 144. Theilchen beſchrieben wird. Beyde Wulſte haben oben einerley Auslauffung/ wie das Reifflein zwiſchen den Schnecken-Augen/ die Höhle der Platte hat ſolche Vorſtechung/ wie das Riemlein unter den Reifflein.

In den Hörnern muß man die Vorſtechungen aus dem Grundriſſe in dem Auffriß hinauf tragen.

Der drey und zwantzigſte Satz.

Des Joniſchen Unterbalckens Gitter zu bereiten.

Die Höhen ſollen nach folgenden Weiten aufgetragen werden:

	Theil
Die Höhe des gantzen Unterbalckens iſt	480
Biß an den Uberſchlag	450
Biß an den Kehl Leiſten	401
Biß an den oberſten Streiffen	252
Biß an das Ober-Reifflein	228
Biß an den mittelſten Streiffen	108
Die Höhe des unterſten Streiffens	90

Theil.

Die Anwachſung

Des Unterbalckens zuſammen hält 72
Des Kehl-Leiſtens 57
Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens 33
Des oberſten Streiffens und des Ober-Reiffleins 21
Des mittelſten Streiffens/ und des Unter-Reiffleins 9

Der vier und zwantzigſte Satz.

Von Gitter des Joniſchen Krantzes.

Zuerſt muß man die Höhen/ oder eigentlicher zu reden/ die Tieffen meſſen/ von oben hinunterwarts:

Theil.

Des gantzen Krantzes mit dem Theile des Bortens biß unter den Ablauff 672
Biß unter den Uberſchlag des Bortens 608
Die Höhe des Krantzes 576
Biß unter das Riemlein des Kehl-Leiſtens 528
Biß unter den Wulſt 516
Biß an den obern Wagſtrich des Wulſtes 456
Biß unter den Sparren Kopff 444
Biß unter den Kehl-Leiſten/ welcher die Sparren-Köpffe krönet 324
Biß unter den Krantz-Leiſten 288
Biß unter dem Kehl-Leiſten überm Krantz-Leiſten 180
Biß unter das Riemlein dieſes Kehl-Leiſtens 144
Biß unter den Rinn-Leiſten 132
Die Höhe des Uberſchlags 36

Die Anwachſungen ſeyn erſtlich

Theil.

Des gantzen Krantzes 576
Des Riemleins über dem Kehl-Leiſten des Krantz-Leiſtens 480
Des Kehl-Leiſtens ſelber 468
Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens 450
Des Krantz-Leiſtens 438
Der Regen-Rinne unter dem Kinne des Krantz-Leiſtens 402
Des Riemleins über dem Kehl-leiſten des ſeitwarts gelegenen Sparren-Kopfs 342
Des Kehl-Leiſtens jetzo gemeldet 336
Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens 318
Des ſeitwarts gelegenen Sparren-Kopffs 312
Des Zwiſchen-Riemleins/ und des ebenen forne gelegenen Sparren-Kopffs 132
Des Wulſtes 120
Des Rienleins des Kehl-Leiſtens 80
Dieſes Kehl-Leiſtens an ſich ſeblſt 68
Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens 44
Des Uberſchlags am Borten 32

Die Achſen der Sparren-Köpffe ſtehen einen Modul weit vonſammen/ nemlich 360. Theilchen / die Breite des Sparren-Kopffs iſt 120. Theilchen/die halbe Breite 60. Theilchen: Die Breite der Zwiſchenſchen-Tieffe iſt 240. Theilchen.

Die Auslauffung zu alleroberſt am Sparren-Köpffe/ nemlich die alſo genannte Auslauffung des Riemleins über dem Kehl-Leiſten des Sparren-Kopffs iſt 90. Theilchen.

Alle Kåſtlein ſollen ſchachtförmig bereitet werden/ nach der Geſtalt/ wie die Figur an der Seiten anweiſet. Die Regen-Rinne iſt an ſich ſelbſt zwar 12. Theilchen tieff/ aber der Steig um jedes Kåſtlein iſt wiederumb 6. Theilchen weiter erhaben.

Die Sparren-Weite oder Diſtantz von der Mitte eines Sparren-Kopffs biß an die Mitte des nächſtfolgenden wird über Säulen und verdünneten Pfeilern am allergeſchickteſten auf einen Modul genommen/ ſo ſchicket ſie ſich auf alle Säulen-Weiten/ die accurat gantze Modul enthalten. Es können aber viel Fälle vorkommen/ da man die Säulen-Weiten nicht kan auf alle Modul accurat bekommen. Das vornehmſte aber/ ſo hierbey zu gedencken/ iſt/ daß bey unverdünneten Pfeilern die Sparren-Weiten nicht angehen / es ſey denn daß ein Gebälcke nur gerad auslauffe/ und keine Ecke formire/ an welchen wichtigen Punct doch biß jetzo/ wenigſtens in Büchern/ von keinem Baumeiſter gedacht worden. Dannenhero hat man wohl Urſache/

wo

wo man die Bau-Kunſt vollſtändig ausführen will/ daß auch deutlich gelehret werde / wie man die Sparren-Köpffe auf alle Fälle einrichten ſolle.

Hiezu iſt wiederum nöthig gewiſſe allgemeine Reguln voraus zuſetzē/ welche folgende ſind (1.) niedriger als ein viertel / und höher als ein drittel vom Modul muß die Höhe des Sparren-Kopffs nicht genommen werden. (2.) Die Zwiſchen-Weite zwiſchen den Sparren-Köpffen muß juſt noch einmahl ſo groß ſeyn / als die Breite des Sparren-Kopffs. (3.) Die Breite des Sparren-Kopffs zu oberſt an den Gliedern / die ihn decken oder krönen muß juſt ſo groß ſeyn / als der Raum der dazwiſchen bleibet / oder welches eben ſo viel / die Auslauffung des Sparren-Kopffs muß ein ſechstel/ und die Auslauffung ſeiner Krönung ein viertel der gantzen Sparrenweite halten. (4.) Die gantze Auslauffung von der Mitte der Säule/ biß an das äuſſere Ecke des zweyten Sparren-Kopffs muß die Auslauffung des Wulſtes unter denſelben wenigſtens um ein halb Theil/ höchſten um vier Theile von dreyßigen des Moduls übertreffen.

Auf dieſe Regul iſt nun die Ausrechnung und Einrichtung der Sparren-Köpffe leicht zu gründen. Wenn nemlich die Auslauffung des Wulſtes mit einem halben biß vier Particul darüber ſich wohl läſſet in ſieben Theile theilen/ und ein Theil davon gegen 7½. 8.9. und 10. Particuln von 30. des Moduls eine gute Proportion hat/ wie 1. gegen 2/ 3. gegen 5. ꝛc. ſo iſt die Austheilung in Hauptwerck gefunden. Die Glieder der Kröhnung kan man ſo denn leicht einrichten/ daß ihre Auslauffung anderthalb mahl ſo viel betrage/ als die Auslauffung des Sparren-Kopffs ſelbſt. Alle Exempel der Kräntze mit Sparren-Köpffen in gegenwärtigem Werck/ wird der geneigte Leſer aus dieſem Grund eingerichtet befinden/ beſiehe Kupf. XX. XXII.

In der Kupffer-Platten XVIII. biß XXI ſind auch die Joniſche Gebälcke mit Balcken Köpffen auf allerley Säulen-weiten gezeichnet/ und damit auch dieſe Ordnung gantz vollkommen ausgearbeitet. Es wurde aber beſſer ſeyn die Form der Balcken-Köpffe aus Tab. I. dazu zu nehmen Nach dieſer Art wird dann ein jeglicher leicht ſehen/ wie man die Balcken-Köpffe auch könne in den übrigen drey Ordnungen anbringen/ welches ich nicht habe vorſtellen wollen/ die Zahl der Kupffer-Tabellen nicht allzu groß zu machen.

In dem Kupffer N. 12. wird das Geſimſe ſamt dem Kämpffer und kleinen Säulen-Stuhl deutlich vorgeſtellet.

Das zehende Capitel.

Von der neuen Ordnung insgemein/ und dem Untertheil derſelben inſonderheit.

AN dieſer Ordnung kan man ein recht merckliches Beyſpiel ſehen/ wie es ſo gar nicht an Menſchen-Verſtand liege eine Warheit zu finden und zu erkennen. Palladio, Scamozzi und Goldmann ſind nacheinander drey Baumeiſter geweſen/ die der Kunſt recht in das Hertz geſehen haben/ etwas neues auszudencken in ſehr hohem Grad geſchickt/ und darnach zu ſuchen unermüdet / auch begierig darnach/ und ohne alle Furcht es vorzubringen/ wann ſie es gefunden hätten. Dem ungeachtet haben ſie nicht nur nicht geſehen/ daß noch eine Ordnung fehlete/ ſondern gar das Wiederſpiel behauptet/ daß keine neue mehr könne erfunden werden. Darüber habe ich mich vielmahls recht tieff verwundert. Denn man ſolte dencken/ es hätten die Baumeiſter es nur an den Capitälen ſchon längſt mercken müſſen/ daß die Ordnungen nicht vollkommen an der Zahl ſeyn. Denn da zwey waren/ die einander an den Schnecken der Capitäle ſehr gleich waren/ nemlich die Joniſche und Römiſche/ ſo gab es ja die Vernunfft gar leicht/ eben ſo müſte noch eine andere ſeyn/ die an den Schnecken der Corinthiſchen ſo ähnlich wäre/ als die Joniſche der Römiſchen iſt. Zum andern wäre ja der Sprung allzu groß/ von einem Capitäl das

Schnecken ohne alle Blätter hatte/ zu einem das gleich zwey Reyhen Blätter hatte/ weil ja billich eines dazwiſchen mit Schnecken und einer Reyhe Blätter komen ſolte. An den Sparren-Köpffen war es ebenfalls zu mercken/ weil zwiſchen einen Sparren-Kopff von einem gantz glatten Streiffen/ und zwiſchen einem der zwey Streiffen hat/ aber einen ablauffenden Leiſten dazwiſchen/ nothwendig noch ein Mittel war/ nemlich ein Sparren-Kopff mit zwey Streiffen/ da kein ablauffender Leiſten dazwiſchen kam. Woraus ja zu ſchlieſſen geweſen/ daß noch eine ſechſte Ordnung erfordert würde.

Daß aber keine ſiebende Ordnung mehr ſeyn könne/ iſt wohl klar/ weil unmöglich iſt weniger als vier/ und mehr als acht Schnecken an ein Capitäl zu bringē/ und unmöglich das mit vieren und das mit achten öffter als zweymahl zu variiren; weil die Folge gantz vollkommen iſt/ Schnecken ohne Blätter/ mit einer/ mit zwey/ und mit drey Reyhen Blätter zu haben. Denn vier Reyhen Blätter finden nicht Raum an einem Capitäl, da ſchon mit genauer Noth drey daran kommen können. Da alſo die Capitäle nicht öffter können verändert werden/ iſt ja ausgemachet/ daß man keine neue Ordnung mehr erfinden könne/ wenn ſich ſchon die Kennzeichen der übrigen Theile öffter variiren laſſen. Allein wer es verſuchen will/ wird finden/ daß es auch mit dieſem letztern ſchwer/ wo nicht unmöglich zugehe. Einen beſondern Nahmen nun von einem gewiſſen Staat/ als die alten fünff Ordnungen haben/ mag ich dieſer Ordnung nicht beylegen/ ſondern ich erwarte noch/ ob ſie ein mächtiger Potentat oder eine mächtige Respublic ſich zueignen/ und nach ihres Landes Namen will benennen laſſen. Ich habe ſie wohl ehemahls ſchon die Teutſche Ordnung benahmet/ nachdem ich aber erwogen/ daß ich die Macht nicht habe einer Nation Nahmen derſelbigen ſelbſt zu geben/ habe ich es nun lieber bey dem Nahmen der neuen Ordnung bewenden laſſen wollen/ als welchen ihr niemand ſtrittig machen kan.

Der fünff und zwantzigſte Satz.

Von dem Gitter vor das Untertheil der neuen Ordnung.

Die Maaſſe kommen gantz mit denen an der vorigen Ordnung überein.

Die Höhen:	Theil.
Die gantze Höhe des Untertheils	4016
Biß über den Anlauff	2616
Biß über den Säulenfuß	2520
Die Höhe des Säulenſtuhls mit dem Unterſatze	2160
Die Höhe des Säulenſtuhls	1800
Biß unter den Deckel	1530
Höhe des Fuſſes des Säulenſtuhls	540

Die Auslauffungen ſeyn wie folget:

Die Auslauffung des Deckels	675
Des Fuſſes des Säulenſtuhls	639
Des Würffels und Unterſatzes	495
Des Säulen-Fuſſes	480
Des gleichdicken Stammes	360

Der ſechs und zwantzigſte Satz.

Vom Gitter zu dem Fuß des Säulenſtuhls der neuen Ordnung.

Die Höhen ſeyn/ erſtlich:	Theil.
Die Höhe des gantzen Fuſſes	540
Biß unter den Riemen	528
unter den Pfuhl	480
unter den Riemen	468
unter der Einziehung	432
Biß unter den Riemen	420
unter die Sturtzrinne	324
Höhe des Grundſteins	312

Die Anwachſungen haben folgende Abmeſſungen vom Senckſtrich / welcher am Würffel auffſteiget. Kupf. I. 3 und XXIII.

Die gantze Anwachſung	144
Des Riemens unter der Sturtz-Rinne	132
Des Riemens ober derſelben	36
Der Einziehung	18
Des Riemens über derſelben	24
Des Riemens über dem Pfuhl	12

Mercket: der Pfuhl wird mit einem Halbkreiß beſchrieben. Derohalben iſt unnöthig/ daß ſeine Anwachſung gemeldet werde.

Der ſieben und zwantzigſte Satz.

Des Gitters Abmeſſungen zu dem Deckel der neuen Ordnung.

Die Maaſſe werden alle unterwarts geſetzet.

	Theil.
Die Höhe des Deckels	270
Biß über den Kehl-Leiſten	234
über das Riemlein	222
über den Stab	198
unter den Krantz-Leiſten	144
über den Krantz-Leiſten	84
über das Riemlein	72
über den Wulſt	30

Die Anwachſung des Deckels hat folgende Abmeſſung:

Die gantze Anwachſung	180

Des

	Theil.
Des obern Wulſtes	168
Des Riemens darunter	140
Des Krantz-Leiſten	128
Der Regenrinne deſſelben	108
Des Kropffleiſtens	78
Des Riemens	42
Des Kehlleiſtens	30
Des Kinnes des Kehlleiſtens	12

Der acht und zwantzigſte Satz.

Abmeſſungen deß Säulen-Fuſſes der neuen Ordnung.

Zum Grund-Riß werden die Auslauffungen hernach folgen/ weil ſie einerley ſeyn mit den Auslauffungen an dem Auffriß.

In den Höhen iſt:	Theil.
Die gantze Höhe biß über den Anlauff	456
Biß über den Saum	408
über den Stab	384
Höhe deß Säulen-Fuſſes	360
Biß unter den Oberpfuhl	312
über die Einziehung	300
über den Riemen	264
über die Sturtz-Rinne	252
unter dieſelbige	204
über den untern Pfuhl	192
Höhe der Taffel	120

Die Auslauffungen dienen ſo wohl zum Grundriß als Auffriß.

Die gantze Außlauffung deß Säulen-Fuſſes	480
Der Sturtzrinne	444
Deß Riemens über denſelben	396
Der Einziehung und Oberſaums	378
Deß Riemens über denſelben	384
Deß gleichdicken Stammes	360

Die Aushöhlungen haben dieſelbe Austheilung wie die Joniſchen / auſſer daß ſie nach einem halben Kreyß vertieffet werden/ und alſo ihre Richtigkeit durch einen rechten Winckel probiret wird.

Das eilffte Capitel
Von dem Obertheil der Neuen Ordnnng.

ES wird hier alles wiederum durch das Gitter ausgemeſſen auſſer daß hier wiederum wie bey den vorhergehenden und den nachfolgenden Ordnungen bey dem Capitäl beſſer der Grund-Riß mit zu Hülffe genom̃en wird/ welcher daher am erſten muß gezeichnet werden. Kupf. 15. und XXIV. biß XXIX.

Der neun und zwantzigſte Satz.

Erzehlung der allgemeinen Abmeſſungen zum Obrtheil der neuen Ordnung.

Dieſe ſind mit den nächſt vorhergehenden an den Höhen gantz eines/ und müſſen die Höhen alſo verzeichnet werden:

	Theil.
Die gantze Höhe des Obertheils	6064
Biß unter den Krantz	5488
Biß unter den Borten	5104
Biß unter den Unterbalcken	4624
Deß Stammes Obertheil	4144
Der verdünnete Stamm	4000

Die allgemeine Auslauffungen ſind:

Deß Krantzes	876
Deß Knauffes	540
Deß Unterbalckens	372
Deß Rincken am Stamm	360
Deß Borten und verdünneten Stamms	300

Der dreyßigſte Satz.

Des Knauffs der neuen Ordnung Beſchreibung.

Der Grund-Riß wird gantz gemachet wie der unten beſchriebne Corinthiſche / ausgenommen die Blätter und die untere Grund-Riſſe der Stengel bey den Säulen. Dieſe werden nun alſo gemachet: Theile jeden achten Theil an dem innerſten Kreyß wiederum in zwey Theile/ und daraus zeichne mit der Weite von 18. Theilchen des Moduls halbe Circul/ welche den untern Grund-Riß der Stängel geben. Auf die Zwiſchen-Räume zwiſchen dieſen halben Circuln zeichne die Grund-Riſſe der Blätter / wie in der Vorbereitung zu der Römiſchen Ordnung im folgenden Capitel die kleinen Blätter beſchrieben werden.

In dem Auffriß/ müſſen folgende Tieffen von oben hinunter geſetzet werden:

	Theil.
Die gantze Höhe biß unter den Ablauff	624
Unter dem Oberſaum	576

	Theil.
Unter den Rincken	552
Höhe des Knauffs	480
Biß an die untere Einkerbung der Blätter	372
Unter die Lippen der Blätter	336
Unter die groſſen Schnecken	280
Unter die kleinen Schnecken und an das Centrum der groſſen Schnecken	220
An das Centrum der kleinen Schnecken	176¼
Unter den Saum deß Keſſels	168
Uber die Schnecken	120
Unter den Ablauff der Platte	96
Unter den Riemen	60
Unter den Wulſt	45

Die Auslauffungen/ welche ſich am beſten ohne Tabellen aus dem Grund-Riß auffziehen laſſen ſeynd folgende:

	Theil.
Die Außlauffung deß gantzen Knauffs	540
Deß iñern Horns und der Seitwarts gekehrten Schnecke	480
Der groſſen vordern Schnecke deß äuſſerſten Blats/ und deß Wulſtes an der Platte an der Mitte	420
Deß Mittel-Puncts der groſſen Schnecken	360
Der gröſſeren Schnecke inneres Ecke	320
Deß verdünneten Stammes	300
Deß Zuſammen-Lauffs der Schnecken	150
Deß äuſſeren Endes der kleinen Schnecken	104
Der Blume	100
Deß Mittel-Puncts der kleinen Schnecke	75
Deß Anfangs der kleinen Schnecke	30

Der ein und dreyßigſte Satz.

Von dem Gitter zu dem Unter-Balcken.

Die Höhen werden von unten hinauffwarts geſetzet/ wie folget:

	Theil.
Die gantze Höhe	480
unter den Uberſchlag	456
unter den Wulſt	414
unter den Riemen	402
unter den Oberſtreiffen	252
unter den Stab	228
unter den Mittelſtreiffen	108
Höhe deß untern Streiffens	92

Die Anwachſungen ſind folgende:

Die gantze Anwachſung	68
Deß Wulſtes	56
Deß obern Streiffen	20
Deß mittlern Streiffen	8

Der zwey und dreyßigſte Satz.

Deß Gitters Beſchreibung zu dem Krantz und Obertheil deß Bortens.

Die Höhen werden von oben folgender Maſſen herunter geſetzet.

	Theil.
Biß unter den Ablauff des Borten	626
Unter den Saum deſſelben	608
Höhe des Krantzes	576
über den Kehlleiſten	528
unter den Stab	516
unter den Wulſt	492
über denſelben	432
unter die Sparren-Köpffe	422
unter den Oberſtreiffen derſelbigẽ	374
unter ihren Kehlleiſten	302
unter den Krantzleiſten	266
über denſelben	176
unter den Oberwulſt	164
über denſelben	128
unter den Rinnleiſten	116
Höhe des Uberſchlags	36

Die Anwachſungen ſind folgende:

Deß gantzen Krantzes	576
Deß Riemen	502
Deß Wulſtes	490
Deß Riemen unter denſelben	466
Deß Krantzleiſten	454
Deß Kehlleiſten über dem Seiten-Sparren-Kopff	328
Deß Kinnes an demſelben	310
Deß Oberſtreiffens } am Seiten-ſparrenkopf	298
Deß Unterſtreiffens } am Seiten-ſparrenkopf	288
Deß Kehl-Leiſten deß äuſſern Sparrenkopffs	148
Deß Kinnes an demſelbigen	130
Oberſtreiffens	118
Unterſtreiffens	108
Wulſtes	98
Riemen darunter	58

Deß

	Theil.
Deß Kehlleiſten , ,	46
Kinnes an demſelbigen ,	22
Saumes am Borten ,	10

In den Kupffer-Tabellen XXV. und XXVI. ſind die Austheilungen der Sparren-Köpffe noch auf andere Säulen-Weiten eingerichtet / welche ſich nicht mit gantzen Moduln dividiren laſſen. Es iſt auch wohl zu mercken / welches bißher von keinem einigen Baumeiſter erinnert worden / daß bey dem Gebrauch der unverdünneten Pfeilern alle dieſe Gebälcke mit Sparren-Köpffen nicht mehr gebrauchet werden können. Dieſem groſſen Mangel abzuhelffen / habe ich in Tab. XXVII. das Joniſche und Neue Capitäl auf unverdünnete Pfeiler zu richten / und Tab. XXVIII. und XXIX. auch Gebälcke mit Sparren-Köpffen anzubringen / gezeiget / daß alſo ſolcher Geſtalt an der gäntzlichen Vollendung dieſer Ordnungen nicht das geringſte mehr zu deſideriren iſt.

Das zwölffte Capitel.

Von dem Untertheile der Römiſchen Ordnung.

Die Römiſche Ordnung hat ihren Namen vom Römiſchen Volcke erlanget / dann es waren die Römer ſo glücklich in Zuſammenſetzung der Ordnungen / daß ſie eine gantz neue Ordnung aus den älteren dreyen / zu wiſſen der Doriſchen / Joniſchen und Corinthiſchen / zuſammen ſetzten. Es iſt dieſe Ordnung lieblich anzuſehen / und anſehnlicher als die folgende Corinthiſche Ordnung: Derohalben vergleichen die Baumeiſter dieſe Ordnung einer Heldin / oder / Männlichen Jungfrauen. Und unangeſehen / daß dieſe Ordnung viel neuer als die Corinthiſche iſt / ſo mag ſie doch wegen der gröſſern Schnecken / als die Corinthiſche verträget / und wegen der glatten / wiewohl zwey leibigen Sparren-Köpffe vorgehen / und mit Ehren unter die Corinthiſche Ordnung geſtellet werden. Die meiſten Baumeiſter haben dieſe Ordnung Compoſitam, oder die zuſammen geſetzte genannt / und dieſelbe über die Corinthiſche erhaben; aber die Eigenſchafft der Ordnung machet / daß wir hierinne dem Scamozzi zuſtimmen und beyfallen / welcher ſie / nachdem er ihr den neuen Nahmen der Römiſchen Ordnung auffgeleget hatte / der Corinthiſchen vorgeſetzet hat. Es iſt dieſe Ordnung geziemend zu den Höfen der ſiegreichen Könige / und zu den Rath-Häuſern allein / oder mit der Corinthiſchen Ordnung gekrönet: zu den Begräbnuſſen der Fürſten / und beſonders der Heldinnen: zu beſondern Wohnungs-Bäuen iſt dieſe Ordnung zu prächtig / alſo daß man ſie nicht zulaſſen ſollte: Wir reden aber hier von der Eigenſchafft der Ordnung / nicht von dem hoffärtigen Reichthum / welcher meinet / daß ihm alles vergönnet und zugelaſſen ſey.

Die erſte Vorbereitung / Von der Blätter Grund-Riſſe.

Die Alten / wie es ſcheinet / haben die Grund-Riſſe der Blätter durch Kreyßſtücke ſehr genau abgezeichnet / derohalben wir auch ihrem Fleiſſe billich nachfolgen. Es iſt aber erſtlich anzumercken / daß etliche Stucke in dem runden und viereckichten Knäuffen einerley bleiben / etliche aber ſeyn etwas unterſchieden.

Allen Grund-Riſſen der Blätter iſt gemein der Grund-Riß der überhängenden Lippen der Blätter / welcher folgender Geſtalt bereitet werden mag: Erſtlich machet die
Kupf. 16. Fig. 1. halbe Breite dieſer Lippe AB. 52. Theilchen / ſo wird BB. 104. Theilchen halten; aus A. richtet einen Senckſtrich AC. auf / hoch 24. Theilchen / zu dieſem ziehet beyderſeits in der Weite von 4. Theilchen Nebenſtriche DE. hernach ſchneidet BF. ab 30. Theilchen / und beſchreibet aus dem Mittel-Punct F. den Bo-
Fig. 2. gen BGE. Zum andern (welches in andern Riſſen angewieſen wird) machet AB. und AC. wie zuvor / und ziehet zu AC. beyderſeits Nebenſtriche HI. in der Weite von 32. Theilchen jede 20. Theilchen hoch / hernach ſchneidet IK. 8. Theilchen abe / und ziehet KK. Aus dem Mittel-Punct H. beſchreibet mit der Weite von 20. Theilchen den Bogen BIL. und aus C desgleichen den Bogen LML. Und dieſer Grund-Riß der überhängenden Blätter iſt allen Knäuffen / ſo wohl der Säulen als der Pfeiler gemein / und haben dergleichen ſo wohl die kleinen als die groſſen Blätter ohne Unterſchied.

In den Säulen / werden die groſſen Blätter folgender Geſtalt im Grund-Riſſe beſchrieben / machet die gantze Höhe OC. 180. Theilchen / und die Breite OP. 100. Theilchen / hernach ſchneidet AC. wie oben gemeldet wiederum 24. Theilchen lang ab / zu oberſt / ſo bleibet OA. 156. Theilchen / hernach machet AB. und OQ. 52. Theilchen / ziehet alſo das Rechtecke BO. aus: abermahls machet ſo wohl QR. als RP. 24. Theilchen / aber QT. 78. Theilchen: vollendet das Rechtecke SQ. verlängert AB. auswarts / hernach machet PV. 138¾. Theilchen / und beſchreibet mit ſolcher Weite aus dem Mittel-Puncte V. den Bogen PS. und aus X. den Bogen SB. Fig. 3.

Die

Fig. 4. Die kleinen Blätter werden auff eben dieſe Weiſe beſchrieben / auſſer daß die Weiten folgender Geſtalt müſſen genommen werden OC. 120. Theilchen / OP. 100. AC. 24. OA. 96. AB. und OQ. 52. QR. und RP. 24. QT. 48. PV. und XB. 60. Theilchen.

In beyderley Blättern iſt anzumercken / daß die Blätter zu unterſt mit einem kleinen Bogen PY. welcher aus O. mit der Weite von 300. Theilchen beſchrieben wird / an den inwendigſten Kreyß im Grund-Riſſe des Knauffes müſſen angehefftet werden.

Die übrige Zahlen weiſen die Erfindung der Mittel-Puncten zu den Bögen / aus dem Grunde des Pythagoriſchen Dreyecks an.

Es wird in den Knäuffen der Säulen / der Umkreyß / durch die zwey Uberecks-Linien / und die zwey welche den Seiten des umſchriebenen Schachts parallel ſeyn / in acht gleiche Theile getheilet / aus dieſen acht Puncten ziehet aus dem Mittel-Punct des Knaufs auswarts Linien / dieſelbe gehen mitten durch die groſſe Blätter / theilet hernach den Umkreyß (durch Zweytheilung der acht Bogen / in ſechszehen gleiche Theile / und ziehet aus dem Mittel-Puncte des Knauffs auswärts durch dieſe acht Puncten andere Linien / dieſelbe gehen mitten durch die kleine Blätter.

Fig. 5. In den Pfeilern / haben die groſſen Blätter dieſe Maaſſe OC. iſt 180. OP. 120. AC. 24. OA. 156. AB und OQ. 52. QR. und RP. 34. QT. 70. PV. und XB. 106$\frac{8}{17}$. Theilchen.

Fig. 6. Die kleinen Blätter haben OC. 120. OP. 120. AC. 24. OA. 96. AB. und OQ 52. QR. und RP. 34. QT. 48. PV. und XB. 51$\frac{1}{34}$. Theichen : Die Art des Auffriſſes iſt wie in den vorigen Blättern; Aber allein in dem Blatte an dem Ecke des Knauffes / muß der Bogen PY. aus dem Mittel-Puncte vollzogen werden.

Die Stelle der groſſen Blätter ſeyn an den acht angedeuteten Linien ; aber vor die kleinen Blätter / muß jede Seite des innerſten Schachts des Grund-Riſſes in vier gleiche Theile / getheilet werden / ſo kommt aus den drey Puncten / der mittelſte mitten auf das groſſe Blat / aus den andern beyden müſſen Senckſtriche auffgerichtet werden / dieſelbe gehen mitten durch die kleine Blätter.

Die andere Vorbereitung / Von dem Durchſchnitte der Blätter.

Kupf. 16. 6 Der Durchſchnitt der Blätter iſt auch mit Fleiſſe zu machen. Erſtlich iſt die gantze Höhe des Römiſchen Keſſels 570. Theilchen / nemlich biß unter das Riemlein / oder dem Oberſaum unter dem Reiffen : von dieſer gantzen Höhe ſchneidet von oben herunterwarts ab die Tieffe des Ablauffs 144. Theilchen / das übrige iſt die Höhe des ebenen Keſſels 426. Theil. Die Auslauffung des ebenen Keſſels iſt oben 300. unten 280. Theilchen. Der Halbmeſſer des Ablauffs iſt eben ein halber Modul / nemlich 180. Theilchen. Und iſt der Römiſche Keſſel von dem Corinthiſchen in dieſem Stücke unterſchieden / weil die Höhe daſelbſt nicht wie hier 570. ſondern 680. Theilchen beträget / die ebene Höhe iſt auch nicht wie hier 426. ſondern wohl 536. Theilchen / der Ablauff iſt in beyden einerley. Der Durchſchnitt der Blätter muß ferner alſo bereitet werden / die gantze Höhe der groſſen Blätter AB. hält 480. Theilchen / dieſelbe in zwey gleiche Theile getheilet / giebet die Höhe der kleinen Blätter AC. 240. Theilchen / beyde Höhen ſo wohl AC. als CB. müſſen erſtlich in drey gleiche Theile getheilet werden / ſo wird ein Theil 80. Theilchen halten / und ſeyn ſolches die Höhen der Einkerbung in den Blättern / und ſeyn derer Höhen mit D, E, F, G. bezeichnet. Hernach ſchneidet von oben herunterwarts den vierdten Theil / beydes ſo wohl der Höhe AC. als CB. ab / nemlich BH. und CI. welches ſeyn die Höhen der überhangenden Lippen von 60. Theilchen. Der untern oder kleinen Blätter ſechster Theil der Höhe IK. 40. Theilchen / giebet die Höhe des Bauches unten wo die Blätter auswachſen. Ferner muß man von der Höhe AB. oberhalb 140. Theilchen abſchneiden / nemlich BC. die überbleibende Weite AL. muß man in zwey gleiche Theile theilen / in M. alſo daß ſo wohl AM. als ML. halten jede 170. Theilchen. Die gemeldete Höhen alleſambt / auſſer die durch M. und L. durchgehen / werden auch in den Auffriſſen / in dem 30. und 38. Sätzen befindlich ſeyn.

Damit man wegen der Vorſtechungen eine vollkommene Gewißheit erlange / iſt zu wiſſen / daß der Senckſtrich AB. welcher vom oberſten Puncte des verdünneten Stammes auffwarts gehet / eine Richtſchnur allhier ſey aller andern Vorſtechungen. Von dieſem Senckſtriche / ſetzet auswärts 120. Theilchen / CN. welches iſt die Vorſtechung der kleinen oder untern Blättern ; und die Vorſtechung / der groſſen oder obern Blätter BO. iſt 180. Theilchen. Durch die Puncte N. und O. ziehet Senckſtriche ; von dieſen beyden erſt auffgerichteten meſſet einwerts OP. und NP. von 40. Theilchen / und führet durch beyde Puncte P. Senckſtriche. Das übrige wird durch Bögen / welche mit folgenden Halbmeſſern beſchrieben werden / verrichtet. In beyden Blättern ſeyn die Halbmeſſer der viertel Kreyſſe QP. und QR. 40. Theilchen. Aber von ST. und SR. 20. Theilchen : Die Halbmeſſer des Bogens WT. nemlich VW. und VT. ſeyn 25. Theilchen / PZ. und ZT. ſeyn viertheil der Langkreyſſe. Des Gröſſern groſſer Halbmeſſer iſt QZ. 46. Theilchen / der kleine aber QP. 40. Theilchen. Des kleinern Lang-

Langkreyſſes groſſer Halbmeſſer SZ. iſt 26. der kleinere ST. 20. Theilchen / die Viertel der Langkreyſſen haben wir mit Puncten angedeutet/ und endigen dieſelbe die Fläche des fleiſchichten oder weichlichten Theiles der Blätter; aber die Viertel-Kreyſſe PR. und RT. geben die Fläche der Krinne/ welche mitten im Blate vertieffet wird.

Beſonders in dem kleinen Blate/ wird der Viertelkreyß aa W. mit der Weite von 50. Theilchen/ aus dem Mittel-Puncte Y. beſchrieben. Aber der Viertelkreyß EP. aus X. mit der Weite von 80. Theilchen.

Im groſſen Blate / wird der Viertelkreyß Wbb. mit der Weite von 120. Theilchen aus dem Mittel-Punct Y. beſchrieben/ und der andere PEc. aus X. mit der Weite von 160. Theilchen Die Vorneigung der Blätter wird gewiß gemacht / wann man Kcc. 20. Theilchen machet / und alſo aacc. wie auch bbA. ziehet.

Dieſes mag von der Blätter Grund-Riſſe und Auffriſſe genug gemeldet ſeyn.

Der drey und dreyßigſte Satz.

Vom Gitter zu den allgemeinen Abmeſſungen des Untertheils der Römiſchen Ordnung.

Die Höhen werden nach folgenden Maaſſen abgemeſſen.	Theil.
Die gantze Höhe des Untertheils iſt	4536
Biß über den Anlauff des Stamms	2616
Biß über den Säulen-Fuß.	2520
Die Höhe des Säulen-Stuhls ſamt dem Unterſatze	2160
Die Höhe des Säulen-Stuhls an ſich ſelbſt	1800
Biß unter den Deckel des Säulen-Stuhls	1530
Die Höhe des Fuſſes des Säulen-Stuhls	540

Die Auslauffungen bleiben wie in den vorigen Ordnungen.

Die gantze Auslauffung des Deckels iſt	675
Die Auslauffung des Fuſſes des Säulen-Stuhls	639
Die Auslauffung des Würffels und des Unterſatzes	495
Die Auslauffung des Säulen-Fuſſes	480
Die Auslauffung oder der Halbmeſſer des gleichdicken Stam̃es	360

Der vier und dreyßigſte Satz.

Vom Gitter des Säulen-Stuhls.

Die Höhen ſeyn:	Theil.
Biß über den Anlauff im Würffel	588
Biß über den Saum im Würffel	552
Die Höhe des Fuſſes des Säulen-Stuhls	540
Biß unter den Ober-Pfuhl	492
unter das Riemlein der Einziehung	480
Biß unter die Einziehung	456
unter das Riemlein der Sturtz-Rinne	444
Biß unter die Sturtz-Rinne	372
unter das Riemlein des Unter-Pfuhls	360
Die Höhe des Grundſteins	300

Kupf. 17. und XXX.

Die Anwachſungen ſeyn:	
Die gantze Anwachſung des Fuſſes des Säulen-Stuhls	144
Des Riemleins des Unterpfuhls	114
Des Riemleins des Oberpfuhls	42
Des Saumes/ und der Rückweichung der Einziehung	18
Die Einziehung wird nach einem Halb-Kreyße abgeſchnitten/ hat deßhalben ſein Riemlein die Anwachſung	24

Der fünff und dreyßigſte Satz.

Vom Gitter zum Deckel des Römiſchen Säulen-Stuhls.

Die Tieffen machet/ erſtlich:	
Die gantze Tieffe gleich der Höhe des Deckels	270
Biß über den Kehl-Leiſten	222
über das Riemlein des Kehl Leiſtens	210
Biß über das Reifflein	186
über den Kropff-Leiſten	126
über der Krantz-Leiſten	71
über das Reifflein des Krantz-Leiſtens	54
Der Uberſchlag	24

Die Anwachſungen ſeyn erſtlich:	
Die gantze Anwachſung des Deckels	180
Des kleinen Kehl-Leiſtens	168

Theil.

Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſtens 153
Des Krantz-Leiſtens - 144
Der Regen-Krinne am Kropff-Leiſten - - 118
Des Bauchs des Kropffleiſtens 88
Des Riemleins des Kehl Leiſten / und des Unter-Endes des Kropff-Leiſtens 48
Des Kehl-Leiſtens an ſich ſelbſt 36
Des Kinnes dieſes Kehl-Leiſten 12

Der ſechs und dreyßigſte Satz.

Vom Gitter zu dem Römiſchen Säulen-Fuſſe.

Die Höhen ſeyn / erſtlich:

Biß unter den Anlauff am Stamme - - 456
über den Saum - 420
über das Reifflein am Stamme - 396
Die Höhe des Säulen-Fuſſes 360
Biß unter den Ober-Pfuhl 300
unter das Riemlein der Einziehung - 283
Biß unter die Einziehung 240
unter das Riemlein über dem Reifflein des Unter-pfuhles - - 228
Biß unter das Reifflein des Unterpfuhles - 192
Die Höhe der Taffel 120

Die Auslauffungen ſeyn:

Theil.

Die Auslauffung der Taffel und deß Unterpfuhls - 480
Des Reiffleins über dem Unterpfuhl - - 444
Des Oberpfuhls und des Riemleins des Reiffleins übern Unterpfuhl - - 426
Des Reiffleins am Stamme und des Riemleins über der Einziehung - - 396
Des Saumes / und der Rückweichung der Einziehung - 378
Des Stammes an ſich ſelbſten 360

Die Einziehung wird durch Viertel-Kreyſſe/und der Grund-Riß nach Anweiſung der vorigen Ordnungen geriſſen. Es werden vier und zwantzig Aushöhlungen gemacht / mit etwas geſchmeidiger Eintheilung / angeſehen / daß hier die Breite der Aushöhlung vier mahl ſo groß iſt / als die Dicke eines Zwiſchen-Stabes ; Derohalben theilet hier den acht und viertzigſten Theil des Umkreyſſes nicht in vier / ſondern in fünff Theile. Es wird die Aushöhlung durch einen Bogen / welcher den dritten Theil des Kreyſſes hält / ausgerondet / derohalben wird auf die Sehne jedes Bogens ein gleichſeitiges Dreyeck gemacht / deſſen Mittel-Punct iſt der Mittel-Punct des Drittel-Kreyſſes: und werden dieſe Aushöhlungen durch ein Winckelmaaß / welches nach einem Winckel von hundert und zwantzig Graden auffgeſperret iſt / geprobiert: Wir haben mit Fleiß die Aushöhlung nicht ſo tieff haben wollen / als in der nächſt vorhergehenden Ordnung / und gleichwohl nicht ſo untieff / wie ſie in der Doriſchen Ordnung gemeiniglich genommen wird.

Das dreyzehende Capitel.

Vom Obertheil der Römiſchen Ordnung.

Kupf. 18. und XXXI biß XXXV.

In dieſem Theile müſſen wir wiederum erſtlich die allgemeine Abmeſſungen / hernach die beſondere ordentlich erzehlen.

Der ſieben und dreyßigſte Satz.

Vom Gitter zu den allgemeinen Abmeſſungen des Obertheils der Römiſchen Ordnung.

Die Höhen ſeyn / erſtlich: Theil.

Die gantze Höhe des Obertheils 6264
Biß unter den Krantz - 5688
Biß unter das Reifflein des Bortens - - 5664
Biß unter den Borten - 5304
unter den Unterbalcken 4824
unter den Knauff - 3984
Biß unter den Ablauff über den verdünneten Stamme 3840

Die Auslauffungen ſeyn:

Die Auslauffung des Krantzes 879

Die

Theil.

Die Auslauffung des Knauffes ... 540
Die Auslauffung des Unterbalckens ... 372
Die Auslauffung des Untertheils des verdüñeten Stammes ... 360
Die Auslauffung des Obertheils des verdünneten Stammes und des Vortens ... 300

Der acht und dreyßigſte Satz.

Wie der Römiſche Knauff geriſſen wird.

Die Höhen oben am Knauffe / wie auch der Grund-Riß und gantze Geſtalt / über den Blättern (auſſer des Glock-Leiſtens) werden gantz wie in der Joniſchen Art bereitet ; derohalben werden auch die letzten Zahlen meiſt überein treffen.

Die Tieffen:

Des gantzen Knauffs biß unter den Ablauff über dem verjüngten Stamme hält ... 984
Biß über den Ablauff ... 974
über den Oberſaum ... 900
Die Höhe des Knauffs ... 840
Biß über den Bauch der Blätter ... 800
Biß an die unterſte Einkerbung der kleinen Blätter ... 760
Biß an die oberſte Einkerbung der kleinen Blätter ... 680
Biß unter die überhängende Lippe der kleinen Blätter ... 660
Biß an den Scheitel-Punct der kleinen Blätter ... 660
Biß an die unterſte Einkerbung der groſſen Blätter ... 520
Biß an die obere Einkerbung der groſſen Blätter ... 440
Biß unter die überhängende Lippe der groſſen Blätter ... 420
Biß unter den Anlauff des Keſſels ... 414
Biß an den Scheitel-Punct der groſſen Blätter / und biß unter die Schnecken ... 360
Biß an die Fruchtſchnur ... 315
an das Riemlein ... 270
unter den Reiffen ... 252
unter den Wulſt ... 216

Theil.

Die Höhe der Platte und der Blumen ... 144
Biß unter die Hörner der Platte ... 120
Biß unter den Ablauff der Platte ... 96
Biß an die Schnecken ... 72
Biß unter das Riemlein der Platte ... 60
Die Höhe des Wulſtes ... 45

Die Auslauffungen ſeyn:

Die Auslauffung des gantzen Knauffes ... 540
Die Auslauffung des vordern Hornes / der Seiten-Schnecke und des groſſen Blattes ... 480
Die Auslauffung der ausgehöhleten Platte / der vordern Schnecke / des Wulſt und kleinen Blattes ... 420
Die Auslauffung des Riemleins / der ausgehöhleten Platte und des Reiffleins des Knauffs ... 390
Die Auslauffung der Ebene der ausgehöhleten Platte und des Oberſaums des Knauffs ... 372
Die Auslauffung der Vorneigung der kleinen Blätter ... 330
Die Auslauffung der Vorneigung der groſſen Blätter ... 320
Die Unter-Auslauffung des Knauffs ... 300
Die Auslauffung oder halbe Breite der Blume ... 90

Den Grund-Riß zu machen / machet zu erſt den Grund-Riß nach eben demſelbigen Maaſſe / und gantz nach eben der Forme / wie im Joniſchen Knauffe vorgeſchrieben iſt / alleine den inwendigſten Kreyß oder Schacht machet nicht. Hernach müſſen noch drey Kreyſſe oder Schachte mit Puncten beſchrieben werden / und ſeyn der Kreyſſe Halbmeſſer 440/330/ und 320. Theilchen: ſo groß würden die halben Seiten / und die Auslauffungen in den Schachten in Pfeilern fallen: aber an den Ecken der gröſten beyden punctirten Schachte / beſchreibet mit der Weitem vom 180. und 120 Theilchen / aus den Ecken des inwendiges Schachts Viertel-Kreyſſe.

Die Kreyſſe/ und die Schachte/ welche denſelben zuſtimmen/ bedeuten: erſtlich der inwendigſte Kreyß oder Schacht/ umſchreibet den Knauff zu unterſt / da wo die Blätter anfangen; der andere Kreyß umſchreibet den Bauch der Blätter/und die Vorneigung der groſſen Blätter am Obertheile / wo die Krümmung anfähet. Der vierdte umſchreibet das Riemlein unter dem Reifflein; der fünffte umſchreibet das Reifflein; der ſechſte die Wulſt / und die Vorſtechung der kleinen Blätter; der ſiebende umſchreibet die Vorſtechung der groſſen Blätter. Und eben dieſes iſt von den Schachten in den Knäuffen der Pfeiler auch zu verſtehen; Alleine mercket/daß die groſſe Blätter an den Ecken am groſſen punctirten Viertel-Kreyſſe enden müſſen.

Es können aber auch die Grund-Riſſe der Stengel bereitet werden. In den Knäuffen der Säulen beſchreibet auf die Linie/ welche die kleinen Blätter mitten vonſammen ſchneidet/ mit der Weite von 18. Theilchen einen kleinen Kreyß/ welcher den innerſten Kreyß des Grund-Riſſes anrühret. Hernach führet den Creutz-Linien/welche mitten durch den Grund-Riß gehen (von einem Puncte/der da mitten auf der Seite des äuſſerſten Schachts gefunden iſt/biß zum gegen über ſtehenden) in der Weite von 150. Theilchen / Parallelen oder Nebenſtriche: dieſe werden durchſchnitten durch die Seiten des Schachts / welcher um den innerſten Kreyß des Grund-Riſſes beſchrieben wird / und geben im Puncte der Durchſchneidung den Mittel-Punct der gröſſern Kreyſſe/welche mit der Weite von 36. Theilchen beſchrieben werden.

Im Grund-Riſſe des Knauffes der Pfeiler / findet den Mittel-Punct des gröſſern (unter den beyden kleinen) Kreyſſes / wie jetzo erwehnet iſt/ oder theilet die halbe Seite des iñern Schachtes in zwey gleiche Theile / aus dieſen gefundenen Puncten beſchreibet mit den Weiten von 36. und von 18. Theilchen halbe Nebenkreyſſe.

Aus dieſem Kreyſſe umſchreibet der kleine das Untertheil / der groſſe den Bauch des Stengels.

Der neun und dreyßigſte Satz.

Des Römiſchen Unter-Balckens Gitter zu machen.

Die Höhen machet/ erſtlich:	Theil.
Die gantze Höhe des Unterbalckens	480
Biß unter den Uberſchlag	456
Biß unter den Kehlleiſten	420
Biß unter das Reifflein	402
Biß unter den oberſten Streiffen	252
Biß unter den kleinen Kehlleiſten	228
Biß unter den mittelſten Streiffen	108
Biß unter das Reifflein des unterſten Streiffens/ die Höhe des unterſten Streiffens	90

Die Anwachſungen behalten folgende Abmeſſungen:

Die gantze Anwachſung des Unterbalckens iſt	72
Des Kehlleiſtens	60
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens/ und des Reiffleins	42
Des oberſten Streiffens	33
Des kleinen Kehlleiſten	27
Des Kinnes dieſes kleinen Kehl-Leiſten	15
Des mittelſten Streiffens/ und des Reiffleins darunter	9

Der viertzigſte Satz.

Vom Gitter des Römiſchen Krantzes.

Die Tieffen ſeyn/ erſtlich:	
Biß unter den Reiffen des Vortens	600
Die Höhe des Krantzes	576
Biß unter das Riemlein des Kehlleiſtens	528
Biß unter den Reiffen	516
Biß unter den Wulſt	496
Biß über den Wulſt	436
Biß unter die Sparren-Köpffe	423
Biß unter den kleinen Kehlleiſten/ mitten an den Sparren-Köpffen	383
Biß unter den obern Streiffen der Sparren-Köpffe	363

Biß

	Theil.
Biß unter das Reifflein der Sparrenköpffe	303
Biß unter den Kehlleiſten/ welcher die Sparren-Köpffe krönet	288
Biß unter den Krantz-Leiſten	258
Biß unter die Fläche des Steges/ welcher die Käſtlein umgiebet	250½
Biß an die Regenkrinne	246
Biß unter das Stäblein des Krantzleiſtens	168
Biß unter den Kehlleiſten	152
Biß unter das Riemlein	116
Biß unter den Rinneleiſten	104
Die Höhe des Uberſchlags	24
Die Anwachſungen ſeyn:	
Die Anwachſung des Krantzes	576
Des Riemleins des Kehlleiſtens	496
Des Kehlleiſtens oben	484
Des Kehlleiſtens unten	466
Des Krantzleiſtens	458
Der Regenkrinne	390
Des verborgenen Riemleins über dem Kehlleiſten/ welcher den ſeitwarts gelegenen Sparren-Kopff krönet	
Des Kehlleiſten ſelber	322½
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens/ und des untergezogenen Reiffleins	307½
Des Oberſtreiffens im Sparren-Kopffe	300
Des kleinen Kehlleiſtens mitten am Sparrenkopffe	295
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens	285
Des Unterſtreiffen des Sparrenkopffs	280
Des verborgenen Riemleins des vordern Sparrenkopffs am Ecke	150
Des Kehlleiſtens/ welcher dieſen Sparrenkopff krönet	142½
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens/ und des unterzogenen Reiffleins	127½
Der Oberſtreiffen des Sparrenkopffs	120
Des Kehlleiſten mitten am Sparrenkopffe	115
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens	105
Des Unterſtreiffens des Sparrenkopffs/ und der Riemen Weite darunter	100
Des Wulſts	88
Des Riemleins des Kehlleiſtens	48
Des Kehlleiſten an ſich ſelbſt	36
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens und des Reiffens übern Borten	12

Die Sparren-Köpffe/ Zwiſchen-Weiten und Käſtlein behalten die Maaſſe wie in der Joniſchen Ordnung. Es ſeynd aber Tab. XXXII. und XXXIII. mehr Gebälcke auf andere Säulen-Weiten gezeichnet/ die ſich nicht mit gantzen Moduln dividiren laſſen. Tab. XXXIV. iſt das Capitäl, Tab. XXXV. aber auch das Gebälcke auf unverdünnete Pfeiler appliciret worden/ daß alſo kein Caſus mehr vorkommen mag/ da man nicht auch dieſe Ordnung anbringen könte. Das Geſimſe/ kleinen Säulen-Stuhl und Kämpfer beſiehe Kupf. 9.

Das vierzehende Capitel

Von dem Untertheile der Corinthiſchen Ordnung.

Kupf. 20. und XXXVIII. Die Corinthiſche Ordnung iſt die zärteſte und zierlichſte aus allen: iſt derohalben nicht gemeinlich zu gebrauchen/ ſondern nur in den allervortrefflichſten Gebäuen/ wie irgend in den Tempeln und Herren-Höfen: Es hat dieſe Ordnung den Nahmen überkommen von der Stadt Corinth/ welches die trefflichſte und ſchönſte des gantzen Landes Achajæ, ja des gantzen Griechen-Landes war: welche weil ſie zwiſchen den zweyen Meer-Buſen/ dem Corinthiſchen und Saroniſchen/ die Zwiſchen-Enge (Iſthmus.) faſt einnahme/ und alſo aller Einzug und Auszug zwiſchen Griechen-Land und Achaja hierdurch gieng/ über die maſſen reich und mächtig geworden iſt/ alſo daß ſie auch in Gebäuen alle andere Griechiſche Städte an Pracht übertraff. Als aber die Römer ſich ihrer Macht beſorgeten/ haben ſie

M 2 ſie

ſie zu Grunde zerſtöhret. Als ſie aber von Julio Cæſare wiederum auffgebauet ward/ iſt ſie zum andernmahl wiederum ſehr reich und herrlich worden.

Von dieſer Ordnung trage ich nicht den geringſten Zweiffel/ daß ſie die allererſte/ der Urſprung aller übrigen/ und die jenige dem Hauptweſen nach ſey/ welche der König Salomo an dem Tempel zu Jeruſalem nach dem von GOtt ſelbſt gegebenen Muſter hat bauen laſſen. Es iſt gewiß/kein Menſch wäre an ſich fähig geweſen/etwas ſo ſchönes zu erfinden/ das alle Menſchen in der Welt vor ſchön jederzeit erkannt haben und noch erkennen müſſen. Was Vitruvius von der Erfindung des Corinthiſchen Knauffes erzehlet/ verräth ſein fabelhafftes Weſen an ſich ſelbſt genugſam. Wer hingegen bedencket/ daß die Säulen des Tempels zu Jeruſalem in dem Propheten Ezechiel eben den Ebräiſchen Nahmen tragen/ der ſonſt einen Widder bedeutet/ und dabey/ den mit Schnecken/ als mit Widder-Hörnern gezierten Corinthiſchen Knauff betrachtet/ darneben auch ſiehet/ wie die Knauffe der Säulen am Tempel mit Palm-Laub gezieret beſchrieben werden/ wird Anlaß genug haben/ die Aehnlichkeit dieſer Säulen mit den Corinthiſchen zu erkennen. So iſt auch nicht ſchwer zu muthmaſſen/ wie der Stadt Tyro dieſe Art Säulen durch den Baumeiſter Königs Salomonis/ Hiram/ der daher gebürtig war/ und der Stadt Corinth durch die Handlung mit Tyrus bekannt worden ſey. Da im übrigen der Hochmuth der Griechen bekandt iſt/ wie ſie gerne vor Uhrheber aller Künſte haben angeſehen ſeyn wollen/ was iſt wunder/wann ſie es mit der Erfindung dieſer ſchönen Ordnung eben ſo gemachet haben. Es iſt auch dieſes etwas merckwürdiges/daß biß auf dieſen Tag die mächtigſten Kunſt-und ſinnreicheſten Völcker ſich bemühet haben/ eine noch zierlichere Säulen-Ordnung auszudencken/ aber allezeit vergebens/ wie dergleichen Unternehmen auch gewiß vergebens ſeyn wird/ biß an der Welt Ende/ zu einem gewiſſen Zeichen/ daß etwas Göttliches dahinter ſey. Welches ſo viel gewiſſer iſt/ weil das Muſter des Tempels nicht ein bloſſes Fürbild des Baues an ſich ſelbſt geweſen/ wie ſelbſt der Baumeiſter Fürbilder/ ſondern zugleich ein Prophetiſches Fürbild des geiſtlichen Baues am Tempel/ der nicht mit Händen gemachet wird als zuſchlieſſen/ aus Hebr. VIII. 5.

Die Verhältniſſe dieſer Ordnung ſeyn beſſer als in andern Ordnungen/ weil dieſelbe guten Theils aus der heiligen Bau-Kunſt entlehnet ſeyn. Von der Erfindung des Corinthiſchen Knauffes / hat Vitruvius allzu albere Dinge geglaubet/ und aufgezeichnet/ wie wir gleich jetzo Anregung gethan. Die wir / als aus obigem zu erſehen/ davor halten/ daß ſolche aus dem Tempel hergefloſſen und von dar zu den Phœniciern / von denen zu den Aegyptern/ und erſt von dieſen an die Griechen gelanget. Dieſe Ordnung haben wir vor andern aufs höchſte ausgearbeitet. Lib.4.c.1.

Kupf. 20. und XXXVI.

Der ein und viertzigſte Satz.

Vom Gitter zu den allgemeinen Abmeſſungen des Untertheils der Corinthiſchen Ordnung.

Die Höhen haben folgende Maſſe.

	Theil.
Die gantze Höhe des Untertheils hält	4536
Biß über den Anlauff	2616
Biß über den Säulen-Fuß	2520
Die Höhe des Säulen-Stuhls mit dem Unterſatze	2160
Die Höhe des Säulen-Stuhls an ſich ſelbſt	1800
Biß unter den Deckel	1530
Die Höhe des Fuſſes des Säulen-Stuhls	540

Die Auslauffungen bleiben wie in den andern Ordnungen.

Des Deckels	675
Des Fuſſes des Säulen-Stuhls	639
Des Würffels und des Unterſatzes	495
Des Säulen-Fuſſes	480
Des Halbmeſſer des gleichdicken Stammes/ welcher der Modul iſt	360

Der

Der zwey und viertzigſte Satz.

Vom Gitter des Fuſſes des Säulen-Stuhls.

Die Höhen ſeyn/ erſtlich:	Theil.
Die gantze Höhe des Fuſſes des Säulenſtuhls	540
Biß unter den umgekehrten Kehlleiſten	510
Biß unter das Riemlein des Oberpfuhls	498
Biß unter den Oberpfuhl	462
Biß unter das Riemlein der Einziehung	450
Biß unter die Einziehung	432
Biß unter das Riemlein der Sturtzrinne	420
Biß unter die Sturtzrinne	360
Biß unter das Riemlein des Unterpfuhles	348
Die Höhe des Grundſteins	300

Die Anwachſungen ſeyn:	
Die gantze Anwachſung des Fuſſes des Säulenſtuhls	144
Des Riemleins des Unterpfuhls	120
Des Riemleins der Sturtzrinne/ wie auch des Oberpfuhls	60
Des Riemleins des Oberpfuhls	42
Des umgekehrten Kehlleiſtens	30
Die innern Theils dieſes Kehlleiſtens	15

Die Einziehung wird nach einen Halb-Kreyſſe gemacht / welcher ſeine Rückweichung hat/ an dem Senckſtriche/ welcher aus dem Mittel-Puncte des Oberpfuhls herunter reichet/ und ſpringet alſo das Riemlein des Oberpfuhls um 9. Theilchen auswarts/nemlich um den Halbmeſſer der Einziehung/ und hat alſo das Riemlein der Einziehung 51. Theilchen zu ſeiner Anwachſung.

Der drey und viertzigſte Satz.

Vom Gitter zu dem Deckel des Corinthiſchen Säulenſtuhls.

Die Tieffen werden alſo abgemeſſen:	Theil.
Die gantze Tieffe gleich der Höhe des Deckels	270
Biß über den Kehlleiſten	222
Biß über das Riemlein des Kehlleiſtens	210
Biß über den Reiffen	186
Biß überm Kropffleiſten	126
Biß über den Krantzleiſten	78
Biß über das Reifflein des Krantzleiſtens	66
Biß über den Kehlleiſten	42
Biß über den Hohlleiſten/ nemlich die Höhe des Uberſchlags	18

Die Anwachſungen ſeyn:	
Die gantze Anwachſung des Deckels	180
Des Kinnes des Hohlleiſtens	168
Des Kehlleiſtens	162
Des Kiñes des Kehlleiſtens/und des Reiffleins darunter	150
Des Krantzleiſtens	144
Der Regenkrinne des Kropffleiſtens	118
Des Bauches des Kropfleiſtens	88
Des Riemleins des Kehlleiſtens	48
Des Kehlleiſtens an ſich ſelbſten	36
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens	12

Der vier und viertzigſte Satz.

Vom Gitter zu dem Corinthiſchen Säulen-Fuſſe.

Die Höhen ſeyn:	Theil.
Die gantze Höhe biß über den Anlauff	456
Biß unter den Anlauff	408
Biß an dem Saum	396
Die Höhe des Säulenfuſſes	360
Biß unter den Oberpfuhl	300
Biß unter das obere Reiflein	276
Biß unter das Riemlein der Einziehung	264
Biß unter die Einziehung	228
Biß unter das Riemlein des Unterreifleins	216
Biß unter das Unterreiflein	192
Die Höhe der Taffel	120

Die Auslauffungen ſeyn/die gantze Auslauffung des Säulen-Fuſſes/ nemlich:	
Der Taffel und des Unterpfuhles	480
Des Unterreifleins	444
Des Riemleins dieſes Untereiffleins/ und des Oberpfuhls	432
Des Riemleins über der Einziehung/ und des Reifleins am Stamme	402

Des Saums und der Rückweichung der Einziehung	384
Des Stammes Halbmeſſer/ welcher der Modul iſt	360

Die Einziehung wird nach einem Halb=Kreyſſe geendiget/ welcher mit dem Halbmeſſer von 18. Theilchen beſchrieben wird/ wann dieſer Einziehung Halbmeſſer mit einem Senckſtriche auffwarts verlängert wird/ kommen darauf die Mittel=Puncte ſo wohl des Oberpfuhles als des Reiffleins darunter.

Die Aushöhlungen werden nach einem Halb=Kreyſſe geformet/ aber die Austheilung iſt/ wie ſie in der Römiſchen Ordnung vorgeſchrieben iſt.

Das fünffzehende Capitel.

Von dem Obertheile der Corinthiſchen Ordnung.

Kupf. 21. und XXXVII. biß XLIII.

Des Ober=Theiles allgemeine Maaſſe werden in dem nächſt folgenden Satz/ aber die beſonderen Abmeſſungen/ in denen hernach folgenden dreyen Sätzen erkläret.

Der fünff und viertzigſte Satz.

Vom Gitter zu den allgemeinen Abmeſſungen des Obertheils der Corinthiſchen Ordnung.

Die allgemeine Abmeſſungen ſeyn einerley mit den Abmeſſungen der Römiſchen Ordnung / dürffen derohalben nur wiederhohlet werden. Allein die Auslauffung des Unterbalckens/ und die dritte Höhe iſt anders.

Die Höhen ſeyn:	Theil.
Die gantze Höhe des Obertheils	6264
Biß unter den Krantz	5688
Biß unter den Ablauff des Bortens	5620
Biß unter den Borten	5304
Biß unter den Unterbalcken	4824
Biß unter den Knauff/ die Höhe des Obertheils des Stamms	3984
Biß unter den Ablauff des Stamms/ die Höhe des verdünneten Stammes	3840

Die Auslauffungen ſeyn erſtlich:	
Des Krantzes	876
Des Knauffes	540
Des Unterbalckens	390
Des verdünneten Stammes zu unterſt	360
Des verdünneten Stammes zu oberſt und des Bortens	300

Der ſechs und viertzigſte Satz.

Wie man den Corinthiſchen Knauff reiſſet.

Die Auffreiſſung dieſes Knauffs iſt ſehr ſchwer und verworren / muß derohalben Stuckweiſe wohl unterſchieden und begriffen werden.

Derohalben wollen wir erſtlich das Gitter zum Auffriſſe/ hernach den Grund=Riß vorſtellen / und aus den Grund=Riſſe den Auffriß vollführen lernen.

Die Höhen ſeyn/ durch folgende Tieffen zu meſſen:	Theil.
Die Tieffe des gantzen Knauffs biß unter den Ablauff hält	984
Biß unter den Oberſaum	924
Biß unter den Rincken	900
Die Höhe des Knauffs gleich deſſen Tieffe	840
Biß oben an den Bauch der Blätter	800
Biß an die Untereinkerbung der kleinen Blätter	760
Biß an die obere Einkerbung der Blätter	680
Biß unter die überhangende Lippe der kleinen Blätter	660
Biß an den Scheitel=Punct der kleinen Blätter	600
Biß an die Untereinkerbung der groſſen Blätter	520
Biß an die Obereinkerbung der groſſen Blätter	440
Biß unter die überhangende Lippen der groſſen Blätter	420
Biß an die Scheitel=Puncte der groſſen Blätter	360
Biß unter die überhangende Lippen der oberſten Blätlein	340
Biß unter den Ablauff des Keſſels	304
Biß unter die Schnecken der Umwickelungen	280

	Theil.
Biß an den Mittel-Punct des Schnecken-Auges der kleinen Schnecken	$227\frac{1}{2}$
Biß an den Mittel-Punct des Schnecken-Auges der groſſen Schnecken	210
Biß an den Scheitel-Punct der kleinen Schnecken / unter dem Uberſchlage des Keſſels; iſt auch die Höhe der Blume	160
Biß an den Scheitel-Punct der groſſen Schnecken / die Höhe der Platte	120
Biß unter den Ablauff der Platte	96
Biß unter dero Riemlein	60
Die Höhe des Wulſtes	45

Die Auslauffungen ſeyn in folgender Ordnung zu nehmen.

Die Auslauffung des gantzen Knauffes iſt	540
Des halben Aushöhlungs-Bogens von vorne / und der ſeitwarts gekehrten Schnecke	480
Des Durchſchnittes des Wulſts des Unterpuncts der Blume / und der vordern groſſen Schnecken	420
Des Riemleins im Durchſchnitte der Platte	390
Der ebenen Platte im Durchſchnitte / und des Uberſchlags des Keſſels	372
Des Mittel-Puncts des Schnecken-Auges in den gröſſern Schnecken	360
Die Vorneigung der untern Blätter	330
Des Bauches der untern Blätter / der gröſſern Schnecken iñern Endes / und der Vorneigung der groſſen Blätter	320
Des Anfangs der Blätter iſt zu unterſt	300
Der Zuſammentreffung der beyden Umwickelungen	150
Des äuſſern Endes der kleinen Schnecken	104
Der Blume	100
Des Mittel-Puncts der kleinen Schnecken	75
Des Anfangs der kleinen Schnecken	30

Folget nun der Grund-Riß.

Denſelben leichter zu machen / reiſſet erſtlich den Joniſchen Grundriß / biß auf die Schnecken, und den dritten und inwendigſten Kreyß; dieſelben müſſen auſſen bleiben. Hier aber müſſen die Schnecken folgender Geſtalt im Grundriſſe bereitet werden. Ziehet den Ubereck-Linien Nebenſtriche / aus den Puncten an beyden Ecken jedes Hornes / darauf ſchneidet zweymahl 85. Theilchen ab / der erſte Abſchneidungs-Punct giebet die äuſſere Ende der groſſen Schnecken / der andere den Mittel-Punct des Schnecken-Auges / durch dieſe beyde Mittel-Puncte führet eine Linie / welche die Ubereck-Linie in demſelben Horne recht wincklicht durchſchneidet / auf dieſen Linien meſſet vom Schnecken-Auge auswarts $438\frac{3}{10}$. Theilchen / und beſchreibet mit ſolchem Halbmeſſer Bögen: Das andere Ende dieſes Bogen endet auf einen Punct / welcher gefunden wird / wann man den inwendigſten Schacht in vier gleiche Theile theilet. In dem Grundriſſe der Pfeiler / und im Grundriſſe der Säulen geſchiehet dergleichen mit den Seiten des Schachts / welcher den inwendigſten Kreyß umſchreibet; die Puncte / welche ohne einem die letzten ſeyn / geben des Boges Ende: und eben in dieſen Punct trifft die Linie des Grundriſſes der kleinen Schnecken / welche eine Ubereck-Linie iſt eines Schachts / deſſen Seiten 120. Theilchen hielte. Eben derſelbe Punct iſt auch der Mittel-Punct des gröſſern Kreyſſes zum Grundriſſe der Stengel / welcher mit der Weite von 36. Theilchen ſoll beſchrieben werden: und iſt dieſes der obere Umfang des Stengels: in den Pfeilern werden die kleinen Kreyſſe aus eben dieſem Mittel-Punct mit der Weite von 18. Theilchen beſchrieben: Aber in den Knäuffen der Säulen / wird der kleine Kreyß / aus einem Mittel-Punct auf der Linie / welche das kleine Blat mitten durchſchneidet / beſchrieben / alſo daß er den groſſen Kreyß / welcher den Grundriß des untern Umfangs im

Knauffe giebet/ anrühre. Dieſe kleine Kreyſſe geben den Grundriß des Stengels zu unterſt. Der Grundriß der Blume bildet einen Langkreyß vor/ deſſen gröſſerer Halbmeſſer 100. der kleinere aber 60. Theilchen hält. Es iſt anzumercken/ daß auch der Auffriß der Blume einen Langkreiß gebe/ deſſen gröſſerer Durchmeſſer iſt abermals 100. Theilchen/ aber der kleinere 80. Theilchen. Und iſt bißhero übel der Umfang der Blume/ im Auffriſſe mit einem gantzen Kreyſſe umſchrieben worden: Es iſt zwar der rechte Umfang ein gantzer Kreyß/aber auf einer vorwarts geneigten Fläche/ welcher Durchſchnitt durch das Pythagoriſche Dreyeck gefunden wird/ alſo daß die Vorneigung oder Vorſtechung der Blume 120. dero ſenckrechte Höhe 160. und die zuſammen ziehende Linie/ welche die geneigte Fläche bedeutet/ 200. Theilchen halten. Der Blätter Grundriß und Auffriß bleibet wie in der Römiſchen Ordnung. Der oberſten Blätter Grundriß wird in dem Grundriſſe der Schnecken mit verfaſſet.

Ellipſis

Der ſieben und viertzigſte Satz.

Des Corinthiſchen Unterbalckens Gitter zu machen.

Die Höhen ſeynd folgende:

	Theil.
Die Höhe des gantzen Unterbalckens iſt	480
Biß an den Uberſchlag	462
an den Hohlleiſten	432
an den Kehlleiſten	396
an das Oberreifflen	378
an den oberſten Streiffen	234
an das Kehlleiſtlein	207
an den mittelſten Streiffen	99
an das Unterreifflein / die Höhe des unterſten Streiffens	81

Die Anwachſungen ſeyn:

	Theil.
Des gantzen Unterbalckens	90
Des Kinnes des Hohlleiſtens	75
Des Kehlleiſtens	63
Des Kinnes des Kehlleiſtens/und des unterzogenen Reifleins	45
Des oberſten Streiffens	36
Des Kehlleiſtens	19½
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens	15¾
Des mittelſten Streiffen / und des unterzogenen Reiffens	9

Der acht und viertzigſte Satz.

Vom Gitter zu dem Corinthiſchen Krantze.

Zu erſt verzeichnet die Tieffen ordentlich.

	Theil.
Biß unter den Ablauff des Bortens	644
Biß unter das Riemlein des Bortens	612
Biß unter den Reiffen des Bortens	600
Biß unter den Kehlleiſten/ die Höhe des Krantzes	576
Biß unter das Riemlein des Kehlleiſtens	528
Biß unter den Reiffen	516
unter den Wulſt	496
unter das Zwiſchenriemlein	436
unter die Sparrenköpffe	420
unter den Kehlleiſten/welcher die Sparrenköpffe krönet	320
Biß unter den Hohlleiſten	284
unter den Krantzleiſten	266
an das verborgene Riemlein	258½
an die Regenkrinne	254
unter das Reifflein des Krantzes	176
Biß unter den Kehlleiſten	156
Biß unter das Riemlein dieſes Kehlleiſtens	116
Biß unter den Rinneleiſten	104
Die Höhe des Uberſchlags	24

Die Anwachſungen müſſen nach folgenden Maaſſen gemeſſen werden.

Die Anwachſung des gantzen Krantzes iſt	576
Des Riemleins des Kehlleiſtens	496
Des Kehlleiſten an ſich ſelbſt	484
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens/ und des unterzogenen Reiffleins	464
Des Krantzleiſtens	454
Der Regenkrinne	420
Des Hohlleiſtens über den ſeitwarts gekehrten Sparrenkopf	330

Des

	Theil.
Des Kinnes dieſes Hohlleiſtens	321
Des Kehlleiſtens ſ	318
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens	300
Des Hohlleiſtens über dem vorwarts gekehrten Sparrenkopff am Ecke ſ	150
Des Kinnes dieſes Hohlleiſtens	141
Des Kehlleiſtens ſ ſ	138
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens/ des Sparrenkopffs / und des Zwiſchen-Riemens ſ	120
Des Wulſtes ſ ſ	104
Des Riemleins des Kehlleiſten	64
Des Kehlleiſtens an ſich ſelbſt	42
Des Kinnes dieſes Kehlleiſtens/ und des unterzogenen Reifleins	29
Des Riemleins im Borten ſ	16

Es ſind Tab. XXXVIII. XXXIX. und XL. auch Gebälcke auf andere Säulen-Weiten die nicht in gantzen Moduln auffgehen. Tab. XLI. ſtellet für wie das Corinthiſche Capitäl auf unverdünnete Pfeiler einzurichten ſeye / und Tab. XLII. und XLIII. auch Gebälcke dazu vorgezeichnet. Iſt demnach auch dieſe Ordnung zu ihrer gröſten Vollkommenheit gebracht.

Das Geſimſe/ kleinen Säulenſtuhl und den Kämpffer ſiehe Kupf. 21.

Hiemit haben die Abmeſſungen der fünff Ordnungen ein Ende / und werden dieſelbe gegen anderen Arten gehalten ein Zeugnuß unſers Fleiſſes geben müſſen / vor welchen wir doch dem Geber des Guten alleine dancken. Zum Beſchluß haben wir von der rechten Verdünnung der Stämme/ und anderen nutzlichen Materien noch einige Zugaben beygefüget.

Die erſte Zugabe/

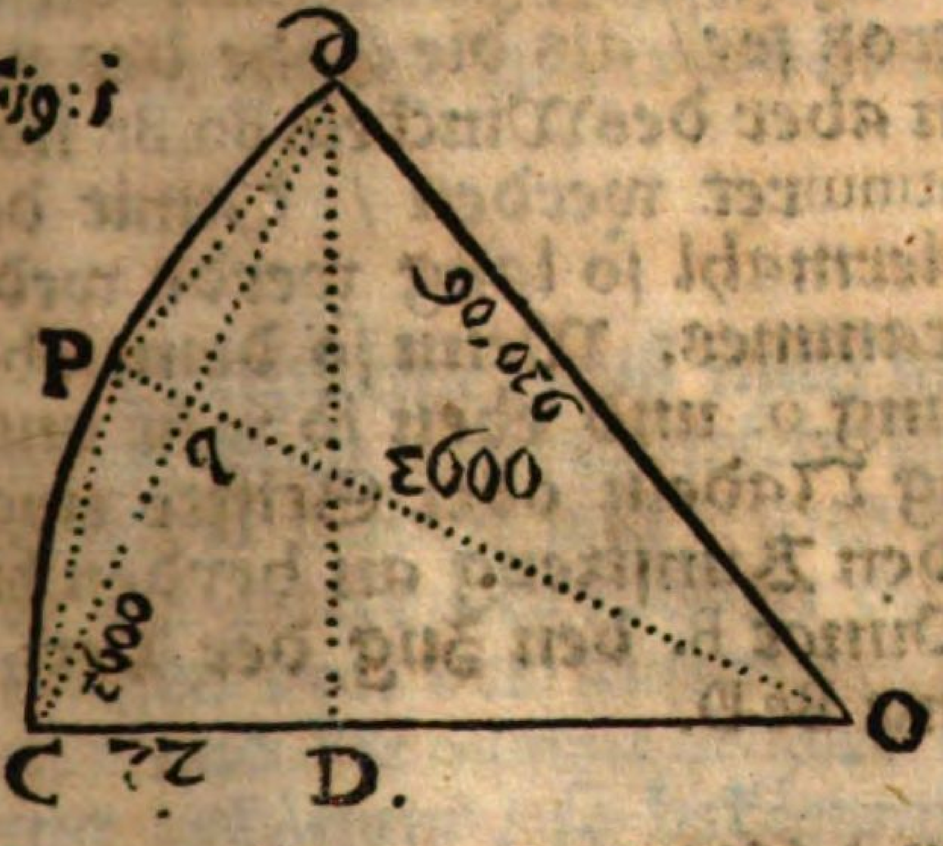
Wie die Stämme der Säulen recht verdünnet werden ſollen.

IN dieſem Stücke haben etliche Baumeiſter Schwerigkeiten eingeführet / indem einer die Linie der Verdünnung einer Muſchel-Linie (conchoides) ein anderer einem Stücke eines Lang-Kreyſes gleich machet. Nach vieler Unterſuchung befinden wir/ daß ſolche Linie ein Stück eines rechten Kreyſſes ſey/ welcher, jedoch nach gemeiner Art nicht kan beſchrieben werden; Aber durch folgenden Kunſtzeug kan man ſie auf dem Pappier beſchreiben/ wann der Kunſtzeug kleine gemacht wird / und an einem Gebäue/ wann derſelbe eine vollkomne Gröſſe hat: Es muß aber der Kunſtzeug **zweymahl** ſo lang ſeyn/ als die gantze Höhe des verdünneten Stammes und noch etwas darüber. Aber wir wollen erſt den Kunſtzeug hernach den Gebrauch beſchreiben.

I. Von dem Kunſt-Zeuge/ dadurch der Bogen der Verdünnung beſchrieben wird.

Angeſehen daß wir in unſeren Ordnungen ſchlechts zweyerley Verdünnung des Stammes behalten/ davon die erſte in den niedrigen/ die andere in den erhabenen Ordnungen gebrauchet wird : So haben wir erſtlich durch Rechnung gefunden/ daß der Halbmeſſer zu Beſchreibung des Bogens vor die niedrige Ordnungen 90036. Theilchen halte/ derer der Modul 360. hält: aber in den mittlern Ordnungen befinden wir den Halbmeſſer 98214. in den erhabenen 122901. Theilchē zu halten. **Denn ſo in beyſtehender** Fig. 1. CD. **iſt das Maaß der Verdūnung/** Dd. **die Höhe des verdūneten Stammes/ ſo können die Winckel** dCD. DdC. **durch die** Trigonometria **erfunden werden. Der Winckel** CdO. **aber iſt dem Winckel** dCd. **gleich nach dem fünfften Satz des** I. B. Euclidis; **kan alſo der Winckel** DOC. **auch nicht mehr unbekant ſeyn. Eben ſo wird durch die** Trigonometrie **die** Chorda Cd. **und folgends endlich der** Radius CO. dO. **gefunden.** Dieſem nach haben wir aus dem Grunde des zwey und zwantzigſten Satzes des dritten Buches Euclidis, den Winckel gefunden / welcher in einem Kreyß-Stücke/ das zwiſchen dieſem Bogen und der Linie CD. begriffen wird/ beſchrieben werden mag. Dann

Fig: 1



ſo der halbe Winckel dOC. von 180. Grad abgezogen wird/ giebt der Uberreſt den Winckel CPd. Eben deſſelben Winckels dOC. Helffte iſt dem Winckel PCq. und PDq. zuſammen gleich/ daraus einer von dieſen Winckeln als PDq. leicht zu finden. Weil nun auch die Linie Cd. folgends auch ihre Helffte Cq. bekannt iſt/ wird leichtlich auch die Linie Pq. gefunden. Die Verhältniß haben wir in groſſen Zahlen ausgerechnet/ haben endlich befunden/ daß der Winckel hervor komme/ wenn die Baſis ein wenig mehr als zweymahl ſo lang genommen wird/ als die Höhe des verdünneten Stammes/ vor die niedrige Ordnungen aber in 191. vor die mittlere in 221. und vor die hohe in 264. Theile getheilet/ und einer davon in der Mitte zur Perpendicular Höhe geſetzet wird/ um die beyde Schenckel des Winckels zu bekommen. Wenn aber die niedrige Ordnungen auch auf zwey Drittel/ nicht auf drey Viertel verdünnet werden/ (das iſt/ wenn der verdünnete Stam̃ 3200. Theilchen hoch iſt) muß die Baſis genommen werden 180. Theile/ und iſt der Halbmeſſer oder die Linie CO. 711747. Theilchen.

Man mache derohalben ſolche Winckel durch Hülffe jetzo gemeldeter Abmeſſung/ und mache dann bey B. ein Löchlein/ da man eine Nadel oder einen Schreib-Stifft durchſtechen kan.

II. Vom Gebrauche dieſes Kunſtzeuges.

Erſtlich reiſſet die nothwendigen Linien im glatten Stamme nach folgenden Abmeſſungen:

Abmeſſungen.	Tuſcaniſch und Doriſch.		Joniſch und Neue.	Römiſch und Corinthiſch.
Die gantze Höhe des glatten Stammes	4800	4800	5400	5760
Die Höhe des gleichdicken Stammes	1600	1200	1800	1920
Die Höhe des verdünneten Stammes	3200	3600	3600	3840
Die Verdünnung	72	72	66	60
Der untere Halbmeſſer	360	360	360	360
Der obere Halbmeſſer	288	288	294	300

Nahe bey den Puncten C. und D. ſtecket auf den Pappier Nadeln/ im groſſen Werck aber rund gefeilete Stiffte wie Nadeln/ hernach nachdem eine Nadel oder Schreib-Stifft durch das Löchlein B. des Kunſtzeuges durchgeſtoſſen iſt/ ſo ziehet den Schreibſtifft und den Kunſtzeug alſo/ daß in der gantzen Beſchreibung/ ſo lange als man den Schreibſtifft von C. gen D. führet/ die beyde Linien des Kunſtzeuges/ ſo wohl BC. als BD. allzeit an den geſteckten Nadeln anſtreichen/ ſo wird der Bogen CD. beſchrieben ſeyn.

Mercket. 1. Habet acht daß die Nadeln/ um ihren Halbmeſſer von den Puncten C. und D. auswarts müſſen geſtecket werden/ alsdann kan der Bogen gut beſchrieben werden.

Mercket 2. Vor dem Gebrauch auf dem Pappier wird der Kunſtzeug am beſten von Meßing bereitet/ aber zu dem groſſen Gebrauche/ kan man ihn von ſchönen glatten Holtze bereiten/ und die Linien mit meſſenen Schienen beſchlagen.

Fig. 2.

Auf dem Pappier/ und im Werck ſelbſt/ wenn die Säulen nicht allzu groß ſind/ kan man noch behänder und bequehmer zu kommen/ wenn man das Linial oder Richtſcheid/ welches oben der Kunſtzeug genennet wird/ alſo machet wie aus beyſtehender Fig. 2. in etwas abzunehmen/ daß die Höhe des Winckels Bq. der Verdünnung gleich/ und die Baſis deſſelben or. zweymahl ſo groß ſey/ als die Höhe des verdüñeten Stam̃es qo. die Seiten aber des Winckels Bo. Br. noch einmahl ſo weit hinaus continuiret werden/ damit das Kunſtzeug etwas mehr als viermahl ſo lang werde weder die Höhe des verdünneten Stammes. Wenn ſo denn oben bey dem Ende der Verdünnung o. und eben ſo weit unter dem Anfang der Verdünnung Nadeln oder Stiffte eingeſchlagen werden/ und man den Kunſtzeug an beyden hinziehet/ ſo beſchreibet der Punct B. den Zug der Verdünnung BeD.

Die

Die zweyte Zugabe/

Von dem Gebrauch der ſechs Ordnungen/ ſichere und gute Inventiones von allen Sorten regularer und prächtiger Gebäude zu machen.

§. 1.

WAnn man einen Platz fürgegeben hat/ ein Gebäude darauff anzulegen/ muß die erſte Sorge ſeyn ſich die Diſpoſition der Säulen der Höhe nach zu erwehlen. Die vornehmſten und gebräuchlichſten ſtelle ich hier zum Exempel für. Die erſte Art iſt/ wenn man eine einige Ordnung von Grund auf durch das gantze Gebäude hinauff gehen läſſet. Die zweyte / wenn unten ein Geſchoß mit Boſſagen gemachet/ und hernach eine Ordnung ohne Säulen-Stühl durch alle übrige Geſchoſſe hinauff geführet wird. Die erſte Art kan auch darinnen geändert werden/ daß man entweder Säulen-Stühle / oder nur einen groſſen Unterſatz oder eine Bühne darunter gebrauchet. Endlich werden auch zwey Reihen Säulen über einander geſetzet. Zu drey Reihen Säulen über einander iſt nicht leicht zu rathen.

Kupf. Tab. XLIV. XLV. XLVI. XLVII. XLVIII.

§. 2.

Nachdeme ich eine ſolche Diſpoſition erwählet / zeichne ich ſie in Profil/ oder ich entwerffe ſolchen Profil auch wohl nur von freyer Hand und ſchreibe die Modul dazu/ alsdenn applicire ich darauff den inneren Profil meines vorhabenden Gebäudes / nachdeme ich will viel oder wenige Geſchoß darinnen haben. Da denn die allerbeſte Diſpoſition iſt mit gantzen und halben Geſchoſſen / maſſen man dadurch eine beſſere Abwechſelung derer Zimmer und eine gröſſere Mänge derſelben in ein Gebäude bringen kan. Denn man muß nicht nur ordentliche Wohn-Zimmer in einem anſehnlichen Gebäude haben; ſondern auch theils gröſſere zu Ausrichtungen und dergleichen Gelegenheiten / theils kleinere vor das Geſinde und allerhand Meublen und Vorrath auf zu bewahren. Bey dieſen thut bey Weiten eine ſolche Höhe nicht noth als bey den ordentlichen Wohn-Zimmern/ wenn man nur auffrecht darinnen ſtehen kan/ iſt es genug. Hingegen wollen Säle und dergleichen Zimmer mehr Höhe haben als die ordentliche Wohn-Zimmer. Iſt demnach das beſte/ daß man über den ordentlichen Wohn-Zimmern eine Reyhe gantz niedrigere mache / die Sääle aber durch dieſe beyde Etagen durchgehen laſſe. Zu mercken iſt/ daß man ſich mit Austheilung dieſer Zimmer übereinander nach der auſſen geſetzten Ordnung mit richte / und ſich ſonderlich wohl vorſehe / daß man nicht bey den Gebälcken finſtere Winckel bekomme. Deßwegen habe ich/ zu dieſer Haupt-Sache gute Anweiſung zu geben/ in den Kupffern fünfferley der curieuſeſten Diſpoſitionen vorgeſtellet. Wer dieſe wohl erwogen hat / wird ſich mit anderen genug zu berathen wiſſen.

§. 3.

Nachdeme muß man alle Maaſſe zu dem inwendigen Profil ſchreiben/wie hoch man ungefehr die Bruſt-Lehnen vor den Fenſtern/und die Fenſter ſelbſt haben will / und wie hoch man accurat die Geſchoß in Liechten/ und die Decke der Böden dazwiſchen anlegen will. So viel von dieſen Maaſſen von der auſſen geſetzten Ordnung begriffen wird / addire zuſammen / und die Summa dividire mit der Zahl der Modul / welche der Ordnung zukömmt / ſo bekömmſtu die Gröſſe des Moduls in der gemeinen Maaß/ nemlich in Schuh und Zollen.

§. 4.

Rechne hieraus die kleineſte Säulen-Weite / welche die Fenſter / und die kleineſte welche die Thüre begreiffen kan / und zugleich eine gebräuchliche Säulen-Weite abgiebt / Balcken / Dielen- und Sparren-Köpffe da wohl anzubringen. Zum Exempel in Tab. XLIV. ſind die Fenſter 9. Fuß hoch genommen / thut die Breite 4. Fuß 6. Zoll. Der Modul hält 2. Fuß $4\frac{10}{13}$. Zoll. woraus ich durch rechnen leicht finde / daß die Fenſter-Breite werde halten $1\frac{164}{187}$. Modul / fehlen noch $\frac{23}{187}$. daß 2. Modul voll wären / davon rechne eine Helffte auf jede Seite des Fenſters / nemlich $\frac{23}{374}$. dieſe aber geben nicht Raum genug zu der ſchlechteſten Einfaſſung der Fenſter / will ich nun nicht nur ſchlechte Einfaſſungen haben / ſondern gantze Geſimſe / ſo muß ich wohl wenigſten noch $\frac{1}{2}$. Modul beyderſeits dazu nehmen / ſo kömmt die Zwiſchen-Weite der Säulen 3. Modul heraus / und folgends die kleineſte Säulen-Weite 5. Modul / woraus zu ſchlieſſen / wenn ich 6. Modul / dazu nehmen würde / daß alles da gantz raumlich / und überflüßig Platz vor die Fenſter mit ihren Geſimſen ſeyn werde.

§. 5.

Eben alſo rechne ich eine Säulen-Weite zu einer Thüre aus / die mit den Fenſtern am Sturtz in einer Linie kömmt / welche in unſerm Exempel würde 12. Fuß hoch und 6. breit ſeyn. Weiter rechne auch eine Weite auf einen Thorweg / zum Exempel der an der Höhe von der untern Linie der unterſten Fenſter biß an die oberſte der nachfolgenden Fenſter reichet / betrüge die Höhe 20. die Breite 10. Fuß. Es iſt aber zu mercken / daß dieſe Säulen-Weiten müſſen gegen der vorgedachten in guter Proportion ſtehen / damit ſie mit einerley Balcken oder Sparren-Weiten ſich dividiren laſſen. Nun kan ich bey jener / wenn ich Balcken-Köpffe gebrauche / keine andere nehmen als 2. Modul oder 3. Modul / wenn ich aber will Sparren-Köpffe gebrauchen 1. Modul / $1\frac{1}{5}$. und $1\frac{1}{2}$. Modul. Als auf die Thüre von 6. Fuß Weite zu rechnen / ſo beträget dieſe Weite $2\frac{94}{187}$. Modul müſſen erſtlich dazu gethan werden auf beyden Seiten $\frac{93}{384}$. damit 3. Modul daraus werden. Nun muß ich nach der Balcken-Weite 8. Modul nehmen / ſo bliebe noch beyderſeits neben der Thüre über die $\frac{93}{374}$. noch $1\frac{1}{2}$. Modul / welches allzuviel Raum giebet. Derowegen nehme ich lieber die Sparren-Weite $1\frac{1}{5}$. und nehme zu der Säulen-Weite / ſechs Sparren-Weiten / das iſt $7\frac{1}{5}$. M. ſo kömmt noch auf jeder Seite neben der Eröffnung $1\frac{1}{10}$. Modul / dabey ich noch Raum genug behalte die Thüre wohl zu zieren. Ich könte auch nur die ordinare Sparren-Weite von einem Modul und die Säulen-Weite eben 7. Modul nehmen. Die Breite des Thorweges beträget $4\frac{32}{187}$. Modul müſſen noch an jeder Seite $\frac{155}{374}$. dazu kommen / ſo ſind die fünff Fuß voll. Daferne nun noch Einfaſſungen um den Thorweg kommen ſollen / ſo können nicht weniger als 8. Modul genommen werden / oder wenn die Sparren-Weite $1\frac{1}{5}$. Modul erwählet würde / ſechs Sparren-Weiten auffs allerwenigſte / thun $7\frac{1}{5}$. Mod. oder $8\frac{2}{5}$. Mod. auffs reichlichſte. Solchemnach iſt damit ausgemachet / daß ich kan nehmen

	Thorweg.	Thüre.	Fenſter.	Sparren-Weite.
Zum höchſten	10	8	6	1. Modul.
Zum minſten	8	7	6	
Zum höchſten	$9\frac{3}{5}$	$8\frac{2}{5}$	6	$1\frac{1}{5}$. Modul.
Zum minſten	$8\frac{2}{5}$	$8\frac{1}{5}$	6	

Will jemand auf gleiche Weiſe noch eine kleinere Säulen-Weite darzu rechnen auf Bilder-Blinten / ſtehet es ihm frey. Daferne der Modul nicht viel über einen Fuß beträget / kan man auch gekuppelte Säulen rechnen / das iſt / da zwey ſo nahe beyſammen ſtehen als es wegen der Säulen-Füſſe oder Capitäle ſeyn kan / welches bey den erſten zwey Ordnungen $2\frac{2}{3}$. bey den vier übrigen 3. Modul austräget / aber durch dieſe müſten hernach alle Säulen-Weiten können dividiret werden.

§. 6.

§. 6.

Endlich muß man auch auf die Ecken gedencken/ welche nicht mehr als auf fünfferley Weiſe formiret werden/ welche fünfferley Arten ich in denen hiezu gehörigen fünff Kupffer-Taffeln nach der Ordnung vorgeſtellet habe/ da die erſte Ecke nur $1\frac{1}{3}$. oder/ wenn des Säulen-Fuſſes Anwachſung nicht geachtet wird/ nur 1. Modul. Die andere $2\frac{1}{3}$. oder 2. Modul. Die dritte $4\frac{1}{3}$. oder 4. Modul. Die vierdte $3\frac{1}{3}$. oder 3. Modul. Die fünffte wiederum $4\frac{1}{3}$. oder 4. Modul beträget. Da denn zu mercken/ daß man lieber den Säulen-Fuß in keine Conſideration ziehet.

§. 7.

Nachdeme nun dieſes alles geſchehen/ nehme ich den gegebenen Platz vor mich/ bey dem es zwar meiſtens nicht darauff ankömmt/ ob man ihn um etliche wenige Fuß kleiner oder gröſſer nimmet/ aber doch Anfangs ſo rigoros tractiret werden muß/ als wenn man nichts abnehmen oder zuſetzen dürffte/ biß man gar keinen Ausgang ſonſt findende/ endlich thut und findet per Diviſionem wie viel er Modul lang/ und wie viel er breit iſt. Zum Exempel ſey gegeben zu einem Fürſtlichen Schloß 200. Fuß Breite/ 300. Fuß Länge/ ſo beträget jene $83\frac{158}{374}$. dieſe $125\frac{50}{374}$. Modul.

§. 8.

Nun nehme ich von Zahlen erſtlich zwey/ oder vier Ecken hinweg/ das erſte nothwendig allezeit/ das andere/ wenn man entweder in der Mitte ein Riſalit machen will/ das iſt/ das Gebäude etwas weiter heraus rücken als die übrige Wand/ oder beyde Enden des Gebäudes alſo hervor rücken will/ nach der Breite wie die Seiten-Gebäude daran ſtoſſen. Im Fall man beydes thun will müſſen ſechs Ecken abgezogen werden. Nachdem nimmt man eine Säulenweite vor einen Thorweg/ oder vor eine Thür/ oder vor einen Thorweg und zwey Thüren davon/ das übrige theilet man hernach in zwey Theile/ und dividiret dieſelbe mit der Säulen-Weite bey den Fenſtern. Gehet es damit auf/ ſo iſt es gut/ und giebt die letzte Zahl/ wieviel Fenſter auf beyden Seiten von der mittlern Säulen-Weite an können gemachet werden. Gehet es damit gleich auf/ muß man den Uberreſt in die Ecken/ und in die mittlere Säulen-Weiten vertheilen/ ſo gut man kan. Zum Exempel. Von unſeren Zahlen will ich nur erſt zwey Ecken von der erſten Art wegnehmen.

	Länge			Breite	
	125.	Modul		83.	Modul
2. Ecken	2.			2	
bleibet	123			81	
Ein Thorweg	8		Eine Thür	7	
bleiben	115			74	
halbiret	$57\frac{1}{2}$			37	
divid. per Fenſter	6			6	
kommen Fenſter	9			6	
bleiben	$3\frac{1}{2}$			1	

Da kan ich an der Länge noch an Statt einer Fenſter-Weite eine Thür-Weite machen/ bleiben noch $2\frac{1}{2}$ Mod. übrig/ welche ich an ein Riſalit in der Mitte bringen kan durch eine Ecke nach der andern Art. An der Breite wird auch eine Fenſter-Weite in eine Thür-Weite verwandelt/ ſo fället nur $\frac{1}{2}$ Modul an der Länge weg.

§. 9.

Wenn die Rechnung alſo gemacht worden / entwirfft man ſich die halbe Länge und Breite auf ſolche Weiſe:

halbe Länge.

halbe Breite.

Träget hernach davon ein Netze auf / ſo wohl von den Mittel-Linien der Säulen / als auch von den Säulen-Dicken / und von den Fenſter-Weiten dazwiſchen / ſo kan man auf ſolchem Netze gar leicht einen Grund-Riß zu dem gantzen Gebäude / und das auf mehr als auf eine Weiſe austheilen. Wer ſich in die Ubung dieſer Sache begeben wird / ſoll verhoffentlich einen unſchätzbahren Vortheil daran finden / dadurch ein Lernender einen vorgegebenen Platz wird mehr als dreyßigmahl zu verändern wiſſen / und ſolches in kurtzer Zeit / darüber gemeine Baumeiſter nach ihrer Methode zu erfinden wohl lange ſchwitzen würden.

Zugabe

Einer Tabelle woraus die Uber- und Gegeneinanderſtellung der Säulen leicht abzunehmen.

Ubereinanderſtellung.

Wenn die untere Säulen-Weite hält Modul -	$2\frac{2}{3}$	3	4	$4\frac{2}{3}$	5	$5\frac{1}{3}$	6	7	$7\frac{1}{2}$	8	9	$9\frac{1}{3}$	10	$10\frac{2}{3}$
So bekomt die obere Säulen-Weite wenn der obere Modul iſt des untern														
$\frac{5}{6}$	$3\frac{1}{5}$	$3\frac{3}{5}$	$4\frac{4}{5}$	$5\frac{3}{5}$	6	$6\frac{2}{3}$	$7\frac{1}{5}$	$8\frac{2}{5}$	9	$9\frac{3}{5}$	$10\frac{4}{5}$	$11\frac{1}{5}$	12	$12\frac{4}{5}$
$\frac{4}{5}$	$3\frac{1}{3}$	$3\frac{3}{4}$	5	$5\frac{5}{6}$	$6\frac{1}{4}$	$6\frac{2}{3}$	$7\frac{1}{2}$	$8\frac{3}{4}$	$9\frac{3}{8}$	10	$11\frac{1}{4}$	$11\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{2}$	$13\frac{1}{3}$
$\frac{3}{4}$	$3\frac{5}{9}$	4	$5\frac{1}{3}$	$6\frac{2}{9}$	$6\frac{2}{3}$	$7\frac{1}{9}$	8	$9\frac{1}{3}$	10	$10\frac{2}{3}$	12	$12\frac{4}{9}$	$13\frac{1}{3}$	$14\frac{2}{9}$
$\frac{2}{3}$	4	$4\frac{1}{2}$	6	7	$7\frac{1}{2}$	8	9	$10\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{4}$	12	$13\frac{1}{3}$	14	15	16

Dabey iſt nun zu mercken:

1.

Wenn der Modul oben $\frac{2}{3}$. des untern iſt / können groſſe und kleine Säulen-Stühle in der obern Reyhe nach Belieben gebrauchet werden.

2.

Wenn der obere Modul hält $\frac{3}{4}$. des untern müſſen allein in der obern Reyhe kleine Säulen-Stühle gebrauchet werden.

3.

Bey den übrigen zwey Caſibus, da der obere Modul hält $\frac{4}{5}$. oder $\frac{5}{6}$. des untern Moduls können gar keine Säulen-Stühle ohne Fehler angebracht werden / doch mag man allezeit Unterſätze gebrauchen.

4.

Auf alle oben geſetzete Säulen-Weiten können aus gegenwärtigen Wercke meiſtens ſchon ausgerechnete und vorgezeichnete Gebälcke gefunden

den werden. Die aber nicht gefunden werden/ laſſen ſich doch nach denen in dieſem Buch enthaltenen Reguln auch von einem Anfänger/ will geſchweigen von einem Geübten leicht rechnen.

Gegeneinanderſtellung.

Wenn der kleine Modul von dem gröſſern hält:	Und die Säulen-Stellung nach dem groſſen Modul hält:	So wird ſolche Säulen-Weite eingetheilet in kleine Modul:			
	Mod. 4		12		1
	$4\frac{2}{3}$		14		2
	5	$1\frac{1}{2}$	12	$1\frac{1}{2}$	3
$\frac{1}{3}$			15		4
		2	12	2	5
	$5\frac{1}{3}$		16		6
	6	3	12	3	7
	4		10		8
	5		$12\frac{1}{2}$		9
$\frac{2}{5}$	$5\frac{1}{3}$		$13\frac{1}{3}$		10
	6	$1\frac{1}{2}$	12	$1\frac{1}{2}$	11
			15		12
	4		8		13
	$4\frac{2}{3}$		$9\frac{1}{3}$		14
	5		10		15
	$5\frac{1}{3}$		$10\frac{2}{3}$		16
	6		12		17
	7		14		18
	$7\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	12	$1\frac{1}{2}$	19
			15		20
$\frac{1}{2}$	8	2	12	2	21
			16		22
		$1\frac{1}{2}$	15	$1\frac{1}{2}$	23
	9	3	12	3	24
		2	14	2	25
		4	12	4	26
	10	3	14	3	27
		2	16	2	28

Tabelle der Ordnungen/ welche bey jeder Numer der Gegeneinanderſtellung können gebrauchet werden.

No.	Bey dem groſſen Modul.	Bey dem kleinen Modul.
1	Alle Ordnungen.	Alle Ordnungen.
2	Niedrige	Alle.
3	Alle	Mittlere.
4	Alle	Niedrige und mittlere.
5	Niedrige	Alle.
6	Niedrige	Hohe.
7	Alle	Alle.
8	Alle	Alle.
9	Alle	Mittlere.
10	Niedrige	Niedrige.

11	ſ Alle ſ ſ	ſ Mittlere.
12	ſ Alle ſ ſ	ſ Mittlere und hohe.
13	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
14	ſ Niedrige ſ	ſ Niedrige.
15	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
16	ſ Niedrige ſ ſ	ſ Niedrige.
17	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
18	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
19	ſ Niedrige ſ ſ	ſ Mittlere und hohe.
20	ſ Niedrige ſ ſ	ſ Alle.
21	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
22	ſ Alle ſ ſ	ſ Hohe.
23	ſ Alle ſ ſ	ſ Mittlere und hohe.
24	ſ Alle ſ ſ	ſ Mittlere und hohe.
25	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
26	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
27	ſ Alle ſ ſ	ſ Alle.
28	ſ Alle ſ ſ	ſ Hohe.

11	Alle	Mittlere.
12	Alle	Mittlere und hohe.
13	Alle	Alle.
14	Niedrige	Niedrige.
15	Alle	Alle.
16	Niedrige	Niedrige.
17	Alle	Alle.
18	Alle	Alle.
19	Niedrige	Mittlere und hohe.
20	Niedrige	Alle.
21	Alle	Alle.
22	Alle	Hohe.
23	Alle	Mittlere und hohe.
24	Alle	Mittlere und hohe.
25	Alle	Alle.
26	Alle	Alle.
27	Alle	Alle.
28	Alle	Hohe.

11	Alle	Mittlere.
12	Alle	Mittlere und hohe.
13	Alle	Alle.
14	Niedrige	Niedrige.
15	Alle	Alle.
16	Niedrige	Niedrige.
17	Alle	Alle.
18	Alle	Alle.
19	Niedrige	Mittlere und hohe.
20	Niedrige	Alle.
21	Alle	Alle.
22	Alle	Hohe.
23	Alle	Mittlere und hohe.
24	Alle	Mittlere und hohe.
25	Alle	Alle.
26	Alle	Alle.
27	Alle	Alle.
28	Alle	Hohe.

11	Alle	Mittlere.
12	Alle	Mittlere und hohe.
13	Alle	Alle.
14	Niedrige	Niedrige.
15	Alle	Alle.
16	Niedrige	Niedrige.
17	Alle	Alle.
18	Alle	Alle.
19	Niedrige	Mittlere und hohe.
20	Niedrige	Alle.
21	Alle	Alle.
22	Alle	Hohe.
23	Alle	Mittlere und hohe.
24	Alle	Mittlere und hohe.
25	Alle	Alle.
26	Alle	Alle.
27	Alle	Alle.
28	Alle	Hohe.

Sturm, Leonhard Christoph,

Leonhard Christoph Sturms, Vollständige Anweisung, Alle Arten von regularen Pracht-Gebäuden nach gewissen Reguln zu erfinden, auszutheilen und auszuzieren Benebst Einer gedoppelten Vorstellung der Sechs Ordnungen der Bau-Kunst, in solcher Vollkommenheit und Geschicklichkeit auf alle gebräuchliche Säulen-Weiten, als vorher nie gesehen worden ; Daß demnach

Augspurg 1716

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/2Art.36(1/22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11053794-4
VD18 14551071